

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

Bewegungspädagogische Konzepte in Kindergärten

- Eine qualitative Vergleichsstudie unter Einbeziehung von Gründungsgedanken verschiedener Kindertageseinrichtungen in Österreich

Verfasserin

Julia Meneghini

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat)

Wien, im Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

066826

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Sportwissenschaft

Betreuer:

o. Univ.-Prof. Dr. Michael Kolb

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	1
2	AUSSERFAMILIÄRE KINDERETREUUNG	3
2.1	Betreuungsformen.....	3
2.2	Die Kindergruppe	5
2.2.1	Begriffsklärung.....	5
2.2.2	Geschichte der Wiener elternverwalteten Kindergruppen	7
2.2.3	Gesetze im Vergleich.....	9
2.2.4	Der Bundesverband Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen	11
2.2.5	BÖE Bildungszyklus	11
2.3	Der Kindergarten.....	12
2.3.1	Historische Entwicklung des Kindergartenwesens	12
2.3.2	Die Ausbildung zum Kindergärtner/ zur Kindergärtnerin	17
2.3.3	Die verschiedenen Träger	17
2.3.4	Der Bewegungs- oder Sportkindergarten.....	19
3	QUALITATIVE METHODE	22
3.1	Das episodische Interview.....	22
3.2	Die Stichprobenwahl.....	25
3.2.1	Bundesverbands Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen	25
3.2.2	Cottage Kindergarten.....	25
3.2.3	Kindergarten Wichtelmännchen.....	26
3.2.4	Bewegungskindergarten „bewegte kids“	27
3.2.5	Sportkindergarten Monpti	27
3.3	Darstellungsmethode der erhobenen Daten – die wissenschaftliche Transkription	28
4	AUSWERTUNGSMETHODE	29
4.1	Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring.....	29
4.2	Das Kategoriensystem	30

5	DIE GRÜNDUNG	32
5.1	Kindergruppengründung	32
5.1.1	Überlegungen vor der Gründung.....	32
5.1.2	Voraussetzungen für die Gründung von Kindergruppen.....	33
5.1.3	Vereinsgründung.....	35
5.1.4	Der Gründungsantrag	36
5.1.5	Erfahrungsbericht.....	37
5.2	Die Kindergartengründung	39
5.2.1	Voraussetzungen für die Gründung von Kindergärten.....	40
5.2.2	Erfahrungsbericht.....	41
6	PÄDAGOGISCHE KONZEPTE	46
6.1	Qualität und Konzepte.....	46
6.2	Vorteile der Konzeptarbeit.....	49
6.3	Konzepte zur Bewegungserziehung im Kindergarten	51
6.3.1	Bewegungspädagogisches Konzept nach Renate Zimmer.....	51
6.3.2	Anerkannter Bewegungskindergarten des LandesSportBundes Nordrhein-Westfalen	56
6.3.3	Bewegungskindergarten nach Karin Schaffner.....	63
6.3.4	Das Schweinfurter Modell	64
6.3.5	Kindergarten in Bewegung nach Kempf und Pfänder	65
6.3.6	Modell Bewegungskindergarten Rheinland-Pfalz	68
6.3.7	Projekt „Bildung durch Bewegung in Kindertagesstätten“ (BiBeKi)	72
6.3.8	Schatzsuche im Kindergarten – Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich	75
6.3.9	Außenraum im Kindergarten nach Seeger	77
6.4	Vorstellung der untersuchten Einrichtungen in Österreich.....	78
6.4.1	Cottage Kindergarten	78
6.4.2	Kindergarten Wichtelmännchen	81
6.4.3	Bewegungskindergarten „bewegte-kids“	86

6.4.4	Sportkindergarten Monpti	90
7	Qualitätskriterienkatalog	94
7.1	Der Kriterienkatalog.....	94
7.1.1	Cottage Kindergarten.....	94
7.1.2	Kindergarten Wichtelmännchen.....	97
7.1.3	Bewegungskindergarten „bewegte-kids“	99
7.1.4	Sportkindergarten Monpti	101
7.2	Auswertung	103
8	ANTRAG	110
8.1	Angaben über Lage und Ausmaß des Kindergartens	111
8.2	Angaben über die Bezeichnung des Kindertagesheimes, die Anzahl der Gruppen und die Anzahl der Kinder in den Gruppen	111
8.3	Angaben und Pläne über die Lage, Größe, Ausstattung und Zweckwidmung der Räumlichkeiten.....	111
8.4	Angaben und Pläne über die Freiflächen des Kindertagesheimes.....	112
8.5	Angaben über die persönliche und fachliche Eignung des Personals.....	115
8.6	Ein pädagogisches Konzept	115
9	SCHLUSSBETRACHTUNG	119
10	LITERATURVERZEICHNIS	121
11	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	124

VORWORT

„Die Eröffnung eines eigenen Bewegungskindergartens – Ein Traum wird Wirklichkeit!“

Im Rahmen dieser Diplomarbeit hatte ich die Möglichkeit einen ersten Schritt in die Verwirklichung meines großen Wunsches zu gehen. Es ist eine Chance für mich, große Pläne, die bisher unerreichbar schienen zu verwirklichen.

Erfahrungen und Kenntnisse in der Arbeit in Kindertagesstätten liegen bereits vor, da diese während eines Diplomstudienganges der Sozialpädagogik (BA) in Deutschland im Rahmen eines dualen Ausbildungssystems über den Zeitraum von drei Jahren gesammelt werden konnten. Ebenso brachten das daran anschließende Berufsjahr als Dipl. Sozialpädagogin in derselben Einrichtung, sowie die Nebenjobtätigkeit in unterschiedlichen österreichischen Kindergärten während des Studiums, interessante Einblicke in dieses Berufsfeld.

Zum einen fand während des Studiums der Sportwissenschaften eine intensive Auseinandersetzung mit der Wichtigkeit von Bewegung in der Kindheit statt. Zum anderen war die Nebenjobtätigkeit als Trainerin von Kinderturnstunden bei der ASKÖ Wien ein ausschlaggebender Punkt, diese Thematik im Rahmen dieser Arbeit weiter zu vertiefen.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Kolb, da er mich in jeder Beziehung unterstützte und mit immer mit Rat zur Seite stand.

Ebenso danke ich den Personen, die sich als Interviewpartner bzw. Interviewpartnerin zur Verfügung stellten.

Des Weiteren danke ich Katharina Meneghini-Koch (Dipl. Ing. Landschaftsarchitektur) sowie Christof Prodingner (Architekturstudent) für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung.

Abschließend danke ich Frau Dipl. Soz. Päd. Ines Hauer für die kritische Durchsicht meiner Arbeit.

1 EINLEITUNG

„Ich möchte einen privaten Kindergarten eröffnen! Am liebsten einen Bewegungskindergarten. Aber wie soll ich das nur machen? Da gibt's ja jede Menge Richtlinien, Auflagen und Gesetze! Am besten ich vergesse das Ganze wieder, denn wenn ich an die Kosten denke, kann ich meinen großen Traum sowieso gleich vergessen.“

Dies ist eine frei formulierte Aussage, die möglicherweise genau das trifft, was sich viele Leute denken. Und genau mit dieser Problematik habe ich versucht mich im Rahmen dieser Magisterarbeit auseinander zu setzen.

„Erst die Möglichkeit, einen Traum zu verwirklichen, macht unser Leben lebenswert.“ (Paulo Coelho)

„Lass Dich nicht von Deinen Ängsten daran hindern, Deine Träume wahr zu machen. (Sergio Bambaren)“

(<http://www.sevillana.de/weisheiten/traeume.htm>, Zugriff am 2.7.08)

Diese beiden Zitate spiegeln genau das wider, was sich immer wieder jeder, und nicht nur in Hinsicht auf seine beruflichen Träume, vor Augen halten sollte. Vielleicht regen diese den einen oder anderen Leser dazu an, seinem Traum ein Stück näher zu treten.

Meist scheinen die Dinge anfangs viel komplizierter zu sein, als sie es in Wirklichkeit sind. Innerhalb weniger Tage konnten durch Internetrecherche viele Informationen gesammelt werden, welche die Gründung von Kindergärten für mich schon viel durchsichtiger erschienen ließ. Stück für Stück, durch Telefongespräche, Interviews mit entsprechenden Personen sowie Literatursuche, begann sich langsam der Kreis zu schließen, so dass nun der Zeitpunkt erreicht ist, das gesammelte Wissen in Form einer Arbeit nieder zu schreiben.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt jedoch viel mehr in der pädagogischen Umsetzung einer solchen Einrichtung, speziell auf den Sport- oder Bewegungskindergarten bezogen.

Zunächst werden in dieser Arbeit verschiedene Kindertagesbetreuungsformen vorgestellt, um dem Leser einen Überblick darüber zu geben. Während der Informationssuche stieß ich auf eine spezielle private Form der Kindertagesbetreuung, die Kindergruppen. Und um genau diesen gerade angesprochenen Kreis der Fragen zu schließen, werden diese inklusive ihrer Entstehungsgeschichte detailliert beschrieben, um später auch auf deren Gründung eingehen zu können. Wie und wann Kindergärten in Österreich entstanden stellt ebenso einen wichtigen Aspekt dar, der anfangs erläutert wird.

Anschließend wird zunächst die qualitative Forschungsmethode, das Leitfadeninterview, erklärt, da sehr viele Informationen aus persönlichen Gesprächen stammen und diese im

weiteren Verlauf immer wieder angeführt werden. Direkt im Anschluss werden die Interviewpartnerinnen und –partner vorgestellt, um einen besseren Überblick zu erhalten. Mit Hilfe des Kategorienschemas werden die Interviews ausgewertet. Diese Technik bietet eine große Übersicht über die zunächst vielen, einzelnen Informationen und hilft diese im weiteren Verlauf der Arbeit besser verwerten zu können.

Im darauffolgenden Kapitel geht es schließlich um die Gründung von Kindergruppen und privaten Kindergärten. Welche Vor- und Rahmenbedingungen sowie Richtlinien hierfür jeweils vorliegen, wird detailliert beschrieben. Diese Informationen werden durch Erfahrungsberichte untermauert, die vom „Bundesverband Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen“ und von privaten Kindergärten eingeholt wurden.

Anschließend wird angesprochen, was ein pädagogisches Konzept in Bezug auf die Betreuungsform Kindergarten ist und welche Vorteile die Konzeptarbeit bietet, bevor verschiedene Bewegungskonzepte und –projekte unterschiedlicher Autoren vorgestellt werden. Die verschiedenen Konzepte der untersuchten Kindergärten werden danach dargestellt, um einen ersten Eindruck über die pädagogische Arbeit und speziell über deren Umsetzung in Bezug auf Bewegung zu erhalten. Auf der Basis des gesammelten Wissens wurde danach eine Tabelle mit den Merkmalen erstellt, die im Rahmen dieser Arbeit als allgemeingültig erklärt werden, die ein Kindergarten erfüllen muss, um einem Bewegungskindergarten zu entsprechen. Die vier untersuchten Einrichtungen werden anhand dieser Tabelle betrachtet, verglichen und schließlich im Rahmen der Auswertung bewertet.

Um einen Praxisbezug herzustellen werden im letzten Kapitel die Kriterien aufgezählt und teilweise näher erläutert, die ein Gründungsantrag für einen privaten Kindergarten enthalten muss. Beispielhaft wurde dies an einem fiktiven, privaten Bewegungskindergarten dargestellt. Mit Hilfe von Christof Prodingler (Architekturstudent) wurden die Räumlichkeiten der Einrichtungen geplant, beim Außenbereich stand Katharina Meneghini-Koch (Dipl. Ing. Landschaftsarchitektur) hilfreich zur Verfügung.

Abschließende, zusammenfassende Worte befinden sich in der Schlussbetrachtung.

Im Großen und Ganzen soll diese Arbeit für all jene eine Art Handbuch darstellen, die Interesse und Motivation daran haben, eine Kindergruppe oder einen privaten Kindergarten zu eröffnen und ihren pädagogischen Schwerpunkt auf Bewegung setzen wollen. Viel Spaß beim Lesen wird all denjenigen gewünscht, deren Interesse geweckt wurde.

2 AUSSERFAMILIÄRE KINDERETREUUNG

In diesem Kapitel wird zunächst ein Überblick über die verschiedenen außerfamiliären Betreuungsformen für Kinder, vor allem in Bezug auf Österreich, gegeben. Im Rahmen dieser Arbeit geht es lediglich um Kindergruppen und Kindergärten. Deshalb wird anschließend auf diese speziell Bezug genommen, deren historische Entwicklung und die derzeitige Situation in Österreich dargestellt. Ebenso wird auf die Ausbildung der betroffenen Berufsgruppen eingegangen. Eine spezielle Form des Kindergartens, der Bewegungskindergarten, wird am Ende des Kapitels gesondert beschrieben.

2.1 Betreuungsformen

Laut Bundes-Verfassungsgesetz Art. 14 (4) ist in Österreich nach BGBl¹ Nr. 1/1930, zuletzt geändert durch BGBl Nr. 316/1975, das Kindertagesheimwesen mit Ausnahme der öffentlichen, vom Bund erhaltenen Übungskindergärten und Übungshorte in Gesetzgebung und Vollziehung Landessache.

„Art. 14 4) Landessache ist die Gesetzgebung und die Vollziehung in folgenden Angelegenheiten: [...] b) Kindergartenwesen und Hortwesen.“

Laut Dörfner (2007, S. 12) gibt es im Bereich der Kinderbetreuungseinrichtungen unterschiedliche private sowie öffentliche Träger. Unter den privaten Trägern finden sich Betriebe (Betriebskindergärten die ausschließlich Kinder von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Unternehmens aufnehmen; zum Teil werden Betriebskindergärten aber auch von anderen privaten Vereinen betrieben), Vereine, Kirchen und Privatpersonen. Gemeinden, die Länder und der Bund stellen Einrichtungen für die öffentlichen Träger zur Verfügung.

Zunächst werden an dieser Stelle die verschiedenen Kinderbetreuungseinrichtungen nach Dörfner (2004, S. 5) vorgestellt.

- Krippen

„Krippen umfassen Säuglingskrippen und Kleinkindkrippen, auch Krabbelstuben genannt. Hier werden Kinder ab dem Alter von acht Wochen aufgenommen und bis zur Kindergartenreife betreut.“

- Kindergärten

„In Kindergärten erfolgt die Erziehung und Betreuung von Kindern ab dem vollendeten dritten Lebensjahre bis zum Schuleintritt.“

¹ Bundesgesetzblatt

- Horte

„In Horten werden bereits schulpflichtige Kinder betreut.“

- Altersgemischte Betreuungseinrichtungen/ Familiengruppen

„Altersgemischte Betreuungseinrichtungen sollen den Kindern eine möglichst familiäre Atmosphäre bieten, weshalb dort Kinder vom ersten bis zum vollendeten 14. Lebensjahr aufgenommen werden.“

- Kindergruppen

Die Kindergruppe ist eine spezielle Form der altersgemischten Betreuungseinrichtung, die im Anschluss genauer erläutert wird.

Im deutschsprachigen Raum gibt es Unterschiede in der Bezeichnung, deshalb wird an dieser Stelle kurz die Situation in Österreich, Deutschland und der Schweiz geklärt.

In Deutschland spricht man bei Ganztagsbetreuung häufig von Kindertagesstätte (kurz KiTa), Tagheim oder Tageskindergarten. (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kindergarten>, Zugriff am 14.7.08) Häufig werden auch Einrichtungen, die alle drei Altersgruppen (Kinderkrippe, Kindergarten, Hort) umfassen, Kindertagesstätte genannt. Neben der Kindertagesstätte gehört z.B. auch die Tagespflege zur Kindertagesbetreuung. (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kindertagesst%C3%A4tte>, Zugriff am 14.7.08)

Der Begriff Kindertagesstätte umfasst in der Schweiz Krippen bzw. Kinderkrippen, Horte bzw. Kinderhorte und Tagesheime. Die Bedeutungen der Begriffe überschneiden sich stark und werden individuell und kantonale uneinheitlich verwendet. Tendenziell steht Kinderkrippe eher für Kinder im Vorschulalter, während Horte oft kurzzeitige Betreuungen im Zusammenhang mit Veranstaltungen (Sonntagsmesse, Museumsbesuch, Wellness Center) leisten. Tagesheim wird lokal im Raum Basel verwendet und schließt meist die Freizeitbetreuung von Schulkindern mit ein; im Kanton Bern sind mit dem Begriff Tagesheim ausschließlich Institutionen zur Betreuung von Schulkindern gemeint. Der von Deutschland beeinflusste Begriff Kindertagesstätte wird gegenwärtig noch eher selten gebraucht.

Für Kinder ist in Österreich der Kindergarten (Alltagssprache) bzw. das Kindertagesheim (Amtssprache) vorgesehen. Die in Deutschland in den letzten Jahrzehnten gebräuchliche Bezeichnung Kindertagesstätte ist in Österreich unüblich oder sogar unbekannt.

Die Bezeichnung für das Personal dieser Einrichtungen variiert ebenfalls. In Deutschland spricht man von Erzieher und Erzieherin, in Österreich wird nach wie vor der Begriff Kindergärtner oder Kindergärtnerin bevorzugt verwendet. (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichisches_Deutsch, Zugriff am 14.7.08)

Aufgrund dieser verschiedenen Begrifflichkeiten wird im weiteren Verlauf der Arbeit in diesem Zusammenhang meistens von Kindergarten gesprochen, gemeint sind dabei jedoch Einrichtungen mit Ganztagsbetreuung (Kindertagesstätten bzw. Kindertagesheime). Von Kindertagesstätte oder Kindertagesheim wird dann gesprochen, wenn die entsprechende Literatur diese Begriffe verwendet. Ebenso werden im weiteren Verlauf der Arbeit die Begriffe Kindergärtner bzw. Kindergärtnerin und Erzieher bzw. Erzieherin synonym verwendet.

2.2 Die Kindergruppe

An dieser Stelle wird die Tagesbetreuungsform der Kindergruppe beschrieben. Zunächst wird der geschichtliche Hintergrund aufgezeigt bevor auf rechtliche Grundlagen in den verschiedenen Bundesländern eingegangen wird. Der „Bundesverband Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen“ und dessen „Bildungszyklus“ werden abschließend vorgestellt.

2.2.1 Begriffsklärung

Die Tagesbetreuung von Kindern in einer Kindergruppe ist im Wiener Tagesbetreuungsgesetz (WTBG) (vgl. <http://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/rechtvorschriften/html/s2700000.htm> , Zugriff am 3.7.08) und in der Wiener Tagesbetreuungsverordnung (WTBVO) (vgl. <http://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/rechtvorschriften/html/s2700200.htm>, Zugriff am 3.7.08) geregelt, welche sich im Anhang befinden. Wichtige Paragraphen werden an entsprechender Stelle zitiert.

Laut der WTBVO § 8 sind Kindergruppen folgendermaßen definiert:

„Kindergruppen sind Einrichtungen, in denen Minderjährige bis zum vollendeten 16. Lebensjahr (Tageskinder) regelmäßig und entgeltlich für einen Teil des Tages in geeigneten Räumlichkeiten betreut und erzogen werden, sofern dies nicht im Rahmen des Kindertagesheim- oder Schulbetriebes erfolgt.“

Das Manifest des „Bundesdachverbands Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen“ (vgl. Bundesverband Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen, 2008, S.4) beschreibt Kindergruppen als „selbstorganisierte Elterninitiativen, die als Verein konstituiert sind. Jede einzelne Gruppe hat ein pädagogisches Konzept, welches sich von den bisher üblichen pädagogischen Sichtweisen dadurch abhebt, dass es nicht über das Kind verfügen will, sondern dem Kind die Möglichkeit bietet, sich selbstbestimmend weiterzuentwickeln, sich zu erweitern.“

Laut „Bundesdachverband Österreichischer Elterninitiativen“ (Denk, 1995, S. 57) sind Kindergruppen

„... mehr als eine Unterbringungsmöglichkeit für die Kinder; sie sind der Rahmen für neue, verantwortungsvolle und gleichberechtigte soziale Beziehungen zwischen Kindern, Eltern und Betreuungspersonen.“

Folgende Aspekte charakterisieren nach Denk (1995, S. 56-57) eine Kindergruppe:

- Zusammenschließen von Eltern, um eine Kinderbetreuungseinrichtung für ihre Klein-, Vorschul- oder Hortkinder zu gründen, weil es kein ausreichendes Angebot gibt oder weil sie und ihre Kinder Vorstellungen und Bedürfnisse haben, die in herkömmlichen Einrichtungen nicht berücksichtigt werden.
- Gründung eines Kindergruppenvereins, Suchen von Räumlichkeiten und Einstellen einer oder mehrerer Betreuungspersonen.
- Berücksichtigung von Bedürfnissen eines jeden Kindes in Gruppen von fünf bis 13 Kindern, je nach Alter, wobei Spontaneität und Kreativität Vorrang vor starren Regeln haben.
- Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen (behinderte oder allergiekrank Kinder).
- Organisation von mindestens einmal monatlich stattfindenden Elternabenden. Organisatorische und inhaltliche Belange werden partnerschaftlich mit den Betreuungspersonen beraten und beschlossen (an den Bedürfnissen der beteiligten Familien orientiert).
- Eltern verpflichten sich, durch persönliches Engagement zum Erfolg der Kindergruppe beizutragen (z.B. Auseinandersetzung mit der pädagogischen Richtung, inhaltliche Vorbereitung der Elternabende, finanzielle Selbstverwaltung über Kochen, Reinigen der Räumlichkeiten bis zu Materialbeschaffung, fallweise Elterndiensten u.ä.).
- Finanzierung derzeit über Elternbeiträge, Förderung des Arbeitsmarktservice und teilweise über Subventionen des Bundesministeriums für Jugend und Familie, der Länder und Gemeinden, Anstrengung eines Rechtsanspruchs auf Grundfinanzierung durch Länder und Gemeinden.

Kennzeichnend für den Aufbau und die Organisation von Kindergruppen ist laut Denk (1995, S. 56) zum einen die Selbstverwaltung und Mitverwaltung der Eltern für alle Belange der Einrichtung. Daher wird häufig die zutreffende Bezeichnung „Elterninitiativen“ gebraucht.

Im Rahmen des Bewilligungsverfahrens wird zunächst die zu betreuende Höchstzahl an Tageskindern festgelegt, des Weiteren beachtet dieses insbesondere das pädagogische Konzept, welches in Kapitel 6 ausführlich behandelt wird. Das Alter der Tageskinder sowie die Größe und Anzahl der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten sind ebenso Aspekte, die bei der Gründung einer Kindergruppe berücksichtigt werden müssen und in Kapitel 5 genauer angesprochen werden.

2.2.2 Geschichte der Wiener elternverwalteten Kindergruppen

Rothbacher-Stastny (2007) vom Landesverband „Wiener elternverwalteter Kindergruppen“ beschreibt die Geschichte der Wiener elternverwalteten Kindergruppen folgendermaßen:

1969 wurde in Wien das erste „Kinderkollektiv“ (später als Kindergruppe bezeichnet) im Zuge der Studentenbewegung gegründet. Vorbild waren die in der Bundesrepublik Deutschland entstandenen Kinderläden.

Kinderkollektive verstanden sich als Gegenmodell zu den herkömmlichen Kinderbetreuungseinrichtungen. Ein wesentliches Ziel war es, die Gesellschaft durch andere Formen des Zusammenlebens, durch andere Modelle von Erziehung zu verändern. Dabei spielte vor allem die gleichberechtigte Rollenaufteilung der Eltern in Erziehung, Haushalt und Arbeitswelt eine Rolle. Väter und Mütter sollten möglichst gleichwertig Verantwortung und Arbeit in der Kindererziehung sowie in allen anderen Lebensbereichen übernehmen. Eltern, Betreuer und Betreuerinnen setzten sich in Anlehnung an theoretische Vertreter wie Adorno, Fromm oder Marcuse, unter anderem mit den damals vorherrschenden institutionellen Gegebenheiten im Kinderbetreuungsbereich auseinander. Vorbilder für die pädagogische Umsetzung und Anwendung von Modellen in den Kinderkollektiven waren die Erziehungskonzepte und -berichte der Kinderläden in der Bundesrepublik Deutschland. Männer und Frauen setzten sich mit den psychoanalytischen Ansätzen nach M. Klein sowie A. Freud auseinander. Kinder wurden nicht länger als zu erziehende und formende Objekte, sondern als eigenständige, handelnde Wesen gesehen, die es in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten galt. Für viele waren die Ansätze von A. S. Neill: „Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung“ (1969) wichtige Impulsgeber in der Kindererziehung und -betreuung.

Wichtige Elemente dabei waren zum Beispiel die Ich-Stärkung der Kinder oder das Zulassen und Akzeptieren kindlicher Sexualität. Ein wichtiger Aspekt war es die Kritikfähigkeit, Freiheit und Kreativität der Kinder zu unterstützen und zu fördern. Das Kleinkind wurde als kreatives, aktives Wesen, mit vielfältigen sozialen Bindungs- und

Gruppenfähigkeiten erkannt und als lernendes und aktiv handelndes Individuum beschrieben. Wichtig war auch, dass es hierbei seine Erfahrungen und Entwicklungsschritte mitbestimmen konnte. Erwachsene wurden bewusst zurück gehalten, um den Kindern Raum zu geben, ihren Tagesablauf selbst zu bestimmen, Spiele eigenständig zu entwickeln, Konflikte auszutragen und Freundschaften zu schließen. Ebenso war die Förderung der Solidarität in der Gruppe ein weiteres wichtiges Ziel.

Auf Grund des großen Interesses vieler Eltern, Betreuer und Betreuerinnen am Modell des Kinderkollektivs wurden Kindergruppen als Alternative zur herkömmlichen Kinderbetreuungslandschaft bekannt, geschätzt und vermehrt in Anspruch genommen. 1975 gab es bereits 14 Kindergruppen in Wien. Das Interesse dieser Betreuungsform vermehrte sich regelrecht, so dass erstmals Subventionen ausbezahlt und teilweise kostenlos Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt wurden. Eine Folge dieser Entwicklung war die Gründung weiterer elternverwalteter Kindergruppen in ganz Österreich und das Anwachsen der Gruppen.

Die Kinderkollektive und Kinderläden der Anfangsjahre wurden nach und nach von einer wesentlich breiter gestreuten Alternativbewegung abgelöst. Die ersten Kinderkollektive waren hauptsächlich von Studenten und Studentinnen gegründet worden, nun wurden diese auch von vielen berufstätigen Eltern und Alleinerziehenden genutzt. Vermehrt wurde professionelles, ausgebildetes Personal angestellt und um Subventionen angesucht. Verstärkt begannen sich die Kindergruppen untereinander zu vernetzen, so dass schließlich 1980 der „Wiener Dachverband der Kindergruppen“ gegründet wurde um Koordinations-, Beratungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu bündeln und anbieten zu können. In den einzelnen Bundesländern entstanden Landesverbände. In erster Linie verstanden sich die Kindergruppen als Selbsthilfe zum Lebensalltag und als Alternative zu den öffentlichen Einrichtungen. Kindergruppen waren eine Ergänzung zur Kleinfamilie, insbesondere waren sie eine Reaktion auf mangelnde adäquate Betreuungsplätze für die ein- bis dreijährigen Kinder. Bereits vorhandene private sowie öffentliche Krippen waren weitestgehend Aufbewahrungsstätten geblieben oder als eine Art „Notlösung“ für arbeitende Mütter gedacht.

Erstmals wurde die Basis der selbstorganisierten, elternverwalteten Kindergruppen in der Studie „Selbstverwaltete Kindergruppen in Österreich“ von Fischer-Kowalski M. (1987, S. 12) als „Anderer Umgang“ definiert. Im „Manifest“ des „Bundesverbands Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen“ wurde „der andere Umgang“ 1993 nochmals überarbeitet und als Grundlage für Kindergruppen in Österreich herausgegeben. Der „andere Umgang“ geht aus von einer gleichwertigen Beziehung zu den Kindern, wo ein

Umgang miteinander von gegenseitiger Akzeptanz, Empathie, Anerkennung und gegenseitiger Achtung geprägt ist.

Von der Antipädagogik bekamen die Kindergruppen weitere Impulse. In diesem Zusammenhang können Braunmühl, Miller und Schönebeck genannt werden. Diese Autoren und Autorinnen gingen von einer Beziehung zu Kindern aus, die auf gleichberechtigter Basis gelebt wird. Bis heute gelten Gleichberechtigung, Selbstbestimmung, Authentizität und Eigenverantwortung als wichtigste Säulen des „anderen Umgangs“ mit Kindern.

Heute sind Kindergruppen eine alternative, akzeptierte Form der Kinderbetreuung und werden selbstverständlich genutzt. Sie verstehen sich als innovatives Familienmodell, das einen Dialog über die unterschiedlichsten Grundhaltungen, Vorstellungen und Lösungen zulässt. In Kindergruppen werden Modelle von Montessori, Wild, Steiner und anderen pädagogischen Richtungen angewandt und je nach Schwerpunkt eingebracht. Nach wie vor bildet der „Andere Umgang mit Kindern“ die pädagogische Basis in elternverwalteten Kindergruppen.

Das Beibehalten einer kleinen Gruppengröße von maximal 14 Kindern in Wien, in Niederösterreich sind es 15, garantiert eine individuelle Betreuung der Kinder. Ebenso ist die nicht-hierarchische Struktur in den elternverwalteten Kindergruppen selbstverständlich geblieben. Elternmitarbeit und Elternbeteiligung findet sowohl in elternverwalteten als auch in nicht-elternverwalteten Kindergruppen zum Großteil statt.

2.2.3 Gesetze im Vergleich

Die strukturellen Rahmenbedingungen von Kindergruppen in Wien und Niederösterreich werden laut Rothbacher-Stastny (2007) durch das Wiener (seit 2001) und Niederösterreichischer (seit 1996) Tagesbetreuungsgesetz und dessen Verordnung geregelt, die nahezu gleich sind. In den weiteren Bundesländern gibt es entweder keine oder andere gesetzliche Regelung für Kindergruppen. Das liegt daran, dass Kinderbetreuung nach wie vor Ländersache ist und damit kein einheitliches Bundesrahmengesetz vorliegt. Laut dem Faltblatt des „Bundesverbands Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen“ gibt es in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedliche Gesetze im Bereich der Kinderbetreuung. Aus diesem Grund haben sich die Kindergruppen zu Landesverbänden und die Landesverbände wiederum zu einem Bundesverband zusammengeschlossen – dem „Bundesverband Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen“, kurz: BÖE mit Sitz in Wien. Seit 1987 unterstützt er die Landesverbände und Kindergruppen bei ihrer Arbeit, vernetzt ihre Aktivitäten und vertritt sie auf Bundesebene.

Miklin (2005, S. 4-5) erläutert nochmals, dass Kinderbetreuung in Österreich Ländersache ist und deshalb die Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich sind. Für private Initiativen ist es daher oft schwierig neben den öffentlichen Einrichtungen zu bestehen, häufig fehlen Anerkennung und Unterstützung. Die Förderungen sind meist nicht ausreichend und auch nur auf Zeit gewährt. In Bundesländern wie Salzburg und Kärnten, die eine relativ gute Finanzierung für Kindergruppen haben, gibt es die meisten Betreuungsangebote für Unterdreijährige. Offensichtlich besteht dort Interesse der Gemeinden und Länder, eine „kostengünstige“ und flexible Kinderbetreuung anzubieten. In Bundesländern, in denen es diese Altersbegrenzung nicht gibt, wie beispielsweise in Wien und Niederösterreich, sind die Förderungen relativ gering und somit die Elternbeiträge eher hoch. Auch der Umfang an Elternmitarbeit wie Kochdienste, Renovierungen und fallweise Betreuung sind in diesen Ländern am umfangreichsten. Grundsätzlich ist Integration in allen Bundesländern möglich, explizit gefördert wird sie jedoch nur in Oberösterreich. In Kärnten werden Integrationskinder zum Beispiel bei der Förderung doppelt gerechnet, bzw. müssen Sonderanträge stellen. Im Burgenland und in der Steiermark ist es für Elterninitiativen besonders schwierig. Mittlerweile ist es im Burgenland zwar möglich, Kindergruppen als Privatkindergärten bewilligen zu lassen, jedoch ist dies ein sehr auflagenreicher Prozess. Beispielsweise müssen die Betreuer und Betreuerinnen ausgebildete Kindergartenpädagogen oder –pädagoginnen sein und können nicht, wie in vielen anderen Bundesländern, mit einer berufsbegleitenden Ausbildung arbeiten. Auch die baulichen Auflagen sind sehr hoch, allerdings nicht so schwer zu erfüllen wie in der Steiermark, denn dort scheitern die meisten Privatinitiativen am überdimensionierten Platzangebot, welches sie den Kindern zur Verfügung stellen sollen. Auffallend ist, dass elternverwaltete Kindergruppen dort gut initiiert sind, wo die Ländergesetze wenige, aber klare Richtlinien und darauf basierende Förderverträge beinhalten. In der Steiermark zum Beispiel wird die Arbeit durch sogenannte Überregulierung erschwert, schwammige Verordnungen finden sich auch in Oberösterreich, was die Arbeit und vor allem die Neugründungen von Kindergruppen erschwert. Nicht nur in Oberösterreich müssen die Gemeinden den Bedarf für die Gründung einer Kindergruppe anerkennen. Problem dabei ist, dass nicht definiert wird, was genau unter Bedarf zu verstehen ist.

Wünschenswert für die Zukunft sind demnach österreichweite, einheitliche Rahmenbedingungen für die Kinderbetreuung, und dass Eltern die Wahlfreiheit haben, ihr Kind die gewünschten Betreuungseinrichtung besuchen zu lassen, ohne finanziell das Limit zu erreichen.

2.2.4 Der Bundesverband Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen

In diesem Kapitel werden die Serviceleistungen beschrieben, die der BÖE (vgl. <http://www.wien.gv.at/menschen/magelf/pdf/erstinfokindergruppe.pdf>, Zugriff am 10. 7.08) seinen Mitgliedern bietet:

- Monatliche Berechnung der Subventionen der Magistratsabteilung 10 Wiener Kindergärten. Der Dachverband verteilt die Gelder der Gemeinde Wien nach einem basisdemokratisch beschlossenen Subventionsschlüssel, der sich nach dem Aufwand (Personalkosten, Miete, Betriebskosten inkl. Strom und Gas) der Kindergruppe richtet.
- Die Betreuer- und Betreuerinnenvertretung wird von den Betreuern und Betreuerinnen einmal im Jahr gewählt, vertritt diese bei den Vorstandssitzungen und bietet Betreuer- und Betreuerinnentreffen, Aussendungen, verschiedene Kurse und Seminare sowie Supervision für diese an.
- Mitgliedskindergruppen sind automatisch gegen Feuer-, Einbruchs- und Leitungswasserschaden versichert und haben eine Haftpflichtversicherung für „Aufsichtspersonen“.
- Für Kindergruppenbetreuer und –betreuerinnen werden Weiterbildungsseminare organisiert.
- Einmal im Monat findet im Büro des Dachverbands das „Plenum“ statt, bei dem jede Gruppe vertreten sein sollte. Informationsaustausch, Entscheidungsfindungen und themenzentrierte Diskussionen finden dort statt, die in Kurzform an alle Kinder, Betreuer und Betreuerinnen zugeschickt wird.
- Beratung in allen Belangen der Kindergruppen (Vereins- und Arbeitsrecht, Förderungen, Budgeterstellung, ...).
- Vermittlung von freien Kindergruppenplätzen, Betreuern und Betreuerinnen.
- Die Zeitung „frische BÖE“ wird vom „Bundesverband Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen“ vier Mal jährlich zu verschiedenen Themenschwerpunkten herausgegeben und an alle Kinder, Betreuer und Betreuerinnen verschickt.

2.2.5 BÖE Bildungszyklus

Der „Bundesverband Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen“ beschreibt den BÖE Bildungszyklus folgendermaßen:

*„Der BÖE Bildungszyklus ist eine für die Arbeit in elternverwalteten und anderen partnerschaftlichen Betreuungseinrichtungen maßgeschneiderte Ausbildung.“
(<http://www.kindergruppen.at/ausbildung.html>, Zugriff am 28.7.08)*

Die Ausbildung wird in mehreren Bundesländern angeboten und erfolgt über zwei Jahre hinweg. Der BÖE bietet diese Weiterbildung an, und ergänzt als berufsbegleitende Weiterbildung die Qualifikationen von einschlägig vorgebildeten Personen. Ziel der Ausbildung ist es zum einen den „Anderen Umgang“ - Partnerschaft und Gleichberechtigung zwischen Kindern und Erwachsenen - zu vermitteln. Des Weiteren soll die Kinderbetreuung in kleinen altersgemischten Gruppen gefördert werden und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Betreuern und Betreuerinnen gestärkt werden.

Ebenso macht Rothbacher-Stastny (2007) deutlich, dass der BÖE-Bildungszyklus die Qualität der Betreuungseinrichtungen sichert und hilft, sie weiter zu entwickeln. Deshalb ist die Unterstützung von Wissenserwerb ebenso wichtig wie das Ermöglichen von Erfahrungsaustausch, Praxisreflexion und Selbsterfahrung. Dort, wo es landesspezifische Ausbildungserfordernisse für die Arbeit in Kindergruppen gibt, erfüllt der BÖE-Bildungszyklus die jeweiligen Kriterien. Ebenso ist er im Mindestlohntarif für Kindergruppenbetreuer und – betreuerinnen und in der BAGS² anerkannt. (vgl. <http://www.kindergruppen.at/ausbildung.html>, Zugriff am 28.7.08)

2.3 Der Kindergarten

Laut Grumbeck (1998, S.2) ist für Kinder mit dem Eintritt in den Kindergarten der erste Schritt in die Welt des Erwachsenwerdens getan. Kinder lernen dort zumeist, sich zu integrieren, Freundschaften zu schließen und sich im außerfamiliären Bereich ohne schützende Hand der Mutter, des Vaters oder eines ihnen nahestehenden Erwachsenen zurecht zu finden. Welche Entwicklung dahinter steht wird nachstehend beschrieben. Auch die Ausbildung zum Kindergärtner oder zur Kindergärtnerin wird an dieser Stelle angesprochen.

2.3.1 Historische Entwicklung des Kindergartenwesens

Ausgangspunkt und Begründung der Notwendigkeit des Kindergartens war in Deutschland jedoch nach Satir (1985, S. 239) ein anderer als in Österreich. Während in Österreich Bewahranstalten aus sozialen Überlegungen heraus eingerichtet wurden, stand hinter der deutschen Kindergartenentwicklung eine Erziehungskonzeption, die mit Hilfe der entwickelnden und bildenden Funktion des Spiels die Persönlichkeitsentwicklung

² Berufsvereinigung von Arbeitgebern für Gesundheits- & Sozialberufe

des Kleinkinds fördern sollte. Eine eigenständige Institution für Klein- und Vorschulkinder sollte nach Heiland (1982, S. 117-120) helfen, Mängel in der Familienerziehung und in der Schule auszugleichen. In Deutschland ist die Kindergartenentwicklung untrennbar mit dem Wirken des bedeutenden Pädagogen Fröbel (1782-1852) verbunden. Sein Lebenswerk bestand aus dem Ausbau und der Verbreitung seines Bildungsplanes der Erziehung sowie dem Einsatz der von ihm entwickelten Spiel- und Beschäftigungsaufgaben. Nachdem er sich vom Schulbereich abwandte, galt sein Wirken vor allem der Pflege des Klein- und Vorschulkindes. Er widmete sich sein Leben lang der Entwicklung und Begründung von Spiel- und Beschäftigungsmitteln. Fröbel entwickelte eine Theorie des Spiels, bei der er vor allem dessen selbstlehrende und elementarmethodische Funktion betonte, aber auch die Spielpflege war ein wichtiger Aspekt für ihn. 1837 gründete er die „Anstalt zur Pflege des Beschäftigungstriebes der Kindheit und Jugend“ in Blankenburg. Zwei Jahre später wurde eine Bildungsanstalt für Kinderführer gemeinsam mit einer Spiel- und Beschäftigungsanstalt eröffnet. 1840 wurde mit der Stiftung des „Allgemeinen Deutschen Kindergartens“ der Begriff „Kindergarten“ geprägt, und die Wende vom männlichen Kinderpfleger zur Kindergärtnerin setzte ein.

„Den Namen wählte Fröbel, da das Kind wie eine Pflanze gepflegt und heranwachsen soll.“ (<http://wiki.bildungsserver.de/index.php/Kindergarten>, Zugriff am 7.7.08)

Grundelemente von Fröbels Kindergartenkonzeption waren nach Heiland (1982, S. 120-125):

- Beschäftigung mit seinen entwickelten Spiel- und Beschäftigungsangaben (Spielgesetzmäßigkeiten sollten im freien Spiel erahnt und nachempfunden werden)
- Gartenarbeit, bei der sich Selbsttätigkeit und Verantwortlichkeit entwickeln sollte
- Bewegungsspiele

In einer Konzeption aus dem Jahre 1843 beschreibt Fröbel laut Aden-Grossmann (2002, S. 50) Kurse für Kindergärtnerinnen, die Kindergärten leiten und sozialpädagogisch unterstützen. Hauptsächlich lagen seine Bemühungen in der Realisierung und Verbreitung seiner Kindergartenidee. 1851 erlitt das Kindergartenwesen und somit Fröbels Lebenswerk mit dem erlassenen preußischen Kindergartenverbot einen Rückschlag. Ein Jahr nach Beschluss dieses Verbots starb Fröbel im Jahre 1852, so dass er die Aufhebung desselben 1860 nicht mehr erlebte.

In den fünfziger und sechziger Jahren brachte der unermüdliche Einsatz von Marenholtz Bülow eine Ausbreitung des Kindergartengedankens über ganz Europa. In Österreich entstanden laut Baltruschat (1986, S. 17-20) ab 1860 neben den Bewahranstalten Kindergärten nach den Grundsätzen Fröbels und es kam zu einer Umwandlung

bestehender Bewahrungsanstalten in Kindergärten. 1863 gründete Hendl den ersten österreichischen Kindergarten in Wien, Landstraße.

1872 erfuhr das österreichische Kindergartenwesen öffentliche Anerkennung durch eine einheitliche, gesetzliche Regelung mit verbindlichen Bestimmungen für:

- Die Gründung, Organisation, Leitung, pädagogische Beaufsichtigung und räumliche Gestaltung eines Kindergartens
- Die Ausbildung der Kindergärtner und Kindergärtnerinnen

Im selben Jahr wurde die erste gesamtösterreichische Berufsvereinigung für Kindergärtnerinnen mit der Gründung des „Vereins für Kindergärten in Österreich“ ins Leben gerufen. Die Verbreitung der Kindergärten nahm von diesem Zeitpunkt an in allen Ländern ständig zu.

Private und konfessionelle Träger hatten im 19. Jahrhundert wie Schwarz (1980, S. 4-5) beschreibt auf Grund der steigenden Frauenberufstätigkeit Kindergärten und Bewahanstanalten eingerichtet. In der Vorkriegszeit waren Kindergärten häufig in Schulklassen untergebracht, wo ein schulmeisterlicher, beherrschender Umgang mit den Kindern herrschte. 1912 begann der Aufschwung des Kindergartenwesens mit dem ersten österreichischen Kindergärtnerinnentag. In Hinblick auf die Bildungs-, Erziehungs- und vor allem auf die soziale Funktion trat man energisch für den Ausbau von Kindergärten ein. Nach dem Krieg lösten sich die Kindergärten zum einen durch die Ausstattung als auch in erzieherischen Belangen von der Schule ab. Die Versorgung mit Kindergartenplätzen drei bis sechsjähriger Kinder konnte durch die Vermehrung gesichert werden. 1980 hatte Wien als erstes Bundesland eine Vollversorgung verwirklicht.

Laut Sozialministerium der Stadt Wien (1976, S. 19-12) und Fischer (1981, S. 1-6) ergaben sich für das Kindergartenbetreuungs und -leitungspersonal durch die Wandlung des Kindergartens von einer sozialpädagogischen Nothilfeeinrichtung zu einer frühkindlichen Bildungsinstitution neue Anforderungen. Geringe gesellschaftliche Anerkennung, schlechte äußere Bedingungen, hohe Gruppenkinderzahlen, schlecht ausgebildetes Personal, fehlende pädagogische Konzeptionen der Kleinkindererziehung und so gut wie keine wissenschaftliche Forschung kennzeichneten laut Bundesministerium für soziale Verwaltung (1986, S. 48-49) die Situation des Kindergartens vor dem Krieg. Der Kindergarten galt als sozialpädagogische Nothilfeeinrichtung und war vor allem für die Versorgung von Kindern berufstätiger Mütter zuständig. Nach dem zweiten Weltkrieg gab es große Entwicklungsfortschritte den

Kindergarten als „Aufbewahrungsstelle“ in eigenständige Bildungsinstitutionen umzuformen.

Die Vorschulbewegung der 60er Jahre, deren Kritik an der traditionellen Kindertagstheorie auf einer veränderten Sichtweise der kindlichen Entwicklung basierte, war nach Herbenstreit (1980, S. 35-45) hierbei mitbestimmend. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse thematisierten erneut das Anlage-Umwelt-Problem und die Bedeutung von Reifung und Lernen in Zusammenhang mit frühkindlichen Entwicklungschancen. Gesellschaftliche Veränderungen waren für diese Umorientierung mitverantwortlich, da die Forderungen nach einer kognitiv orientierten, aktiven Früherziehung für Kinder bis zu diesem Zeitpunkt keine tiefgreifenden Reformen im Vorschulbereich herbeiführten.

Beispielsweise waren die gesellschaftliche Entwicklung und neue wissenschaftliche Erkenntnisse für die Erneuerungsbestrebungen entscheidend:

- Die Revision des ontogenetischen Entwicklungskonzepts (die Ergebnisse der amerikanischen und russischen Psychologie wiesen auf die Lernmöglichkeiten der frühen Kindheit und die unwiederbringlichen Defizite aufgrund vorenthaltener Lernanreize hin).
- Erkannte Förderungsmöglichkeiten der frühen Kindheit verstärkten die Forderung an die Bildungspolitik, mit Hilfe „kompensatorischer Erziehung“ die Chancengleichheit gesellschaftlich benachteiligter Schichten zu realisieren.
- Eine veränderte Sichtweise der Frauenarbeit, die ursprünglich nur die ökonomische Notwendigkeit durch emanzipatorische Überlegungen im Sinne der Gleichberechtigung der Frau ergänzte.

Die Neuansätze der 60er und 70er Jahre waren nicht von Einheitlichkeit, sondern vom Ringen für oder gegen kognitive Frühförderung, Schonraum für die Kinder oder provozierende Lernanreize, für oder gegen das Frühleselernen und der Bevorzugung emotionaler Erziehung gegen intellektuelle Förderung gekennzeichnet. Durch die Auseinandersetzung mit diesen Themen entstanden einerseits ein gesteigertes Interesse und andererseits die Suche nach einer optimalen Institutionalisierungsform der Kleinkindererziehung. Schmalohr (1979) betonte nicht nur die familienersetzende sondern viel mehr die wichtige familienergänzende Funktion des Kindergartens in Hinblick auf gezielte kognitive Förderung, Förderung im sozialen und im affektiven Bereich. Der Auftrag zur Selbstständigkeitserziehung, Förderung der Leistungsmotivation und des Aufbaus emotionaler und schöpferischer Kräfte setzten sich jedoch im Laufe der Jahre laut Niederle (1987, S. 49-69) im Kindergartenwesen durch und füllt dort Lücken, wo die

Familie diese Aufgaben nicht mehr ausreichend erfüllen kann. Der Kindergarten hat nunmehr einen anerkannten Platz im bildungspolitischen System mit einem eigenständigen Bildungsauftrag, so dass nicht mehr die Rede von Bewahranstalten oder Zulieferungsbetrieben für die Schule die Rede ist.

Aufgabe der Kindergärten war es von nun an durch ein reiches Angebot an Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten, einen wertvollen Beitrag zur körperlichen, seelischen, moralischen und geistigen Entwicklung des Kindes zu leisten:

- Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung
- Information und Beratung der Erziehungsberechtigten
- Verhelfung des Kindes zu Selbstständigkeit, Eigenaktivität und Lernfreude im Rahmen seiner individuellen Möglichkeiten
- Der Aufbau emotionaler und schöpferischer Kräfte
- Die Förderung individueller Neigungen und Begabungen
- Aktualisierung der geistigen Fähigkeiten durch ein breites Angebot an Erfahrungsmöglichkeiten
- Kenntniskern über den eigenen Körper (Bewegungserziehung, Sexualerziehung) und die Umwelt

Seit 1996 gibt es in Deutschland laut KJHG³ einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz (BVerfG⁴ im Urteil zum § 218 StGB⁵) für Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zur Einschulung. Für jüngere und ältere Kinder sollen bedarfsgerecht Plätze vorgehalten werden. Einige Bundesländer haben landesrechtlich einen weitergehenden Rechtsanspruch bestimmt, das heißt die Kinder haben nur einen Anspruch, wenn ihre Eltern berufstätig oder aus anderen Gründen an der Ausübung ihrer Erziehungspflicht gehindert sind. In den Bundesländern Berlin, Rheinland-Pfalz, Saarland, Hessen und Niedersachsen besteht seit August 2007 Kostenfreiheit für das letzte Kindergartenjahr. In Österreich gibt es diesen Rechtsanspruch derzeit lediglich in Kärnten. In der Praxis kann es in einigen Gegenden Wartezeiten von der Anmeldung bis zur Aufnahme von bis zu einem Jahr geben. Auf Grund der rückläufigen Geburtenrate gibt es in den Ballungsräumen eher freie Plätze. Die Kindergärten sind wie auch in Österreich, Angelegenheit der Bundesländer, deshalb sind die Kostenbeiträge durch die Eltern unterschiedlich. In einigen Bundesländern sind nur Kosten für das Essen zu zahlen, in

³ Kinder- und Jugendhilfegesetz

⁴ Bundesverfassungsgericht

⁵ Strafgesetzbuch

anderen sind die Kosten sozial gestaffelt. Oft decken private Kindergärten, die zwar meistens etwas teurer sind, Randzeiten ab, die öffentlichen Einrichtungen mangels größeren Bedarfs häufig nicht abdecken. Die Anlehnung an ein besonderes pädagogisches Konzept, welches für die Gründung eines Kindergartens notwendig ist, kennzeichnet private Kindergärten ebenso. (vgl. <http://wiki.bildungsserver.de/index.php/Kindergarten>, Zugriff am 7.7.08) Was unter einem pädagogischen Konzept zu verstehen ist wird speziell in Kapitel 6 behandelt.

2.3.2 Die Ausbildung zum Kindergärtner/ zur Kindergärtnerin

Die Umsetzung der im vorherigen Kapitel genannten Aufgaben der Kindergärten gelingt nur mit qualifiziertem Erziehungspersonal. Deshalb wird an dieser Stelle kurz auf die Kindergartenausbildung in Österreich verwiesen.

Die Ausbildung der Kindergärtner und Kindergärtnerinnen war nach Scheipl (1993, S. 37) zwischen 1872 und 1952 in Österreich einjährig und wurde 1914 auf zwei, 1958 auf drei und 1962 auf vier Jahre verlängert.

In der 7. Schulorganisationsgesetzesnovelle vom 30. Juni 1982 wurde laut Baltruschat (1986, S. 69-79) ein weiterer Schritt zur Verbesserung der Ausbildung gemacht:

„Die Neuordnung der Ausbildung und die Umwandlung der Bildungsanstalten in höhere Schulen sollte der gegenwärtigen Situation des Kindergartens und der erhöhten Anforderungen, die der Bildungs- und Erziehungsauftrag an die Kindergärtnerin stellt, gerecht werden. Vom Schuljahr 1985/86 an erfolgt die Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern an „Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik“, mit dem fünfjährigen Abschluss ist der Erwerb der Reifeprüfung und zugleich die Befähigungsprüfung für den Kindergarten erreicht. Die Bildungsanstalten sind für Mädchen und Burschen konzipiert. Somit kann der männliche Einfluss in der institutionellen Kleinkindererziehung eine wesentliche Ergänzung für diesen, bis jetzt nur Frauen vorbehaltenen Beruf ausüben.“

Die heute bestehenden 27 Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik (BAKIP) schließen mit einer Reifeprüfung ab und berechtigen zum Universitätsbesuch.

2.3.3 Die verschiedenen Träger

Um einen besseren Überblick über die verschiedenen Träger zu erhalten, wird zunächst die Situation in Österreich und auch im Bundesländervergleich dargestellt. Als Datenquellen dient die Kindertagesheimstatistik Statistik Austria 2003/04. (vgl. Dörfler, 2004, S. 7-8).

Der überwiegende Anteil der österreichischen Kindergärten wird von öffentlichen Trägern zur Verfügung gestellt (vgl. Abb. 1). Die Gemeinden bilden dabei mit 72,8% die größte

Trägerschaft. Zweitgrößter Träger sind die Kirchen mit 13,2%, gefolgt von Vereinen mit 9,2%. Vergleichsweise unbedeutend sind die übrigen Träger im Bereich der Kindergärten.

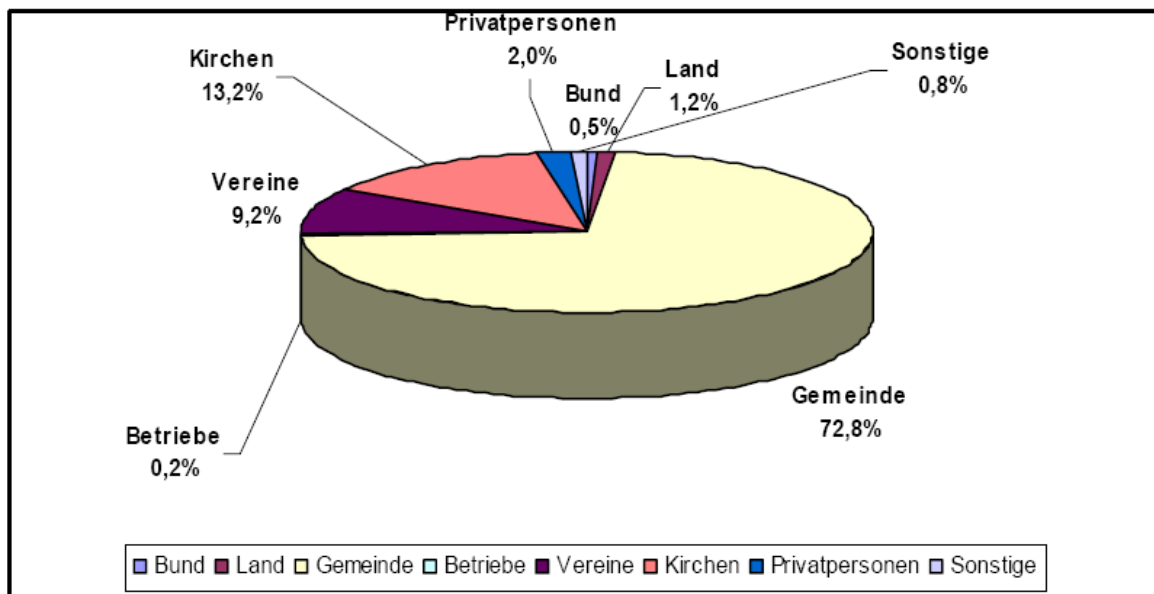


Abb. 1: Kindergärten nach Trägern in Österreich 2003/04 (modifiziert nach Dörfler, 2005, S. 7).

Außer in Wien zeichnet sich die Dominanz der öffentlichen Trägerschaft auch in den einzelnen Bundesländern ab (vgl. Abb. 2). Am stärksten ist diese Tendenz in Niederösterreich ausgeprägt. 97% der Kindergärten sind hier unter öffentlicher Trägerschaft. Wien ist das einzige Bundesland, in dem private Träger mit 52% leicht dominieren.

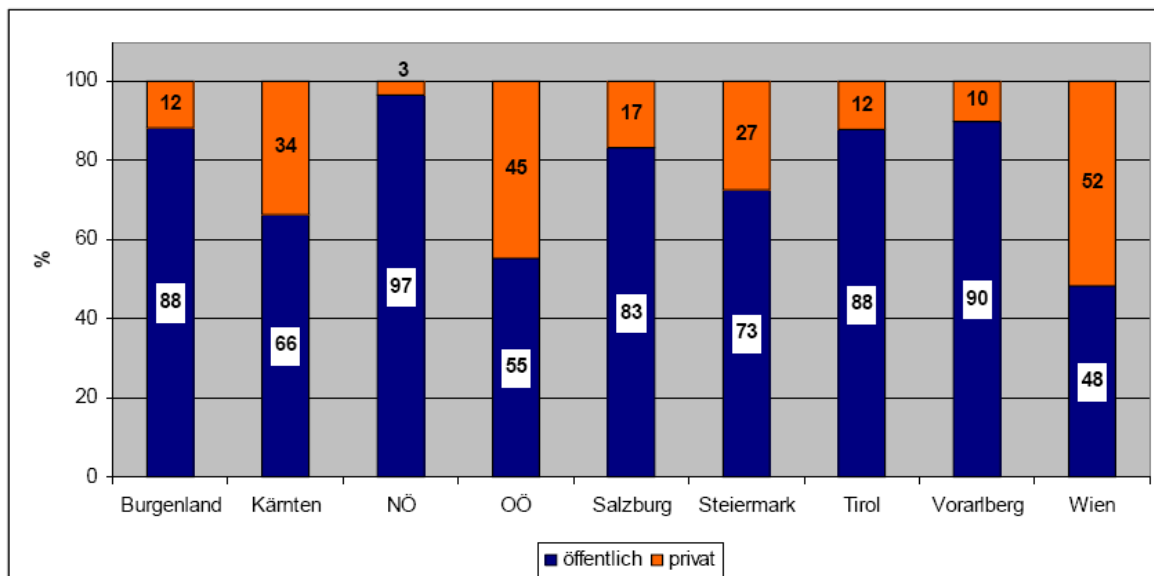


Abb. 2: Kindergärten nach öffentlichen und privaten Trägern in den Bundesländern, 2003/04 (modifiziert nach Dörfler, 2005, S: 8).

2.3.4 Der Bewegungs- oder Sportkindergarten

An dieser Stelle werden zunächst Grundgedanken eines Bewegungskindergartens dargestellt bevor die Unterschiede zwischen Bewegungs- und Sportkindergärten aufgezeigt werden. Anschließend wird die Entstehungsgeschichte von Bewegungskindergärten sowohl in Deutschland als auch in Österreich beschrieben.

2.3.4.1 Grundgedanken zum Bewegungskindergarten

Der Bewegungskindergarten versucht nach Kiphard (1991, S. 116-119) durch teils offene teils gelenkte Bewegungsangebote dem zunehmenden Bewegungsmangel unserer Zeit entgegenzuwirken. Auf diese Weise sollen Haltungs- und Bewegungsschwächen vorgebeugt und eine steigende motorische Leistungsfähigkeit erreicht werden. Kinder erhalten so die Möglichkeit, ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben und in konstruktive Bahnen zu lenken. Es geht nicht vordergründig um Leistung, sondern um spielerische und kindgerechte Bewegungserfahrungen.

Schaffner (2005, S. 55) unterscheidet die beiden Begriffe folgendermaßen: In Sportkindergärten finden tägliche Turnstunden statt, in denen verschiedene Sportarten in optimal ausgestatteten Sporthallen der Vereine angeboten werden. Teilweise sind dafür Sportlehrer oder –lehrerinnen oder Übungsleiter oder Übungsleiterinnen angestellt, die eng mit den Erziehern oder Erzieherinnen kooperieren. Im Bewegungskindergarten findet in der Regel für alle Kinder eine Turnstunde pro Woche statt, in der die Wochenthemen integriert sind. Zusätzlich können sich die Kinder in der Freispielzeit auf der Bewegungsbaustelle, im Innen- oder Außenbereich bewegen. Themen werden in Bewegung umgesetzt (z.B. das Vorlesen eines Buches). Meist am Nachmittag sind Sportarten im Angebot, teilweise unter Mitwirken des kooperierenden Vereins.

Kiphard (1991, S. 117-119) beschreibt die Situation sehr ähnlich. In der Praxis findet man vor allem zwei Typen von Sportkindergärten: Der eigentliche Bewegungs-, Spiel- und Sportkindergarten besteht aus einem normalen Kindergarten mit angrenzenden Sportstätten, die täglich genutzt werden können. Wichtig bei diesem Verbund ist die räumliche Nähe der Turn-, Gymnastik- bzw. Schwimmhalle. Die zweite Form zeichnet sich dadurch aus, dass die Sportinitiative von einem Verein mit eigener Turnhalle ausgeht. Einem oder mehreren Kindergärten steht diese nicht nur zu bestimmten Zeiten zur Verfügung, sondern es wird zusätzlich die sportpädagogische Betreuung übernommen. Der wesentliche Unterschied der beiden Organisationsformen besteht darin, dass Bewegungseinheiten des ersten Typs von den Kindergartenpädagogen und -pädagoginnen geleitet werden, wohingegen bei Typ zwei speziell ausgebildete Trainer und Trainerinnen zur Verfügung stehen.

Laut Dierks (2005, S. 137) muss man die beiden Begriffe nicht unterscheiden, da sie beide die gleichen Ziele verfolgen. Er merkt jedoch an, dass sich möglicherweise durch das Umdenken auf breiter Ebene, die Bemessung einer Förderung für bestimmte Maßnahmen (z.B. spezielle Ausbildung des Kindergartenpersonals, bauliche Umwandlung, Neubau) zu Unterscheidungsmerkmalen führen könnte. Denkbar wäre für ihn auch wie Schaffner (2005, S. 55) dies zuvor beschrieb, der Begriff Sportkindergarten einer Trägerschaft durch einen Sportverein zuzuordnen, der die Kinder bereits im Vorschulalter verstärkt mit dem Sportgeschehen in Berührung bringt und ihnen Zeitkontingente in einer Sporthalle zur Verfügung stellt.

Eine klare Trennung der beiden Begriffe ist jedoch nicht möglich und in der Literatur werden die Begriffe Bewegungs- und Sportkindergarten häufig synonym verwendet. In dieser Arbeit findet der Begriff Bewegungskindergarten vorrangige Verwendung. Von Sportkindergarten wird nur in Bezug auf bestehende Einrichtungen, die sich ausdrücklich so nennen, gesprochen.

Vom welchen Bild des Kindes in einer solchen Einrichtung ausgegangen wird und welcher pädagogische Hintergrund (pädagogisches Konzept) hinter dieser Idee steht, ist Inhalt des Kapitels 6. Wichtig ist dieses auch in Bezug auf die Gründung eines Kindergartens, da es Bestandteil eines Gründungsantrags ist. Dieser Aspekt wird im weiteren Verlauf der Arbeit genauer behandelt.

2.3.4.2 Entstehungsgeschichte

1972 wurde nach Krombholz (2005, S. 13) in Freiburg, Deutschland, der erste Sportkindergarten eröffnet. Träger war der Turnverein „Freiburger Turnerschaft“. Ziel des Vereins war es, die Bewegungsentwicklung des Kindes in der vorschulischen Erziehung stärker zu fördern und durch vielfältige Sportangebote zu stützen. Räumliche und personelle Ressourcen eines größeren Sportvereins sollten für die Verbesserung der Bewegungsangebote im Kindergarten genutzt werden. In den Folgejahren entstanden weitere derartige Bewegungskindergärten in Osnabrück, Weiterstadt, Freiburg und Schweinfurt. Träger solcher Einrichtungen sind meist, aber nicht ausschließlich Sportvereine. Der Osnabrücker Spiel- und Sportkindergarten gehört ebenfalls zu den ersten Kindergärten in der Trägerschaft eines Sportvereins, er wurde 1974 gegründet. Zunächst standen in diesen Einrichtungen die sportmotorische Förderung und eine Erziehung zum Sport im Vordergrund, später wurden zunehmend pädagogische Möglichkeiten eines gesteigerten Bewegungsangebots für die Entwicklungsförderung der Gesamtpersönlichkeit erkannt und umgesetzt.

Laut Schaffner (2005, S. 47) war und ist die Idee der Vereinsvorstände Kindergärten an ihre Vereine anzugliedern, bestechend, da die Sportstätten am Vormittag ganz den Kindergärten zur Verfügung stehen und die Kinder am Nachmittag die vielseitigen Vereinsprogramme wahrnehmen können. Ein „normaler“ Kindergarten hat nicht diese optimale Möglichkeit, den Kindern so häufig großräumige und grobmotorische Erfahrungen zu bieten, da deren Turnhallen meist zu klein und mit zu wenigen Großgeräten ausgestattet sind. Durch die intensive Elternarbeit wachsen Eltern mit ihren Kindern langsam und selbstverständlich in den Verein hinein, diese Art der Mitglieder- und Mitgliederinnenwerbung ist ein großer Vorteil für viele Vereine. Der Verein spart im Vergleich zu anderen Trägern beim Bau eines Kindergartens viel Geld, da er keinen Bewegungs- oder Turnraum mit einplanen muss.

Der Bewegungskindergarten St. Veit in Kärnten wurde 2004 auf Initiative von Kindergartenreferent LHStv. Gerhard Dörfler gemeinsam mit der Stadt St. Veit errichtet, wobei insgesamt 1,3 Millionen Euro Landesmittel investiert wurden. (vgl. <http://www.ktn.gv.at/?siid=37&arid=8236>, Zugriff am 15.7.08) Dieser „modernste Kindergarten Österreichs“ war der erste Bewegungskindergarten der „Alpenrepublik“. (http://74.125.39.104/search?q=cache:YkQl8b978pEJ:media2.pixelpoint.at/ppm_3dak_btv_blickpunkt/~m15/14624.3dak.pdf+bewegungskindergarten+gr%C3%BCndung&hl=de&ct=clnk&cd=7&gl=at, Zugriff am 20.7.08)

Gerhard Dörflers Kommentar zu dieser Thematik im Februar 2008:

„Kärnten ist, wie beim Kinderscheck, beim Gratis-Kindergartenjahr und beim verpflichtenden Bildungsjahr, auch hier wieder Vorreiter. Der Bewegungskindergarten hat sich bewährt und ist nicht nur österreichweit, sondern auch international ein Vorzeigeprojekt“.

Der Kindergarten bietet Platz für 50 Kinder, wobei die ganzheitliche Entwicklung des Kindes im Mittelpunkt seiner pädagogischen Überlegungen steht. Im Rahmen der Förderung aller Basiskompetenzen des Kindes wird der Bewegung eine zentrale Bedeutung beigemessen. Darüber hinaus ist im St. Veiter Bewegungskindergarten ein Fort- und Weiterbildungszentrum für Kindergarten- und Hortpädagogen und -pädagoginnen sowie für Kleinkindbetreuer und -betreuerinnen und Tagesmütter eingerichtet. (vgl. <http://www.ktn.gv.at/?siid=37&arid=8236>, Zugriff am 15.7.08)

3 QUALITATIVE METHODE

Für diese Arbeit wurde die qualitative Forschungsmethode Episodeninterview gewählt. Zunächst wird in diesem Kapitel der theoretische Hintergrund eines qualitativen Interviews dargestellt. Im Anschluss daran wird die Stichprobenwahl begründet und beschrieben. Des Weiteren wurde die Methode des Fragebogens, zur Ergänzung der bisherigen Daten hinzugezogen. Da dieser jedoch lediglich in Form einer „Checkliste“ angewandt wurde und nur von einer kleinen Stichprobenanzahl (vier Personen) bearbeitet wurde, wird in der Theorie auf diese quantitative Methode in der Arbeit nicht näher eingegangen.

3.1 Das episodische Interview

Lamnek (2005, S. 329) schrieb, dass das Interview ein geläufiger Begriff ist und allgemein etwa als Gespräch zwischen einem Journalisten und einer Person aus dem öffentlichen Leben bezeichnet werden kann.

Eine wissenschaftliche und der Methodik der qualitativen Sozialforschung besser entsprechende Definition eines Interviews von Scheuch (1967, zitiert nach Lamnek, 2005, S.330) ist Folgende:

„Ein Interview ist ein planmäßiges Vorgehen mit wissenschaftlicher Zielsetzung, bei dem die Versuchsperson durch eine Reihe gezielter Fragen oder mitgeteilter Stimuli zu verbalen Informationen veranlasst werden soll.“

Lamnek hat mit den folgenden Merkmalen die Charakteristik eines qualitativen Interviews zusammengefasst:

- Die Befragungen sind mündlich und persönlich.
- Die Interviews sind nicht standardisiert, was situative Anpassung erfordert.
- Es werden nur offene Fragen gestellt.
- Der Interviewstil ist neutral bis weich.
- Es handelt sich um ermittelnde und vermittelnde Interviews.
- Durch die häufig sehr persönliche Fragestellung erfolgt die Befragung in Einzelgesprächen.

Nur wenn all diese Merkmale erfüllt sind, werden die Befragten bereit sein, ausreichend Informationen für eine brauchbare Interpretationsgrundlage zu geben. Das qualitative Interview dient zur sprachlichen Erfassung von Bedeutungsmustern, was in der empirischen Forschung von großer Bedeutung ist. Der oder die Befragte hat hierbei die Möglichkeit, seine oder ihre Wirklichkeitsdefinition darzustellen. Bei standardisierten

Interviews werden die Interviewpartner in eine bereits bestehende Definition gezwängt. (Vgl. Lamnek, 2005, S. 346)

Die nächste Unterteilung erfolgt ebenfalls nach Lamnek (2005, S. 351-352) und betrifft die methodischen Aspekte qualitativer Interviews:

- Explikation und Prozesscharakter manifestieren sich im Prinzip der Reflexivität von Gegenstand und Analyse.
- Der Charakter eines Alltagsgesprächs soll realisiert werden.
- Prinzip der Zurückhaltung durch den Forscher: Der oder die Befragte kommt zu Wort und bestimmt das Gespräch qualitativ und quantitativ.
- Prinzip der Relevanzsysteme der Betroffenen: Es gibt keine vorgefertigten Definitionen.
- Prinzip der Kommunikativität: Der Interviewer oder die Interviewerin muss sich an das kommunikative Regelsystem des oder der Befragten anpassen.
- Prinzip der Offenheit: Unerwartete Informationen werden ermöglicht.
- Prinzip der Flexibilität: Auf die Bedürfnisse des oder der Befragten reagiert der Forscher der Situation entsprechend.
- Prinzip der Prozesshaftigkeit: Die Deutungs- und Handlungsmuster, welche sich im Interviewverlauf entwickeln, werden ermittelt.
- Prinzip der datenbasierenden Theorie: Das qualitative Interview dient eher der Aufstellung von Theorien als deren Überprüfung.
- Prinzip der Explikation: Die Aussagen während eines Interviews führen zu einer Theorie.

Es gibt unzählige Formen qualitativer Interviews, welche sich durchaus in einigen Punkten ähnlich sind. Für die vorliegende Arbeit wurde das episodische Interview gewählt. Das von Flick (2003, S. 388) entwickelte „episodische Interview“ erhebt narrativ-episodisches Wissen in Form von Erzählungen über Situationen. Dadurch wird das Interesse an Erzählungen (Narrationen) mit dem Interesse an Wissensbeständen zu einem Gegenstandsbereich verknüpft. Erzählungen, verallgemeinerte Annahmen und Zusammenhänge, Begriffe und ihre Beziehungen werden dadurch untereinander zugänglich gemacht. Das Erfahrungswissen des oder der Befragten kann zum einen konkrete Situationen beinhalten und zum anderen kann die Erzählkompetenz genutzt werden, ohne auf die beim narrativen Interview bedeutsamen Zugzwänge zu setzen.

Flick (2003, S. 388) schrieb:

„Ziel des episodischen Interviews ist, bereichsbezogen zu ermöglichen, Erfahrungen in allgemeiner, vergleichender etc. Form darzustellen, und gleichzeitig die entsprechenden Situationen und Episoden zu erzählen.“

Laut Lamnek (2005, S. 362-365) liegt dieser Interviewform ein Leitfaden zugrunde, welcher alle relevanten Themen beinhaltet. Die Kompetenz des oder der Befragten ist bei dieser Form sehr bedeutend, da es in erster Linie um die Erfahrung jener Person geht. Grundsätzlich erfolgt die Beantwortung der Fragen in erzählender Form. Dies sollte aber keinesfalls zwanghaft sein, der oder die Befragte kann selbst entscheiden, ob er oder sie eher erzählend oder beschreibend antwortet. Der Leitfaden dient dazu, gelegentlich Zwischenfragen zu stellen, um die Fantasie anzuregen oder auch um gezielte Fragen nach subjektiven Definitionen und abstrakten Zusammenhängen zu stellen. Bei der Auswahl des oder der zu Befragenden ist Folgendes zu beachten:

- Die Personen werden keinesfalls zufällig gewählt, sondern den Erkenntnisinteressen entsprechend.
- Die Selbstkontrolle des Forschers oder der Forscherin ist wichtig, um eine Verzerrung der Auswahl durch die theoretische Vororientierung zu verhindern.
- Fälle, die nicht den Vorstellungen entsprechen, sollte der Forscher oder die Forscherin aufnehmen und erweitern.
- Der Forscher oder die Forscherin sollte neuen Inhalten gegenüber offen sein, um im weiteren Forschungsprozess die inhaltliche Auswahl der Gegenstände erweitern zu können.

Flick (2002, S. 160-181) nennt als Kernpunkt des episodischen Interviews die regelmäßige Aufforderung zum Erzählen von Situationen. Es kann auch nach Ketten von Situationen gefragt werden, wie zum Beispiel bei der Frage nach einem Tagesablauf. Der Leitfaden dient bei den Fragestellungen immer wieder als Orientierung, um die thematischen Bereiche nicht aus den Augen zu verlieren. Ein Vorteil des episodischen Interviews besteht darin, dass der Erfahrungsbereich nicht auf die Erzählbasis reduziert bleibt, sondern durch die spezifische Anwendung des Leitfadens die einseitige und künstliche Situation des narrativen Interviews von einem offeneren Dialog abgelöst wird.

3.2 Die Stichprobenwahl

An dieser Stelle werden die Interviewpartner und Interviewpartnerinnen beschrieben, die für diese Arbeit gewählt wurden. Die Transkribierungen liegen aus Platzgründen nur für einen Teil der Interviews im Anhang vor. Das Kategoriensystem findet in diesem Kapitel Verwendung, speziell darauf eingegangen wird jedoch erst in Kapitel 4. Im Anhang sind die Kategorienschemata zu finden.

3.2.1 Bundesverbands Österreichischer Elternverwalteter

Kindergruppen

Eine Mitarbeiterin des „Bundesverbands Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen“, Mag. Tanja Täuber wurde gewählt, um Informationen über Kindergruppen zu erhalten. Seit zwei Jahren arbeitet sie bei diesem Dachverband. (KA1.1-KA1.2) Das Gespräch fand ungestört in ihrem Büro statt, sie war sehr motiviert, Informationen bezüglich ihrer Tätigkeit zu geben und vergab im Anschluss verschiedene Informationsblätter und Zeitschriften über den Dachverband.

3.2.2 Cottage Kindergarten

Der Cottage Kindergarten ist ein privater Kindergarten mit Vereinsstruktur im 17. Bezirk in Wien. Im September dieses Jahres ist der Kindergarten in neue Räumlichkeiten umgezogen. Der Kindergarten besteht seit etwa 40 Jahren, jedoch wurde er vor zwei Jahren neu übernommen und es wurde ein Verein mit klassischer Vereinsstruktur (Obfrau, Kassierin, Stellvertreterin, Schriftführerin) gegründet. Die bisherige Einrichtung wurde eingruppig geführt, das heißt 25 Kinder waren angemeldet und es arbeiteten dort die gruppenführende Pädagogin und Leiterin Julia Acs, eine weitere Pädagogin sowie eine Assistentin. Anfang Oktober dieses Jahres wurde der Kindergarten auf drei Gruppen erweitert, es gibt nun eine Familiengruppe für drei- bis zehnjährige Kinder, eine Kindergartengruppe für drei- bis sechsjährige und eine Kleinstkindergruppe für eineinhalb- bis dreijährige Kinder, wobei jede Gruppe auf eine Anzahl von 15 Kinder begrenzt ist. Personell bedeutet dies, dass zwei weitere Pädagoginnen und zwei weitere Assistentinnen zuzüglich zum bestehenden Personal angestellt wurden. (KB2.1, KB2.4) Folgende Personen dieser Einrichtung wurden befragt:

Julia Acs: Leiterin des Cottage Kindergartens

Julia Acs arbeitet seit der Umstrukturierung, seit zwei Jahren, in der Einrichtung als Kindergartenpädagogin und pädagogische Leiterin. Nach ihrer Matura hat sie die Ausbildung zur diplomierten Kindergartenpädagogin und später zur diplomierten

Tanzpädagogin absolviert. Ihre Arbeitszeit beträgt 30 Stunden pro Woche und sie ist im Kindergartenbereich seit 15 Jahren tätig. (KB1.2-KB1.9) Gerne war sie bereit, in Form eines Interviews über ihre Tätigkeit und Vorstellungen zu berichten. Sie wurde als Gesprächspartnerin gewählt, da sie als Leitung einer privaten Kindertageseinrichtung wahrscheinlich den größten Einblick über die Einrichtung hat. Das Interview wurde direkt vor Ort im Kindergarten in der Küche geführt, so dass das Gespräch ohne Störungen verlief.

Alexandra Palla: Obfrau des Cottage Kindergartens

Alexandra Palla war zum Zeitpunkt der Gründung nicht als Mutter in der Einrichtung anwesend (KC1.4, KC2.1). Da aber auf Grund des Umzugs der Einrichtung ähnliche Aspekte wie bei einer Gründung berücksichtigt werden mussten, war sie eine gute Ansprechpartnerin. Alexandra Palla hat vor einem Jahr das Amt der Obfrau des Cottage Kindergartens übernommen. Ihre Aufgabe ist es, als Vorstand des Trägervereins einen reibungslosen Ablauf des Betriebs zu gewährleisten. Sie ist für die Personalanstellung zuständig und übernimmt alle Wege gegenüber öffentlichen Institutionen. Sie selbst hat vier Jahre „Kindertageserfahrung“ als Mutter, sie ist selbstständig und hat eine eigene Werbeagentur. (KC1.2-KC1.7)

Gerne war Frau Alexandra Palla bereit, im Rahmen eines Interviews ihr Wissen und ihre Meinung bezüglich des Kindergartens weiterzugeben. Das Interview fand in angenehmer Atmosphäre bei ihr zu Hause im Esszimmer statt, zu Beginn waren ihre beiden Kinder dabei, sie verhielten sich sehr leise und verließen nach kurzer Zeit den Raum.

3.2.3 Kindergarten Wichtelmännchen

Eveline Neuper: Leiterin des Kindergartens Wichtelmännchen

Eveline Neuper hat 1995 gemeinsam mit ihrer Freundin Monika Schiller den Kindergarten Wichtelmännchen im 5. Bezirk in Wien übernommen. Eveline Neuper ist seit 1987 Kindergartenpädagogin, Frau Monika Schiller seit 1982. Nach der Kündigung in einem städtischen Kindergarten auf Grund der Geburt ihrer Tochter hatte Eveline Neuper die Möglichkeit, im evangelischen Krankenhaus einen Kindergarten zu eröffnen, wo sie auch ihre Freundin Monika Schiller kennenlernte und mit ihr gemeinsam Erfahrungen im Gründungs- und Leitungsbereich sammeln konnte. (KD1.3-KD1.8) Der Kindergarten Wichtelmännchen ist eine rein private Einrichtung, die keinen Verein gegründet hat; die Kindergartenleiterin beschreibt die Einrichtung als eine Partnerfirma. (KD2.1) Es ist ein zweigruppiger Kindergarten mit je 25 Kindern und mit vier Mitarbeitern bzw.

Mitarbeiterinnen. Das Team besteht aus den beiden Leiterinnen sowie einer „Kindergartenoma“ Maria Pievetz und einem angestellten „Sportlehrer“ Martin Pfandler, der sich ebenso für ein persönliches Gespräch bereitstellte. (KD2.2)

Die Gespräche fanden beide zwischen 8 und 9 Uhr in der Gruppe statt, so dass das Interview mehrmals durch ankommende Kinder und Eltern unterbrochen wurde.

Martin Pfandler: „Sportlehrer“ des Kindergartens Wichtelmännchen

Martin Pfandler ist im Kindergarten Wichtelmännchen als sogenannter „Sportlehrer“ mit 30 Stunden pro Woche angestellt. Er ist 28 Jahre alt und studiert an der Pädagogischen Akademie in Wien derzeit Mathematik und Sport auf Hauptschullehramt. Seit drei Jahren ist er in der Einrichtung tätig, zu Beginn arbeitete er stundenweise ein Mal pro Woche als Eislauflehrer. (KE1.1-KE1.5)

Das Gespräch mit ihm war sehr angenehm und er stellte sich gerne zur Verfügung die gestellten Fragen zu beantworten.

3.2.4 Bewegungskindergarten „bewegte kids“

Mag. Martin Kaiser: „Sportwissenschaftlicher Betreuer, Sportpädagoge“

Mag. Martin Kaiser übernimmt im Bewegungskindergarten „bewegte kids“ in St. Veit (Kärnten) die sportwissenschaftliche Betreuung und ist außerdem als Sportpädagoge tätig. Ebenso arbeitet er als Lehrer für Bewegung und Sport, Geographie und Wirtschaftskunde. Ein transkribiertes Interview liegt für dieses Gespräch nicht vor, da Herr Mag. Martin Kaiser während der Besichtigung der Einrichtung zunächst die Räumlichkeiten vorstellte und dabei schon viele Informationen gab. Es erschien sehr unpassend während dieser Führung ein Diktiergerät einzuschalten. In seinem Büro, in dem anschließend ein Gespräch stattfand, übergab er alle Unterlagen über die Einrichtung in schriftlicher Form, die im Rahmen des Interviewleitfadens behandelt worden wären, weshalb kein Interview mehr mit ihm geführt wurde.

Alles in allem war es ein sehr angenehmes Gespräch, Herr Martin Kaiser war sogar an einem Sonntag bereit, mir die Einrichtung vorzustellen.

3.2.5 Sportkindergarten Monpti

Yvonne Müllner: Leiterin des Sportkindergartens Monpti

Nach mehr als zehnjähriger Mitarbeit hat die Kindergartenpädagogin Yvonne Müllner 2006 den Sportkindergarten Monpti im 5. Bezirk in Wien von ihren Eltern übernommen.

Die Einrichtung wird unter Vereinsstruktur geführt. Anfang dieses Jahres ist der Kindergarten in ein neues Gebäude umgezogen, was gerade in Bezug auf den pädagogischen Schwerpunkt „Sport“ das Interview interessant machte. (KF1.3-KF1.7, vgl. <http://www.monpti.at/>, Zugriff am 12.8.08)

Gerne war Frau Yvonne Müllner bereit Informationen über ihre Einrichtung zu geben. Das Gespräch fand direkt in der Einrichtung im Büro der Leiterin statt. Eine kurze Störung durch eine Mitarbeiterin fand statt, ansonsten verlief das Gespräch in Ruhe und ohne zeitlichen Druck.

3.3 Darstellungsmethode der erhobenen Daten – die wissenschaftliche Transkription

Dittmar (2004, S. 50) schrieb:

„Der Terminus „Transkription“ (lat. transcribere – überschreiben, umschreiben) bezieht sich auf die Wiedergabe eines gesprochenen Diskurses in einem situativen Kontext mit Hilfe alphabetischer Schriftsätze und anderer, auf kommunikatives Verhalten verweisender Symbole.“

Eine wortgetreue Transkribierung der beiden Interviews wurde vorgenommen, um auch zu späteren Zeitpunkten Informationen aus den Gesprächen nutzen zu können.

Laut Bortz (2005, S. 312) enthält die Transkribierung nicht nur den Interviewtext, sondern informiert auch über prägnante Merkmale des Gesprächsverlaufs (z.B. Pausen, Lachen, etc.), die für die spätere Interpretation von Bedeutung sein können. Die verschrifteten Gespräche wirken durch unvollständige Sätze, „verschluckte“ Silben, umgangssprachliche Wendungen und Füllwörter oft holprig und schlecht formuliert. Die Transkribierung wurde nach Möglichkeit nicht „geglättet“, um eher zu viele als zu wenige Informationen über den Gesprächsverlauf zu konservieren.

Zudem kann nachgelesen werden und das Interview realitätsnah nachempfunden werden. Um den Textfluss nicht zu stören, befindet sich die Transkribierung der Interviews im Anhang. Zur Kennzeichnung nonverbaler und paraverbaler Äußerungen wie zum Beispiel Lachen, werden festgelegte Transkriptionszeichen verwendet, die anhand einer Legende im Anhang aufgezeigt werden.

4 AUSWERTUNGSMETHODE

In diesem Kapitel wird zunächst die Auswertungsmethode dargestellt. Im Folgenden werden zwei Methoden beschrieben, die zur Auswertung der Daten dienen. Die Auswertung der Daten liegen nicht gesondert in einem Kapitel vor, da sie direkt in Kapitel 5 und 6 inkludiert sind, um direkt an theoretische Textstellen anknüpfen zu können.

4.1 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Bortz (2005, S. 332) beschreibt folgendes:

„Die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring ist eine Anleitung zum regelgeleiteten, intersubjektiv nachvollziehbaren Durcharbeiten umfangreichen Textmaterials (man beachte, dass der Begriff ‚qualitative Inhaltsanalyse‘ häufig als Sammelbezeichnung für sämtliche interpretativen Auswertungsverfahren verwendet wird).“

Des Weiteren stellt Bortz (2005, S. 332) dar, dass im Unterschied zu einer Globalauswertung eine qualitative Inhaltsanalyse aufwändiger ist, da sie Feinanalysen (Betrachtung kleiner Sinneinheiten) enthält und auf ein entwickeltes Kategoriensystem abzielt, das die Basis einer zusammenfassenden Deutung des Materials bildet. Mayrings Auswertungskonzept umfasst drei Schritte:

Zusammenfassende Inhaltsanalyse:

Der Ausgangstext wird reduziert, bis eine überschaubare Kurzversion vorliegt, welche lediglich die wichtigsten Informationen enthält. Zu den Arbeitsschritten gehören Paraphrasierung (Wegstreichen ausschmückender Redewendungen, Transformation auf grammatikalische Kurzformen, Generalisierung (konkrete Beispiele werden verallgemeinert) und Reduktion (ähnliche Paraphrasen werden zusammengefasst).

Explizierende Inhaltsanalyse:

Unklare Textbestandteile (Begriffe, Sätze) werden durch das Heranziehen von zusätzlichen Materialien (z.B. andere Interviewpassagen, Informationen über den Befragten oder die Befragte) verständlich gemacht.

Strukturierende Inhaltsanalyse:

Die zusammengefasste und explizierte Kurzform wird nun unter theoretischen Fragestellungen geordnet und gegliedert. Hierzu wird ein Kategorienschema erstellt. Exakterweise wird an dieser Stelle ein Probedurchgang durchlaufen, bevor die Endauswertung erfolgt. Drei Varianten der Strukturierung sind zu unterscheiden: inhaltliche Strukturierung (Herausarbeiten bestimmter Themen und Inhalte), typisierende Strukturierung (Identifikation von häufig besetzten oder theoretisch interessanten

Merkmalsausprägungen) und skalierende Strukturierung (Merkmalsausprägungen werden auf Ordinalniveau eingeschätzt).

4.2 Das Kategoriensystem

An dieser Stelle wird die quantitative Inhaltsanalyse wie sie Bortz (2005, S. 147-151) beschreibt, erwähnt, da sie Teil des Kategorienschemas ist, welches sowohl in die qualitative als auch in die quantitative Forschung fällt. Die Inhaltsanalyse wird zum einen als Datenerhebungsmethode, zum anderen als Auswertungsverfahren bezeichnet. Beide Sichtweisen haben ihre Berechtigung: Fasst man einen Text als „Untersuchungsobjekt“ auf, erscheint die Inhaltsanalyse als Datenerhebungsmethode, da sie angibt, wie Eigenschaften des Textes zu messen sind. Hält man sich jedoch vor Augen, dass Texte häufig das Resultat von vorausgegangenen Datenerhebungen (Befragungen oder Beobachtungen) darstellen, kann man Texte auch als Rohdaten auffassen, deren Auswertung von den Regeln der qualitativen Inhaltsanalyse bestimmt sind.

Die quantitative Inhaltsanalyse verfolgt das Ziel, Wortmaterial hinsichtlich bestimmter Aspekte (stilistische, grammatische, inhaltliche, pragmatische Merkmale) zu quantifizieren. Einzelne Merkmale von Texten, werden durch die Einordnung von Textteilen in Kategorien, die Operationalisierungen der interessierenden Merkmale darstellen, eingeordnet. Das Wortmaterial besteht entweder aus vorgefundenen Textquellen (Dokumenten) oder wird im Verlauf von Datenerhebungen (Beobachtung, Befragung) selbst erzeugt. Bei mündlichen oder schriftlichen Interviews fallen Interviewmitschriften (Transkribierungen) an. Daraufhin strebt die quantitative Inhaltsanalyse eine Zuordnung einzelner Teile eines Textes in ausgewählte, übergreifende Bedeutungseinheiten, sogenannte Kategorien, an. Um im qualitativen Forschungsbereich zu bleiben, werden an dieser Stelle die zugeordneten Textteile nicht ausgezählt sondern interpretiert, anhand von Theorien versucht zu deuten und Sinnzusammenhänge zu ergründen.

Das Kategoriensystem legt fest, welche Texteigenschaften durch Auszählen „gemessen“ werden sollen. Am besten eignet es sich, wenn man für unterschiedliche Fragestellungen und Untersuchungsmaterialien eigene Kategoriensysteme aufstellt. Einerseits kann man deduktiv, das heißt theoriegeleitet, vorgehen, wobei ein ausgearbeitetes Kategoriensystem an das zu untersuchende Textmaterial herangetragen wird. Andererseits kann man induktiv verfahren, was meint, dass zunächst das Textmaterial gesichtet wird und im Nachhinein ein geeignetes Kategorienschema festgelegt wird, wobei man vom konkreten Textmaterial abstrahiert und nach zusammenfassenden Bedeutungseinheiten sucht.

In der Praxis lassen sich jedoch häufig Mischformen entdecken, das heißt ein vorbereitetes (deduktives) Kategoriensystem wird im Verlauf der Auswertung (induktiv) verändert und verbessert, wenn sich herausstellt, dass Kategorien vergessen, ungünstig gewählt, oder zu wenig differenziert aufgestellt wurden.

Kategorien qualitativer Merkmale müssen laut Bortz, 2005, S. 139-140) folgende Bedingungen erfüllen:

Die Kategorien müssen exakt definiert sein (Genauigkeits-Kriterium)

→ Hierfür sind präzise definierte, operationale Indikatoren für die einzelnen Kategorien des Merkmals, deren Vorhandensein oder Nichtvorhandensein über die Zugehörigkeit der Untersuchungsobjekte zu den einzelnen Merkmalskategorien entscheidend.

Die Kategorien müssen sich gegenseitig ausschließen (Exklusivitäts-Kriterium)

→ Durch diese Bedingung wird verhindert, dass ein Objekt gleichzeitig mehreren Kategorien eines Merkmals zugeordnet werden kann.

Die Kategorien müssen das Merkmal erschöpfend beschreiben (Exhaustivitäts-Kriterium)

→ Die Kategorien müssen so angelegt sein, dass jedes Untersuchungsobjekt einer Merkmalskategorie zugeordnet werden kann.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde eine strukturierende Inhaltsanalyse vorgenommen, wozu in erster Linie ein deduktives Kategorienschema verwendet wurde, das je nach Bedarf erweitert oder verändert wurde. In eine zuvor erstellte Tabelle wurden die wichtigsten Antworten stichwortartig eingefügt, die dem schriftlichen Protokoll entnommen wurden. Diese Tabellen sind im Anhang zu finden, um den Lesefluss der Arbeit nicht zu stören.

5 DIE GRÜNDUNG

In diesem Kapitel geht es zu Beginn darum, wie Kindergruppen in Wien gegründet werden. Dabei wird auch darauf eingegangen, welche Vorüberlegungen zunächst getroffen werden müssen und welche Maßnahmen für eine Vereinsgründung notwendig sind. Schließlich wird Bezug darauf genommen, welche Unterlagen ein Gründungsantrag enthalten muss. Ergebnisse aus dem Interview mit Frau Mag. Tanja Täuber runden dieses Kapitel ab. Anschließend wird beschrieben, welche Maßnahmen für die Gründung eines privaten Kindergartens von Bedeutung sind; auch an dieser Stelle werden Informationen aus den Interviews mit dem „Cottage Kindergarten“ und dem „Kindergarten Wichtelmännchen“ in Form eines Erfahrungsberichts mit einbezogen.

5.1 Kindergruppengründung

An dieser Stelle wird lediglich das Verfahren für die Gründung einer Kindergruppe in Wien vorgestellt, da wie in Kapitel 2.2.2 beschrieben, Kinderbetreuung Ländersache ist und damit kein einheitliches Bundesrahmengesetz vorliegt. Dieses Kapitel beinhaltet außerdem das Interview mit dem BÖE, um zu verdeutlichen, welche Aspekte bei der tatsächlichen Umsetzung von Bedeutung sind.

Seit Inkrafttreten der gesetzlichen Bestimmung WTBG und WTBVO im Oktober 2001 benötigen Rechtsträger von Kindergruppen für das Anbieten und Ausüben der Tagesbetreuung eine Bewilligung des Magistrates Wien. Laut §1 (3) WTBG können sowohl natürliche als auch juristische Personen, wie zum Beispiel Vereine, Rechtsträger von Kindergruppen sein.

5.1.1 Überlegungen vor der Gründung

Die Idee allein, eine Kindergruppe zu gründen, reicht nicht aus. Zusätzlich sollten einige Vorüberlegungen getroffen werden, zum Beispiel sollte entschieden werden, welche Zielgruppen man erreichen möchte, ob Kleinst-, Klein- oder Schulkinder betreut werden sollen. Der Standort ist ein weiterer wichtiger Aspekt, wobei zu beachten ist, ob dort, wo man die Kindergruppe eröffnen möchte, Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen besteht. Ebenso spielt es eine Rolle, ob die angedachten Räumlichkeiten geeignet sind und ob der Eigentümer mit der Gründung einer Kindergruppe einverstanden ist. In einem Kindertagesheim werden beispielsweise mehrere Gruppen aus einer Küche mit Essen versorgt. Da jede Kindergruppe für sich eine geschlossene Organisationseinheit bildet, können an einem Standort nur dann mehrere Kindergruppen betrieben werden, wenn für

jede Kindergruppe die erforderlichen Räume zur Verfügung stehen, da sich zwei Gruppen keine Räumlichkeiten teilen dürfen.

Eine weitere Überlegung nimmt die Finanzierung in Anspruch. Geld wird unter anderem für die Beschaffung von Räumlichkeiten, für die Miete, für Betriebs- und Personalkosten sowie für eine Haftpflichtversicherung benötigt. Die Frage ist demnach, ob man über Eigenmittel verfügt oder auf Fremdfinanzierung angewiesen ist. Deshalb ist eine genaue Kalkulation der Erlöse und der Kosten notwendig. Unabhängig von der gewählten Rechtsform sind auch Steuern und Abgaben an die Krankenkasse zu leisten. Es besteht die Möglichkeit, bei der Stadt Wien um Fördermittel, z.B. der Familienallianz, anzusuchen, allerdings gibt es dafür keinen Rechtsanspruch.

Die fachlichen Qualifikationen sind ein weiterer wichtiger Aspekt. Möchte man die Kindergruppe selbst leiten oder selbst als Kindergruppenbetreuer oder –betreuerin arbeiten, muss möglicherweise zuerst die entsprechende Ausbildung absolviert werden. (vgl. Kapitel 2.2.5) Des Weiteren ist zu überlegen, wie viel Personal benötigt wird, um dem pädagogischen Konzept gerecht zu werden und die Qualität der Kinderbetreuung sicher zu stellen.

Wichtig ist auch, sich zu entscheiden, ob man eine Kindergruppe als Privatperson oder als Verein gründen möchte. Für den Betrieb einer Kindergruppe ist kein Gewerbeschein notwendig, sondern eine Betriebsbewilligung des Magistrates nach dem WTBG und der WTBVO, was mehrere Monate in Anspruch nehmen kann. Ohne diese Bewilligung ist die Inbetriebnahme einer Kindergruppe strafbar. (vgl. <http://www.wien.gv.at/menschen/magelf/pdf/erstinfokindergruppe.pdf>, Zugriff am 14. 7.08)

5.1.2 Voraussetzungen für die Gründung von Kindergruppen

Die folgenden Voraussetzungen beziehen sich lediglich auf Wien, da eine Ausweitung auf weitere Bundesländer, auf Grund der unterschiedlichen Gesetzeslage, im Rahmen dieser Arbeit zu weitreichend wäre. Sie wurden der Erstinformation zur Gründung einer Kindergruppe der MA 11 entnommen. (vgl. <http://www.wien.gv.at/menschen/magelf/pdf/erstinfokindergruppe.pdf>, Zugriff am 14. 7.08)

Anzahl der Tageskinder

Höchstens 14 Tageskinder dürfen in einer Kindergruppe gleichzeitig betreut werden oder zehn Kinder, wenn mindestens ein Kind im Alter bis zu zwei Jahren ist und keine weitere Betreuungsperson anwesend ist.

Personelle Voraussetzungen

Für die Kindergruppe muss zumindest eine fachlich ausgebildete Betreuungsperson vorhanden sein, die eigenberechtigt (volljährig) und persönlich geeignet ist. Umstände wie körperliche oder psychische Erkrankungen, geistige Behinderung oder Sucht, einschlägige gerichtliche Verurteilungen, Betreuungsmängel bei leiblichen Kindern, Wahl- oder Stiefkindern oder sonstige Gründe, die das Wohl von Tageskindern gefährden, dürfen nicht vorliegen. Mittels ärztlicher Bestätigung und Strafregisterauszug erfolgt die Überprüfung durch den Dienstgeber. Von Betreuungspersonen ist ergänzend eine Erklärung einzuholen, die bestätigt, dass bei den eigenen Kindern keine Betreuungsmängel vorliegen. Der Betreiber oder die Betreiberin der Kindergruppe, bei Vereinen der Obmann oder die Obfrau, hat zum einen für ausreichendes Betreuungspersonal zu sorgen und zum anderen ist darauf zu achten, dass nur Betreuungspersonen tätig sind, die eigenberechtigt, persönlich geeignet und fachlich qualifiziert sind. Hilfspersonen können zusätzlich zum fachlich ausgebildeten Personal eingesetzt werden, allerdings dürfen diese nicht alleine die Kinderbetreuung übernehmen. Bei der Neugründung von Kindergruppen sind vor der Bescheiderstellung mindestens die persönliche Eignung und die fachliche Qualifikation von einer Betreuungsperson nachzuweisen (z.B. BÖE Bildungszyklus, Kindergärtner oder Kindergärtnerin, Kindergartenhelfer oder Kindergartenhelferin). Des Weiteren ist dafür zu sorgen, dass einschlägige Fortbildungen, ergänzend zur Ausbildung, von jährlich 20 Unterrichtseinheiten zu absolvieren sind. Bei fremdsprachigen Betreuungspersonen muss eine problemlose Verständigung gegeben sein.

Räumlichkeiten

Die Betreuung der Tageskinder erfolgt nicht im eigenen Haushalt, sondern ausschließlich in anderen, geeigneten Räumlichkeiten, die mindestens ein Jahr zur Verfügung stehen. Erforderlich sind folgende Räume laut der WTBVO § 11:

- „1. *ein Aufenthaltsraum mit altersangepasster Ausstattung*
2. *ein Ruheraum, mindestens jedoch eine Ruhemöglichkeit,*
3. *ein WC*
4. *ein Waschraum, mindestens jedoch eine Waschgelegenheit und bei Bedarf eine Wickelgelegenheit,*
5. *eine Küche, mindestens jedoch eine vom Aufenthaltsraum bzw. Ruheraum durch Raumteiler abgetrennte Küchenzelle,*
6. *ein Vorraum mit Möglichkeit zur Kleiderablage.“*

Pro Tageskind und Betreuer oder Betreuerin müssen die Räume für die Kindergruppe mindestens eine Fläche von 4m² haben und sich in einem hygienisch einwandfreien Zustand befinden. Das Rauchen ist in allen Räumen, zu denen die Tageskinder Zutritt haben, untersagt. Entsprechend dem jeweiligen pädagogischen Konzept ist die Kindergruppe mit einer ausreichenden Anzahl an altersentsprechenden Spielangeboten, Bildungsmitteln, Arbeitsbehelfen und Spielgeräten auszustatten.

Die Räumlichkeiten und deren Ausstattung müssen so beschaffen sein, dass Unfälle und Verletzungen oder gesundheitliche Schädigungen weitestgehend vermieden werden können. Feuerlöscher und Verbandskasten müssen leicht erreichbar, Medikamente und gefährliche Stoffe wie zum Beispiel Putzmittel müssen versperrt oder für Tageskinder unerreichbar verwahrt sein.

Die Fußböden der Räumlichkeiten müssen leicht zu reinigen und abwaschbar sein, ebenso darf keine Gefahr des Ausrutschens, Stolperns oder von Verletzungen durch Fugen gegeben sein. Steckdosen benötigen einen Berührungsschutz und Glasflächen oder –füllungen in Türen müssen bis zu einer Höhe von mindestens 1,20 m über dem Fußboden in Sicherheitsglas ausgeführt oder entsprechend gesichert sein. Fenster sind gegen das Hinausfallen durch entsprechende Vorkehrungen abzusichern. (vgl. <http://www.wien.gv.at/menschen/magelf/pdf/erstinfokindergruppe.pdf>, Zugriff am 14. 7.08)

5.1.3 Vereinsgründung

Eine Kindergruppe hat die Möglichkeit einen Verein zu gründen. Dazu muss ein ausgefülltes, mit Stempelmarken versehenes Statutenformular bei der Vereinspolizei abgegeben werden. Nach einer Bearbeitungszeit von etwa vier Wochen erfolgt die Rücksendung der abgestempelten Statuten und es wird eine Generalversammlung einberufen, an welcher der Vereinsvorstand gewählt wird. Dieser muss mindestens aus zwei Personen, einem Obmann oder einer Obfrau (evtl. Vertreter oder Vertreterin) und einem Kassier oder einer Kassierin (evtl. Vertreter oder Vertreterin) bestehen. Zwei Rechnungsprüfer oder Rechnungsprüferinnen sind von der Generalversammlung zu benennen, sie sind aber keine Mitglieder des Vorstands. Die Vorstandsmitglieder sind der Vereinspolizei schriftlich bekannt zu geben. (vgl. <http://www.wien.gv.at/menschen/magelf/pdf/erstinfokindergruppe.pdf>, Zugriff am 14. 7.08)

5.1.4 Der Gründungsantrag

Das Anbieten oder Ausüben der Tagesbetreuung in einer Kindergruppe ist im WTBG in § 3 (1) festgeschrieben.

„Tagesmütter/-väter und Rechtsträger von Kindergruppen bedürfen für das Anbieten oder Ausüben der Tagesbetreuung einer Bewilligung des Magistrates.“

Der Antrag wird an die Magistratsabteilung 11, Gruppe Recht, Referat Tageseltern und Kindergruppen gestellt. Das Bewilligungsverfahren dauert vom Einreichdatum an maximal sechs Monate, wenn alle Voraussetzungen gegeben sind und alle Unterlagen zeitgerecht vorliegen. Im Zuge des Bewilligungsverfahrens findet zumindest eine Begehung in den Räumlichkeiten der Kindergruppe statt.

Laut §6 WTBG hat der Antrag des Rechtsträgers auf Bewilligung des Betriebes einer Kindergruppe insbesondere Folgendes zu enthalten:

- „1. *ein pädagogisches Konzept⁶,*
2. *Angaben über die persönlichen Voraussetzungen der Personen gemäß § 3 Abs. 1 Z 2,*
3. *Angaben über die persönliche und fachliche Eignung des vorgesehenen Betreuungspersonals und über die Anzahl der Betreuungspersonen,*
5. *Angaben über die Eigentums- oder sonstigen Rechtsverhältnisse an den in Betracht kommenden Räumlichkeiten sowie eine Beschreibung der Lage, der Größe und der Ausstattung der Räumlichkeiten,*
6. *Angaben über die beabsichtigte Anzahl und das Alter der Tageskinder, die Raumnutzung und die zur Verfügung stehenden Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten,*
7. *Überprüfungsbefunde der Feuerungs-, Rauchfang- und Elektroanlagen“.*

Das Bescheidverfahren beinhaltet:

- die Überprüfung der Gesundheit und des Leumunds des Betreibers oder der Betreiberin
- die Prüfung der persönlichen und fachlichen Eignung des Betreuungspersonals
- die Überprüfung der Räumlichkeiten

⁶ mit Name/Anschrift/Telefonnummer des Betreibers oder der Betreiberin und der Kindergruppe, Öffnungszeiten und Ferienregelung, Anzahl und Alter der Tageskinder, Tagesstruktur und Jahresablauf, Art der Essenszubereitung, Angaben zur pädagogischen Arbeit, zu Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten, Angaben zum Betreuungspersonal und zur Elternarbeit

Nach Erhalt der Betriebsbewilligung ist der Betreiber oder die Betreiberin der Kindergruppe für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen und der „Allgemeinen Hygienerichtlinien“ verantwortlich, diese werden im Zuge des Bewilligungsverfahrens übergeben. Ebenso ist eine laufende Überwachung der Kindergruppe und eine unverzügliche Meldung von auftretenden Mängeln Pflicht. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Behörde wird vorausgesetzt.

Jede vorübergehende oder dauernde Beendigung der Tagesbetreuung sowie jede sonstige Veränderung, die von dem damaligen, bewilligten Zustand abweicht, ist binnen zwei Monaten, vom Eintritt des meldepflichtigen Sachverhalts, dem Magistrat zu melden. Des Weiteren ist dem Magistrat unverzüglich zu melden, wenn der Verdacht besteht, dass Tageskinder misshandelt, gequält, vernachlässigt oder sexuell missbraucht worden sind.

Mindestens einmal pro Jahr findet der Aufsichtsbesuch in der Kindergruppe statt. Betreiber und Betreiberinnen von Kindergruppen haben dem mit der Aufsicht betreuten Bediensteten des Magistrates den Zutritt zu Räumen, die mittelbar oder unmittelbar der Tagesbetreuung dienen, den Kontakt zu den Tageskindern und die Vornahme von Ermittlungen im erforderlichen Ausmaß zu ermöglichen sowie die notwendigen Auskünfte zu erteilen. (vgl. <http://www.wien.gv.at/menschen/magelf/pdf/erstinfokindergruppe.pdf>, Zugriff am 14. 7.08)

5.1.5 Erfahrungsbericht

Während des Interviews mit Frau Mag. Tanja Täuber, Mitarbeiterin des BÖE, wurden hauptsächlich formelle Aspekte angesprochen (siehe Interviewleitfaden im Anhang). Deshalb werden an dieser Stelle in kurzer Form die Ergebnisse dargestellt, die die Meinung von Frau Mag. Tanja Täuber in Bezug auf die tatsächliche Umsetzung widerspiegeln. Im Anhang befinden sich lediglich ausgewählte transkribierte Auszüge, die relevant für die Arbeit sind, um unnötige Wiederholungen zu vermeiden.

Interessant an dem Interview war vor allem, wie Gründungen in der Realität aussehen. Laut Frau Mag. Tanja Täuber hat jede Kindergruppe ein eigenes Gesicht. Der Dachverband ist kein Träger wie einige andere, da er weder politisch noch religiös angelehnt ist, der Anlehnungspunkt ist vor allem die Selbstbestimmung. (Z15-21)

Auf die Frage hin, welche Menschen Interesse an der Gründung einer Kindergruppe haben und wie diese die Umsetzung finanzieren, antwortete sie, dass dies meist mit sehr viel Engagement verbunden sei und man den Aufwand und die Arbeit niemals in bezahlte Arbeitsstunden umrechnen könne. (Z35-37) *„Es finanziert sich sozusagen durch Eigenengagement und halt meistens auch durch sehr viel Ehrenamt.“* (Z41-42) war eine

Aussage von ihr. Gerade durch dieses hohe Engagement werde laut Frau Mag. Tanja Täuber diese „Geschichte“ sehr lebendig. (Z44-45)

Als es um die Finanzierung von Kindergruppen ging, äußerte sie auch, dass es auf die Kreativität der Gruppe bzw. der Eltern ankäme. Gäbe es beispielsweise einen Elternteil, der ein Restaurant besäße, ergäbe sich möglicherweise eine günstige Essensversorgung. Noch einmal betonte sie, dass der große Einfluss von Eltern Kindergruppen charakterisiert. (Z68-75)

Als Schwierigkeit, die bei einer Gründung auftreten kann, äußerte sie, dass sich der Gründer oder die Gründerin von vornherein wirklich bewusst machen müsse, was ihm oder sie erwarten würde. Konkrete Planungen im Vorhinein sind für eine erfolgreiche Umsetzung unbedingt notwendig, ansonsten könne eine Gründung nur schwer umgesetzt werden. (Z79-91) Die Gründungsideen, die wirklich durchdacht sind und bei denen im Vorhinein eine ausreichende Beratung stattfand, würden auch meistens umgesetzt werden. Die Personen, die sich lediglich über die Gründung erkundigen und dabei merken, dass sie sich nicht wirklich mit der Idee identifizieren können, verwerfen die Planung meist schnell wieder. (Z99-102)

In den Bundesländern gibt es verschiedene Förderungen, die beantragt werden können. Problematisch dabei sei, dass es meistens eine Zeit lang dauert, bis sich diese Förderungen einstellen; Frau Mag. Tanja Täuber beschreibt diese Phase als „*manchmal sehr trocken*“. (Z61-63)

Was sie noch hervorhebt ist, dass Kindergruppen keine Hierarchien haben, alle Beteiligten, sowohl die Eltern, Betreuer und Betreuerinnen als auch die Kinder stehen auf einer Ebene. Dadurch wird ein gleichberechtigtes, hierarchiefreies Arbeiten möglich. (Z131-132) Reibereien gäbe es laut ihr in jedem Team, jedoch sei ganz wichtig, dass diese nicht ausgeblendet, sondern auf Grund des engen Zusammenhalts direkt mit einbezogen werden können. (Z160-161)

Auf die Frage hin, ob sich Kindergruppen das jeweilige Konzept selbst bestimmen können, antwortete sie, dass dies sehr wohl möglich sei. Ziel dieser Frage war, heraus zu bekommen, ob sich eine beliebige Kindergruppe auf den Schwerpunkt Bewegung konzentrieren könne, bzw. welche Bestimmungen oder Richtlinien es für eine solche konkrete Vorstellung gäbe. So lange eine Kindergruppe die formellen, zuvor beschriebenen Standards und gesetzlichen Grundlagen einhalten würde, könne sich jede Gruppe individuell entwickeln. (Z165-189)

Laut Frau Mag. Tanja Täuber komme es eigentlich nie vor, dass Kinder in einer Einrichtung verwahten.

„Es kommt nie vor. Es kommt net vor, wenn du so wenig Kinder hast, so einen hohen Betreuungsschlüssel hast, dass du so engagierte Leute drinne hast, dann passiert da eigentlich immer nur zum Guten was.“ (Z204-206)

Die Vorgangsweise, wie die Gründung von Kindergruppen in Wien abläuft, findet sie angebracht. Es gründen sich immer wieder welche, so dass man davon ausgehen kann, dass das Verfahren nicht zu kompliziert ist, sie schätzt, dass etwa eine Kindergruppe pro Jahr gegründet wird. (Z216-218)

Aufgrund des geringen Verwaltungsaufwands ist die Gründung von Kindergruppen beispielsweise viel einfacher als die Gründung von Kindergärten, da vor allem die räumlichen Auflagen geringer sind. Die Gründung eines Kindergartens fordert zunächst ein größeres Anfangskapital: *„für viele einfach viel zu viel“.* (Z223-232)

Frau Mag. Tanja Täuber würde einer interessierten Freundin auf jeden Fall zur Gründung einer Kindergruppe raten, wenn sie voll dahinter stehen würde. Da davon auszugehen ist, dass sie einer Freundin keine Niederlage wünschen würde, ist abschließend zu sagen, dass eine Gründung für motivierte und engagierte Menschen in jedem Fall machbar ist. (Z235-239)

Anzumerken ist nun in Bezug auf das Thema dieser Arbeit, dass es sehr wohl möglich wäre, ohne zusätzliche formelle Anforderungen berücksichtigen zu müssen, eine bewegungsorientierte Kindergruppe zu gründen.

5.2 Die Kindergartengründung

In diesem Kapitel geht es um die Gründung von privaten Kindergärten in Wien. Ebenso wie für Kindergruppen besteht für Kindergärten die Möglichkeit der Vereinsgründung, auf die bereits eingegangen wurde. Welche Unterlagen für einen Gründungsantrag nötig sind und wie diese aussehen, wird in Kapitel 7 gesondert aufgeführt. Daher werden an dieser Stelle die Voraussetzungen, die für die Gründung eines privaten Kindergartens in Wien zu erfüllen sind, kurz beschrieben. Als Grundlage hierfür dienen zum einen die gesetzlichen Grundlagen, das 17. Wiener Kindertagesheimgesetz⁷ (WKTHG) (vgl. <http://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/landesgesetzblatt/jahrgang/2003/html/lg2003017.htm>, Zugriff am 3.7.08) sowie die Wiener Kindertagesheimverordnung⁸ (WKTHVO) (vgl. <http://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/landesgesetzblatt/jahrgang/2003/html/lg2003029.htm>, Zugriff am 3.7.08), die beide

⁷ Ausgegeben am 7.3.03

⁸ Ausgegeben am 8.7.03

im Anhang zu finden sind, um weitere Details nachlesen zu können. Zusätzlich fließen persönliche Meinungen und Erfahrungen aus den Interviews mit der Leiterin des Cottage Kindergartens, Julia Acs und der Leiterin des Kindergartens Wichtelmännchen, Eveline Neuper mit ein. Die Vorüberlegungen die in Kapitel 5.1.1 in Bezug auf die Gründung einer Kindergruppe getroffen wurden, spielen ebenfalls für die Gründung eines Kindergartens eine Rolle. Daher werden diese nicht noch einmal angeführt.

5.2.1 Voraussetzungen für die Gründung von Kindergärten

In §1 WKTHG werden die Aufgaben der Kindertagesheime folgendermaßen definiert:

„Kindertagesheime haben die Aufgabe, in Ergänzung zur Familie nach gesicherten Kenntnissen und Methoden der Pädagogik die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit jedes Kindes und seine Fähigkeit zum Leben in der Gemeinschaft zu fördern und es in der Entwicklung seiner körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte zu unterstützen. Das Bildungskonzept ist auf die Integration von Kindern unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft sowie auf ihre individuelle physische und psychische Eigenart abgestimmt. Lernen erfolgt in einer für das Kind ganzheitlichen und spielerischen Art und Weise unter Vermeidung von starren Zeitstrukturen und vorgegebenen Unterrichtseinheiten. Entsprechende Rahmenbedingungen wie ein kindgemäßes Raumangebot sowie entwicklungsadäquates Spiel- und Beschäftigungsmaterial sollen Kinder zu kreativem Tätigsein anregen. In Kindertagesheimen sollen die Kinder durch einen partnerschaftlich demokratischen Führungsstil unabhängig von geschlechtsabhängigen Rollenfixierungen auf ihrem Weg zu einem selbstbestimmten und selbstverantworteten Leben in der Gemeinschaft begleitet werden. Gleichzeitig ermöglichen diese Einrichtungen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Männer und Frauen.“

In einem Kindertagesheim können die Gruppen eingerichtet werden, die in Kapitel 2.1 beschrieben wurden. Des Weiteren besteht die Möglichkeit laut §3 WKTHG Integrationsgruppen oder Heilpädagogische Gruppen einzurichten. Verschiedene Betreuungspersonen können laut §3 WKTHG in einer Einrichtung tätig sein: *„Kindergartenpädagogin⁹, Sonderkindergartenpädagogin, Hortpädagogin, Sonderhortpädagogin, Leiterin und HelferIn.“*

Kindertagesheime dürfen laut §5 WKTHG nur mit der Bewilligung der Behörde betrieben werden, wenn folgende Anforderungen, die in §9(2) WKTHG aufgeführt sind, erfüllt sind:

- „1. die persönliche Eignung der Betreuungspersonen,*
- 2. die persönliche Eignung des Trägers, bei juristischen Personen über die persönliche Eignung der Personen, denen ein maßgebender Einfluss auf den Betrieb der Geschäfte der juristischen Person zusteht,*
- 3. die Anforderungen an die Räumlichkeiten,*
- 4. das Mindestausmaß an bespielbarer Bodenfläche pro Kind,*
- 5. die zulässige Höchstzahl der Kinder in den Gruppen,*

⁹ §2 WKTHG: „Soweit personenbezogene Bezeichnungen nur in weiblicher Form angeführt sind, beziehen sie sich auf Frauen und Männer in gleicher Weise. Bei Anwendung auf bestimmte Personen ist die jeweils geschlechtsspezifische Form zu verwenden.“

6. *das Verhältnis von betreuten Kindern und Betreuungspersonen,*
7. *die maximale ununterbrochene Aufenthaltsdauer der Kinder in einem Kindertagesheim.*

Die Bewilligung zum Betrieb eines Kindertagesheimes kann laut §11 WKTHG widerrufen werden, wenn:

- „1. *Mängel festgestellt werden, die eine Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der im Kindertagesheim betreuten Kinder darstellen, sofern diese Mängel nicht sofort behoben werden,*
2. *die gesetzlichen oder in der Verordnung nach § 9 vorgesehenen Voraussetzungen für den Betrieb des Kindertagesheimes nicht mehr gegeben sind, sofern diese Mängel nicht binnen einer vom Magistrat festzusetzenden angemessenen Frist behoben werden,*
3. *gegen Auflagen, Bedingungen oder Befristungen verstoßen wird,*
4. *das Kindertagesheim länger als ein Jahr nicht betrieben wird.“*

In einer Kindergartengruppe dürfen laut §2(2) WKTHVO höchstens 25 Kinder gleichzeitig betreut werden, bei einer Integrationsgruppe 20 Kinder. Die Mindestanzahl an Betreuungspersonen beträgt für eine Kindergartengruppe eine Kindergartenpädagogin und eine Helferin mit einer Arbeitszeit von mindestens 20 Wochenstunden.

Welche Räumlichkeiten und deren Mindestmaße, die für eine Kindergartengruppe zur Verfügung stehen müssen, werden ebenso wie der Gründungsantrag in Kapitel 7 gesondert angeführt.

5.2.2 Erfahrungsbericht

Durch die Interviews mit der Leiterin Julia Acs (Interview B) und der Obfrau des Cottage Kindergartens Alexandra Palla (Interview C) sowie mit der Leiterin des Kindergartens Wichtelmännchen (Interview D) ergaben sich praxisbezogene Informationen bezüglich einer Kindergartengründung, die im Anschluss dargestellt werden.

5.2.2.1 Cottage Kindergarten

Im Cottage Kindergarten liegt die Altersstruktur der Mitarbeiterinnen zwischen 22 und 45 Jahren. Aufgrund der klassischen Vereinsstruktur ist Obfrau Alexandra Palla die Rangordnungshöchste. Kassierin und Stellvertreterinnen stehen ebenso über der Kindergartenleitung, welche diese Reihenfolge als „*von außen nach innen*“ (Z254) bezeichnete. (KB2.2, KB2.3) Die Kassierin ist dafür zuständig, dass die Rechnungsverläufe ordnungsgemäß ablaufen und sie kontrolliert die Zahlungseingänge. (Z404-410)

Was die Gründung angeht, sieht die Kindergartenleitung vor allem den positiven Aspekt der Herausforderung im Team. Schwierig war und ist für sie das Zusammentreffen von Pädagoginnen und Nichtpädagoginnen, wodurch sich immer wieder Probleme ergäben, was sich auch auf das Arbeitsklima übertrage. Ansonsten funktioniere die Zusammenarbeit ihrer Meinung nach sehr gut. Grund dafür sei auch, dass die vorherige Obfrau und Kassierin bislang ihr Amt für ein Jahr übernahmen. Die derzeitige Obfrau und Kassierin hingegen würden nach dem Umzug in die neue Einrichtung ein weiteres Jahr das Ehrenamt übernehmen, wodurch auf dem bislang Erarbeiteten aufgebaut werden könne. (KB2.5, KB2.6, KB2.9)

Die Kindergartenleiterin formulierte diesen positiven Aspekt folgendermaßen:

„Eine unheimlich starke äh Herausforderung, äh, dass die Leute die das tragen wirklich ihre Interessen in Balance halten zu dem was für die Kinder wichtig ist. [...] Das ist die größte Herausforderung. Da will sich jeder selber irgendwie etablieren und behaupten. [...] Und in Wirklichkeit geht's aber um die Kinder, ja. Und das auszuhalten das glaub ich, also das ist meiner Meinung nach das Schwierigste. Mit Menschen die das auch tragen, die nicht in diesem Beruf stehen. Das sind ja auch Leute die äh das freiberuflich machen, das heißt sie haben, also nebenberuflich machen, die Alexandra Palla unsere Obfrau ist eigentlich in der Werbung tätig, die hat nichts mit Pädagogik am Hut äh und die Kassiererin ist ah ist Arch- ist Architektin, die auch nicht Pädagogin ist. Und mit Menschen einen Weg zu finden, wo es um die Arbeit mit Menschen geht, die eigentlich nicht jetzt vorwiegend Pädagogen sind, ja, und am Kind arbeiten ist das die größte Herausforderung.“ (Z277-291)

„Ja das ist so wie ich schon gesagt hab. Die größte Herausforderung liegt darin, dass man, dass Nichtpädagogen und Pädagogen äh zusammenfinden müssen, ja. Weil da äh sind tolle Ideen und und und viel Kraft und viel Mut, aber auf der anderen Seite sind einfach auch die Dinge zu berücksichtigen, die aus pädagogischer Sicht wertvoll sind. [...] Also kann das Ganze nicht gehen und es war einmal wichtig, dass wir einen Weg zueinander finden, was was mittlerweile sehr gut gelingt ähm und immer besser, ja, und dadurch, dass das jährlich sich verändert hat war das auch ein Stress, das bleibt jetzt gleich, das ist auch gut. [...] Das ist ein weiteres Jahr mit der gleichen Obfrau und der gleichen Kassierin und deren Stellvertreter äh und man kann da eigentlich auf Erreichtem weiter aufbauen.“ (Z297-309)

Die Obfrau gab im Rahmen des Interviews an, dass ihr Arbeitsaufwand für Kindergartenaktivitäten etwa 20 Stunden pro Woche betrage, den sie neben ihrer Tätigkeit als Selbstständige einer Werbeagentur habe. (KC1.5, KC1.6) Ihrer Meinung nach sei das Arbeitsklima verbesserungswürdig, das größte Problem sehe sie darin, dass sich die betroffenen Personen so selten sähen und die mangelnde Kommunikation zu den meisten Schwierigkeiten führe. (KC1.7)

Bei der Standortwahl für die neue Einrichtung galt es zum einen die Nähe zu berücksichtigen, da das bestehende Klientel erhalten bleiben sollte. Wichtig sei zum einen eine geeignete Grundfläche unter anderem für die eventuelle Einrichtung eines Bewegungsraums, zum anderen seien ein eigener Garten sowie die Parknähe und eine

gute Infrastruktur wichtige Aspekte gewesen. (KB2.7) Das Klientel der Einrichtung beschrieb die Kindergartenleiterin folgendermaßen: *„Freischaffende Künstler, Selbstständige und ein kleiner Prozentteil ganz normale Angestellte.“* (Z311-312)

Interessant sei, dass sie an der Kapitalaufbringung beteiligt gewesen sei, sie habe einen Monat lang für die neue Einrichtung gebürgt, da das Magistrat mit Geld nur bestehende und keine geplanten Projekte unterstütze (KB3.1). Im Alltag finanziere sich die Einrichtung durch die Mitgliedsbeiträge und beantragte Förderungen, womit das Budget gerade gedeckt werden würde. (KB3.2, KC3.2) Einzelne Eltern könnten sich den Kindergartenbeitrag jedoch nicht leisten und würden deshalb von der Stadt Wien mit Förderungen unterstützt werden, die an die private Kinderbetreuungseinrichtung weitergegeben werden würden. (Z421-428) Andere Sponsoren habe die Einrichtung nicht. (KB3.4, KC3.4)

Auf die Frage hin, ob sie einer Freundin empfehlen würde, einen privaten Kindergarten zu eröffnen, wenn diese den Wunsch hätte, antwortete Julia Acs: *„Ja sicher. [...] Weil sich die Arbeit lohnt.“* (Z348-350). Wenn man die richtigen Leute an seiner Seite habe, sei es auf jeden Fall umsetzbar und vor allem dann, wenn man selbst den Mut dazu aufbringen würde. Sie denkt jedoch, dass so etwas jeder Mensch nur einmal im Leben machen würde, da während der Gründung des Cottage Kindergartens immer wieder Beteiligte abspringen wollten, aber immer wieder der eine oder andere motivierende Worte fand, das Vorhaben weiterzuführen, was schließlich auch gelang. (Z346-372) Alexandra Palla würde ebenso einer Freundin empfehlen bei der Gründung eines Kindergartens mitzuwirken, da es *„weil es [...] eben eine gute Sache ist“* (Z440 und man etwas für die Gesellschaft leisten könne. Sie stellt es als Möglichkeit dar, berufstätige Eltern zu unterstützen. (Z435-453)

5.2.2 Kindergarten Wichtelmännchen

Der bestehende kirchliche Kindergarten wurde im Jahre 1995 von Eveline Neuper und Monika Schiller gekauft und übernommen. Auf Grund der neuen Besitzeslage mussten erneut Grundlagen und Voraussetzungen für die Übernahme eines Kindergartens von der Magistratsabteilung Wien geprüft werden. Die Standortwahl war eher zufällig, da in diesem Bezirk ein bestehender Kindergarten verkauft wurde und sich dies als günstige Gelegenheit erwies. Eveline Neuper beschrieb während des Interviews die damalige Situation folgendermaßen:

„Und dann sind wir daher gekommen. Und ich muss sagen, vor 13 Jahren war die Umgebung hässlich. Da hats keinen Park bei der U-Bahn gegeben und auch ich bin da her gefahren und hab mir gedacht um Gottes Willen. [...] Und dieses mitten in der Stadt war ich nicht gewohnt. [...] aber es hat sich eigentlich dann herausgestellt, dass es da sehr nett ist.“ (Z618-625)

Des Weiteren beschrieb sie, dass es in dem Bezirk einen sehr hohen Ausländeranteil gäbe, in der Einrichtung halte sie ihn auf 20%. Am Anfang wäre dies nicht immer möglich gewesen, doch mittlerweile könne sie sich auf Grund der großen Nachfrage ihr Klientel aussuchen. (Z625-640) Ganz wichtig sei für sie das Lernen der deutschen Sprache, sie vertritt folgende Meinung:

„Und diese paar, dieses Mädchen, das dort sitzt, die kann perfekt Deutsch und die hat das einfach nur durchs Hören gelernt. [...] Aber wenns zu viele sind, dann geht's nicht halt.“ (Z635-638)

Da der Kindergarten keinem Verein angehört, sei er durchaus berechtigt, Gewinne zu erzielen. Daher erhalte ein rein privater Kindergarten auch keine Förderungen durch die Stadt Wien, lediglich wenn die Eltern förderungsbedürftig seien, würde dieser an die private Einrichtung weiter gegeben werden. Eveline Neuper beschrieb, dass die ersten fünf Jahre schwierig gewesen seien. Sie habe damals den Kindergartenbeitrag fast um das Doppelte anheben müssen, da die Einrichtung vorher unter kirchlicher Trägerschaft gestanden habe und deshalb der Beitrag geringer gewesen sei. Mittlerweile stelle dies jedoch kein Problem mehr dar. (581-593)

„Das war eine harte Zeit. [...]Es war fünf Jahre sehr, sehr hart, und nach fünf Jahren geht's langsam bergauf und jetzt muss man sich überhaupt keine Sorgen mehr machen, weil jetzt, rufen jeden Tag fünf Leute an, ob sie einen Platz haben können, ja. Es dauert aber seine Zeit. Es ist ein harter, harter Weg.“ (Z587-593)

Obwohl die Einrichtung Gewinne erwirtschaften dürfe, habe sie keine anderen Einnahmequellen wie zum Beispiel Sponsoren (KD3.4), obwohl dieser Faktor eine interessante Geldeinnahmequelle darstellen könnte. Es gäbe Monate, da ist es „halt so, dass dass meine Freundin und ich halt dann einen Monat mal gar nichts verdienen.“ (Z659-660)

Auf die Frage hin, ob sie im Nachhinein, wenn sie noch einmal entscheiden könnte, wieder einen Kindergarten gründen würde, antworte sie ohne zu zögern: *„Na sicher. Auf jeden Fall auf jeden Fall.“* (Z669) Den großen Vorteil in der Selbstständigkeit sehe sie darin, dass sie selbst entscheiden könne, was sie machen oder umsetzen möchte. Zusätzlich könne sie sich die Eltern aussuchen. Sie betonte noch einmal, dass sie damit meint, dass sie sich ein gewisses Interesse und eine Mitarbeit von den Eltern erwarte. Wenn diese jedoch keine Bereitschaft zeigen würden, sei sie nicht gezwungen, die Kinder dieser Eltern aufzunehmen. Schwierig sei die private Trägerschaft bei Personalausfall, da sie dafür verantwortlich sei, dass der Betrieb trotzdem weiterhin reibungslos ablaufe. Vorteilhaft sei hingegen, dass sie sich ihren Urlaub selbst einteilen und bei Bedarf auch einmal einen Tag frei nehmen könne. (KD8.1)

6 PÄDAGOGISCHE KONZEPTE

In diesem Kapitel wird zunächst allgemein auf die Thematik Qualität und pädagogische Konzepte in Kinderbetreuungseinrichtungen eingegangen, bevor verschiedene bewegungspädagogischorientierte Konzepte aus der Literatur beschrieben werden. Anhand dieser werden Qualitätskriterien für Bewegungskindergärten aufgestellt, die mit Einrichtungen in Österreich verglichen und bewertet werden, welche unter anderem den Schwerpunkt Bewegung in ihrem Konzept verankert haben. Diese „Checkliste“ wird zur besseren Übersicht in tabellarischer Form dargestellt. Anschließend werden die wesentlichen Aspekte der Konzepte der untersuchten Kindergärten dargestellt und mit dem erstellten Kriterienkatalog verglichen.

6.1 Qualität und Konzepte

Nach Fthenakis (2003, S. 211-212) lässt sich die Frage, was unter qualitativ hochwertiger Kinderbetreuung zu verstehen und wie pädagogische Qualität zu konzeptualisieren ist, nicht entlang objektiver und allgemein gültiger Kriterien festlegen. Der Bewertungsprozess ist stattdessen in die spezifische Kultur eingebettet, darin wiederum im spezifischen historischen und sozioökonomischen Kontext, der letztlich von den Zielen und Wertsetzungen der Menschen, die darin leben und diesen gestalten, getragen wird.

Knauf (2003, S. 243-244) geht in seinem Beitrag davon aus, dass die Orientierung einer Kindertageseinrichtung an einen elementarpädagogischen Ansatz die pädagogische Qualität der Einrichtung positiv beeinflusst. Für diese Hypothese gibt es keine gesicherten empirischen Befunde, weshalb sie mit Hilfe pädagogischer Argumentation plausibel gemacht werden soll. Gerechtfertigt kann dies dadurch werden, dass sich der größte Teil der aktuellen (elementar-)pädagogischen Diskussion um Qualität auf der Ebene theoretischer Auseinandersetzungen bewegt. Knauf (2003, S. 244) formuliert folgende theoretische Definition:

„Ein pädagogischer Ansatz ist ein definiertes System pädagogischer Überzeugungen, das historisch entstanden ist, sich bewusst von anderen Ansätzen absetzt und Konsequenzen für eine professionelle pädagogische Praxis formuliert.“

In sich komplexe, elementarpädagogische Überzeugungssysteme sind historisch entwickelte Ansätze, die die in Aus- und Fortbildung, durch Lektüre, mündliche Tradierung und vor allem auch durch unmittelbare Praxiserfahrung (Hospitation, Kooperation und Integration in ein Team mit entsprechender Prägung) weitervermittelt werden.

Pädagogische Ansätze enthalten laut Knauf (2003, S. 246-247):

- *„Anthropologische Vorstellung vom Kind,*
- *Vorstellung, was die Entwicklung von Kindern fördern kann,*
- *Vorstellung von dem guten „Erzieher“ oder der guten „Erzieherin“ und ihrer professionellen Rolle,*
- *Vorstellungen von einer wünschenswerten Steuerung sozialer Interaktion und sozialer Erfahrungen,*
- *Vorstellung von der Bedeutung und der für die Kinder förderlichen Nutzung der pädagogischen Kategorien Raum, Zeit und Material,*
- *Werte, Normen und Regeln für die Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung,*
- *Werte, Normen und Regeln für das Selbstverständnis von Kindertageseinrichtungen und für die Gestaltung der Beziehung zu Eltern, Nachbarschaft, Träger, zur erfahrbaren Umwelt und zu sozialen bzw. institutionellen Netzwerken.“*

Pädagogische Ansätze können als Fokussierungen pädagogischer Qualitätsaspekte verstanden werden. Einzelne Qualitätselemente werden gebündelt und in einen Sinnzusammenhang gestellt, wodurch die Entwicklung und Evaluation pädagogischer Qualität erleichtert wird. Diese vielfältig variierenden Handlungsschritte bilden zusammen einen Entwicklungsprozess, der theoretisch unterschiedlich interpretiert werden kann.

Kindertageseinrichtungen können in der Konzeptionsentwicklung eigene Schwerpunkte setzen und ihr Profil in der Orientierung an pädagogischen Ansätzen schärfen. Teams müssen lernen davon auszugehen, dass Qualität kein statischer Zustand ist, sondern ein Prozess, der sich neu und weiter entwickelt. Bei der Gewinnung der eigenen Zielsetzungen ist die Entwicklung von Schwerpunkten, die an konkreten Gegebenheiten vor Ort anknüpfen und damit der stetigen Weiterentwicklung von Qualität dienen, ein systematischer, absichtsvoller und sorgfältig geplanter Prozess, der eine längerfristige und nachhaltige Perspektive darstellt. Zusätzlich führt er zu einer reduzierten „Verzettelung“ unter den Betreuungspersonen und definiert deren Rolle neu. Dies geschieht zum Beispiel dadurch, dass sich ein Team zwischen verschiedenen pädagogischen Ideen und Konzepten entscheiden muss, Präferenzen finden sollte, und sich klar zu dem einen oder dem anderen pädagogischen Ansatz hin, orientieren muss. Durch diese Orientierung wird dem Team verhoffen, Auswege aus der Beliebigkeit pädagogischer Vorstellungen und der Fremdsteuerung durch externe Erwartungen zu finden. Die Umsetzung eines pädagogischen Ansatzes verlangt Zielklarheit, Erprobungsenergie, Toleranz gegenüber Kritik und eigenen Fehlern und stellt sich in der Regel als ein von Krisen begleiteter Prozess dar. Dieser kann als eine Art

Qualitätsentwicklungsprozess verstanden werden, weil er auf Seiten der Akteure nur mit hohem Reflexionsvermögen und alltagsbezogener Handlungsintensität realisierbar ist. Ebenso wie die Umsetzung eines pädagogischen Ansatzes setzt die pädagogische Qualität einen Entwicklungsprozess voraus, in welchem die Strukturen einer weitgehend statischen Praxis, die sich aus der Reproduktion gesicherter Routine ergibt, aufgelöst werden. Auch wenn der Prozess ausschließlich auf die Annäherung an einen pädagogischen Ansatz zielt, sind in ihm Elemente der Qualitätsentwicklung enthalten.

Der Prozess der Orientierung eines Teams an einen pädagogischen Ansatz verlangt:

- (Selbst-)Einschätzung über den Kenntnis- und Qualifikationsstand des Teams in Hinblick auf die Fähigkeit, pädagogische Ideen zu verstehen und zu praktizieren.
- Austausch über Qualität und Erfolg der täglichen Anstrengungen, Grundvorstellungen und Praxiselemente eines gewählten pädagogischen Ansatzes umzusetzen.
- Diskussionen über die Vorzüge, den Sinn und die Wertvorstellungen des gewählten pädagogischen Ansatzes, um so die gemeinsame Identifikation aller Teammitglieder mit einem pädagogischen Überzeugungssystem zu stabilisieren.
- Kritische (Selbst-)Prüfungen der Kongruenz von pädagogischen Zielsetzungen und eigener Praxis.

Kindertagesbetreuung ist in der Öffentlichkeit ein hochaktuelles Thema, welches unter ganz verschiedenen Aspekten diskutiert wird. Weber (2005, S. 5) bezieht sich mit seiner Aussage auf Deutschland, jedoch sind die folgenden drei Perspektiven durchaus auch in Österreich von Bedeutung:

Arbeitsmarktpolitische Perspektive: Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die durch die Ausweitung von Kinderbetreuungsangeboten ermöglicht werden soll.

Ethisch-religiöse Perspektive: Fremdbetreuung schon kurz nach der Geburt sicherzustellen, damit Frauen, die unerwünscht schwanger werden, sich leichter für die Geburt entscheiden können.

Bildungspolitische Perspektive: Soll der Wirtschaftsstandort Deutschland auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig sein, ist er auf die Bildung, Kreativität und Leistungsfähigkeit seiner Bürger und Bürgerinnen angewiesen.

„Bildungsauftrag“ heißt das neuste Stichwort im Zentrum der jüngsten bildungspolitischen Diskussionen.“

Mit dieser Aussage versucht Weber (2005, S. 1) darzustellen, was dies für Kindergärten bedeutet: Betreuungseinrichtungen mit Bildungsauftrag müssen sich zu Bildungseinrichtungen mit Betreuungsauftrag hin entwickeln. Dieser Trend macht die Konzeptionsarbeit einerseits wichtiger denn je, allerdings wird sie dadurch nicht leichter. Die Einrichtungen, die bereits ein inhaltlich fundiertes, an der jeweiligen Situation der Einrichtung orientiertes Konzept entwickelt haben, werden im Vorteil sein, da sie auf dieses aufbauen können. Kindergärten, die bislang ohne schriftliche Konzeption arbeiteten, die Betonung liegt hierbei auf schriftlich, da nicht davon ausgegangen wird, dass es Einrichtungen gibt, die konzeptionslos arbeiten, werden bei der Erstellung zunächst einmal das jeweilige Fundament ihrer Arbeit kritisch betrachten müssen, bevor sie weitere Schritte gehen können. Der gesetzlich verankerte Bildungsauftrag bringt so viel Neues mit sich, dass alles, was nicht auf einer stabilen Grundlage aufbaut, neu zu überdenken und neu zu formulieren ist.

Weber (2005, S. 1) sieht hier eine historische Möglichkeit die Arbeit in Kindergärten endlich ins richtige Licht zu rücken und der institutionellen Bildungs- und Erziehungsarbeit den Stellenwert zu geben, den sie schon lange verdient hat.

„Der Weg dahin ist mühsam, Fallen sind ausgelegt, Verirrungen im Wirrwarr der Gedanken möglich und manchmal kann einem die Luft ausgehen!“

Welche Vorteile dieser Weg einer Konzeptionserarbeitung mit sich bringt und wie speziell bewegungsorientierte Konzepte aussehen können, wird im späteren Verlauf der Arbeit geschildert.

6.2 Vorteile der Konzeptarbeit

Die Konzeptionsarbeit ist laut Weber (2005, S. 5-6) nicht nur schwierig und zeitraubend, sondern lohnt sich sowohl für Fachkräfte, für Kinder, für Eltern, für den Träger als auch für das Gemeinwesen.

...für die Fachkräfte:

- Entwicklung eines „roten Fadens“ für die pädagogische Arbeit
- Definition von verbindlichen Regelungen für alle, die schriftlich fixiert und nachprüfbar sind
- Klärung der verschiedenen Rollen, Kompetenzen und Befugnisse

- Erkennen der unterschiedlichen Qualifikationen im Team und diese als Bereicherung erleben
- Sensibler für verbale und nonverbale Signale werden
- Entwicklung einer konstruktiven Kommunikations- und Streitkultur
- Reflektion der gesellschaftlichen Bedeutung der eigenen Arbeit

...für die Kinder:

- Erleben von Sicherheit und Orientierung durch den konzeptionellen Rahmen
- Erhalten eines Höchstmaßes an individueller Förderung und Unterstützung
- Erleben von motivierten Erziehern und Erzieherinnen
- Nähere Auseinandersetzung mit der Lebensaktualität des einzelnen Kindes durch den Erzieher oder die Erzieherin
- Richtung der Angebote nach Interessen und Fähigkeiten der Kinder ohne Unter- oder Überforderung
- Erleben einer anregungsreichen Spielumgebung

...für die Eltern

- Wahrnehmung der Eltern als gleichwertige Partner von den Fachkräften
- Beteiligung an der Ausgestaltung der konzeptionellen Inhalte
- Einflussnehmen auf den Erziehungsprozess ihrer Kinder in der Tageseinrichtung
- Ernstnehmen ihrer Bedürfnisse und Fähigkeiten
- Urteilbildung auf Grund der Transparenz, ob die Einrichtung den eigenen Erwartungen entspricht

...für den Träger

- Zufriedene, effektiv und zielgerichtet arbeitende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
- Sicherstellung und Angebot hoher Qualitätsstandards
- Erhaltung eines eigenen, unverwechselbaren Profils
- Konkurrenzfähigkeit durch qualitativ hochwertige Arbeit sowie durch umfangreiche und flexible Leistungen
- Erleben einer optimalen Nachfrage und Auslastung der Einrichtungen
- Zufriedene Kunden und reduzierte Beschwerdehäufigkeit
- Rückgang der Fluktuationsrate
- Entlastung durch mehr Selbstregulierung in der Einrichtung

- Kostenbewussteres Arbeiten
- Gute Öffentlichkeitsarbeit und positives Image

...für das Gemeinwesen

- Entwicklung und Erprobung von Kreativität und Experimentierfreude der Kinder als wichtige Voraussetzungen für die konstruktive Mitgestaltung der neuen Arbeitswelt
- Erlernen von sozialer Kompetenz der Kinder für ein positives Miteinander verschiedener und vielfältiger Gruppen
- Erwerben einer demokratischen Grundhaltung, die sie später befähigen kann, politische und wirtschaftliche Konzepte mit zu gestalten

6.3 Konzepte zur Bewegungserziehung im Kindergarten

Seit Mitte der siebziger Jahre kann im Bereich der Sportpädagogik laut Hunger (2000, S. 2) von einer erhöhten Aufmerksamkeit gegenüber der Elementarstufe gesprochen werden. Kritisiert wird jedoch, dass vorliegende Konzeptionen für die Elementarstufe den Bereich der Bewegungserziehung kaum berücksichtigen. Von Vertretern und Vertreterinnen der Fachöffentlichkeit wurden jedoch diverse Anstrengungen unternommen, Bewegungserziehung als Teil der Elementarerziehung zu etablieren und die weitreichende Bedeutung von Bewegung im kindlichen Entwicklungsprozess zu berücksichtigen. Im Zusammenhang mit der Erzieher- und Erzieherinnenausbildung erläutert Hunger (2000, S. 29), dass in Deutschland die Bedeutung von Bewegungserziehung im Vergleich zu dem nachhaltigen Interesse der Öffentlichkeit an dieser Thematik immer noch als gering bezeichnet werden kann. In der Kindergartenpraxis zeichnet sich jedoch ab, dass der Bewegungserziehung ein höherer Stellenwert beigemessen wird, als es noch vor einigen Jahren der Fall war.

In der Literatur lassen sich daher vorwiegend Konzepte aus Deutschland finden. Für die Erstellung eines Qualitätskriterienkatalogs im weiteren Verlauf ist diese Tatsache jedoch nicht von besonderer Bedeutung.

6.3.1 Bewegungspädagogisches Konzept nach Renate Zimmer

Laut Zimmer (2006, S. 94-107) sind es nicht einzelne Aktionen, räumliche Besonderheiten oder die Materialausstattung alleine, die die Grundlage für ein bewegungspädagogisches Konzept liefern. Ein Bewegungskindergarten setzt sich ihrer Meinung nach aus vielen verschiedenen Elementen, sie spricht von Bausteinen, zusammen.

Als Vergleich erklärt sie, dass Bausteine alleine nicht reichen, um ein stabiles Gebäude zu errichten, denn ganz wichtig seien das Fundament und das Dach des Hauses, nur dadurch entsteht ein Zusammenhalt. Das Konzept eines Bewegungskindergartens ruht auf einem soliden Fundament, den anthropologischen Grundannahmen über das Wesen des Menschen, die Basis des Konzeptes bildet das Bild des Kindes als Bewegungswesen. Die Steine, aus denen das Haus gebaut werden kann, bestehen aus vielfältigen Situationen und Möglichkeiten zur Bewegung, die den Kindern zur Verfügung stehen. Sie werden im Folgenden beschrieben:

1. Baustein: Bewegungsfreundliche Raumgestaltung

- Platz für Bewegung auch im Gruppenraum
- Flexible Raumgestaltung
- Einrichtung mit Podesten, Schaumstoffwürfeln und Hockern
- Rückzugsmöglichkeiten
- Tobemöglichkeiten
- Hängematte
- Zweite Ebene¹⁰
- Rutsche
- Bodengestaltung mit unterschiedlichen Materialien
- Eingangsbereich als Bewegungsraum

2. Baustein: Naturnah und bewegungsfreundlich gestaltetes Außengelände

- Modellierte Geländegestaltung
- Abenteuergarten mit Versteckmöglichkeiten
- Wasserstellen
- Befestigte Fläche zum Fahren, Rollen
- Klettermöglichkeiten auf Bäume, fest installierte Geräte
- Schaukeln, Rutschen
- Balanciermöglichkeiten, Baumstämme

3. Baustein: Entspannung und Ruhe

- Snoezelen-Raum, Entspannungsraum
- Nischen im Gruppenraum

¹⁰ Zweite Etage, die offen ist und z.B. über eine Treppe zu erreichen ist

- Verdunklungsmöglichkeit im Gruppenraum
- Ruherituale
- Kastanienkisten
- Entspannungseinheiten
- Licht- und Farbspiele

4. Baustein: Offene Bewegungsangebote – situative Bewegungsmöglichkeiten

- Bewegungsbaustelle
- Frei zugängliches Außengelände
- Offene Turnhalle, zu bestimmten Zeiten
- Klettermöglichkeiten im Eingangsbereich
- Wechselnde Bereitstellung von Geräten, die von Kindern individuell genutzt werden können (Teppichfliesen, Kartons)
- Bewegungslandschaften, die von den Kindern selbst aufgebaut werden

5. Baustein: Angeleitete, regelmäßige Bewegungsstunden

- Regeln im Bewegungsraum
- Ritualisierter Beginn und Abschluss
- Altersgemäße Regelspiele
- Lauf- und Fangspiele
- Einbeziehung von Musik (Klanghölzer, CD-Spieler, Gesang)
- Tanzen
- Spezifische Angebote zur Förderung von Gleichgewicht und Koordination
- Ausdauerspiele
- Gerätekombinationen
- Einsatz spezifischer Bewegungsgeräte
- Bewusstes Erweitern des Bewegungsrepertoires der Kinder

6. Baustein: Spiel- und Bewegungsfest

- Feste mit Bewegung und gemeinsame Spiele

7. Baustein: Projekte

- Waldtage, Sinnesgarten, Bau von Bewegungsgeräten, Gesunde Ernährung

8. Baustein: Öffentlichkeitsarbeit

- Öffentliche Vortragsabende im Kindergarten zu bewegungsspezifischen Themen
- Diskussionsforen mit Fachleuten (Kinderärzte, Grundschullehrer, Bewegungsexperten)
- Ausstellung über Projekte
- Berichte in Tageszeitung, Tag der offenen Tür mit besonderen Angeboten
- Flyer mit Information über die Einrichtung
- Konzept des Kindergartens über Medien präsentiert

9. Baustein: Psychomotorische Fördergruppen

- Spezielle Bewegungsangebote in Kleingruppen
- Psychomotorisch orientierte Sprachförderung
- Förderung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen
- Kooperation mit Frühförderstelle, Heilpädagogen, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logopäden, Sprachtherapeuten¹¹

10. Baustein: Elternarbeit

- Bewegte Kennenlern-Elternabende
- Elternabende mit bewegungsspezifischen Themen
- Gemeinsame Spielnachmittage für Familie, Großeltern
- Elternbriefe, Kindergartenzeitung mit Bewegungsthemen

11. Baustein: Öffnung nach Außen

- Kooperation mit Sportverein, Grundschule, Kunst-/ Musikschule, Seniorenheim
- Nutzen einer Sporthalle
- Nutzen von Bewegungsräumen außerhalb des Kindergartens (Wiesen, Wald, Spielplatz, Park)
- Schwimmbadbesuch, Schwimmkurse

12. Baustein: Weiterbildung und –qualifikation der Erzieherinnen

- Kontinuierliche Fortbildungen des Teams
- Übungsleiterqualifikationen der Erzieherinnen

¹¹ z.B. verweisen die Kindergärtner und Kindergärtnerinnen die Eltern auf mögliche Mängel und bieten evtl. ein erstes (kostenloses) Treffen mit der Fachkraft in der Einrichtung an. Falls es zu einer Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Fachkraft kommt, wird diese außerhalb des Kindergartens organisiert.

- Erwerb besonderer Qualifikationen (Zusatzausbildungen)
- Besuch von Kongressen und Fachtagungen
- Teaminterne Fortbildungen

Neben dem festen Fundament benötigt ein Bewegungskindergarten ein Dach, das Schutz und Begrenzung gewährt. Das pädagogische Konzept, in welchem die gemeinsame pädagogische Grundorientierung festgeschrieben ist und die pädagogischen Leitlinien enthalten sind, die das Team erstellt hat und mit denen es arbeitet, erfüllt die Funktion eines Daches. Zur Verdeutlichung dient folgende Grafik:



Abb. 3: Zwölf Bausteine eines Bewegungskindergartens (modifiziert nach Zimmer, 2006, S. 95).

6.3.2 Anerkannter Bewegungskindergarten des LandesSportBundes Nordrhein-Westfalen

1996 gab es mit der Neuerung des GTK¹² laut Balster (2005, S. 167-170) erste Bewegungskindergärten unter der Trägerschaft von Sportorganisationen in Nordrhein-Westfalen (NRW). Der LandesSportBund und die Sportjugend in NRW verleihen seit 1999 das Zertifikat „Anerkannter Bewegungskindergarten des LandesSportBundes NRW“. Dieses Zertifikat ist eine Maßnahme innerhalb der Breitensportentwicklung auf Vereinsebene. Seit 2001 kann dieses Zertifikat auch von Kindertagesstätten beantragt werden, die in anderer Trägerschaft geführt werden, die Qualitätskriterien eines Bewegungskindergartens erfüllen und mit einem örtlichen Sportverein zusammenarbeiten. Ziel des Zertifikats war zunächst die Stärkung des qualifizierten Angebots im Bereich der Bewegungserziehung innerhalb eines Sportvereins und eines Bewegungskindergartens. Der sportvereinseigene Bewegungskindergarten ist somit eine Weiterentwicklung der Angebotsstruktur in Sportvereinen und fördert möglicherweise eine langfristige Kooperation zwischen Sportverein und Kindergarten.

Folgende Kriterien sind für den Erwerb des Zertifikats „Anerkannter Bewegungskindergarten“ Voraussetzung:

- „Festschreibung des Prinzips „Bewegungserziehung“ im pädagogischen Konzept des Kindergartens
- Die Leitung des Kindergartens und mindestens eine Gruppenleitung pro Gruppe müssen bei der Antragstellung die Sonderausbildung „Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter“ des LandesSportBundes oder eine gleichwertige Ausbildung nachweisen.
- Es müssen ein geeigneter Bewegungs- bzw. Mehrzweckraum zur Durchführung von Bewegung, Spiel und Sport sowie ein entsprechend gestaltetes Außengelände im nahen Umfeld zur Nutzung zur Verfügung stehen.
- Eine kindgerechte Geräteausstattung muss vorhanden sein.
- Der Träger des beantragenden Kindergartens muss Mitglied des LandesSportBundes sein oder eine Kooperation mit einem ortsansässigen Sportverein eingehen, der für sein Engagement als „Kinderfreundlicher Sportverein“ ausgezeichnet wird.

¹² Gesetz für Tageseinrichtungen für Kinder

Während der Entwicklung zu einem Bewegungskindergarten erhalten diese Einrichtungen von der Sportjugend NRW und von zuständigen Stadt- und Kreissportbünden Informationen und Beratung. Des Weiteren wird im Rahmen eines Projekts mit 50 Fachschulen für Sozialpädagogik des Bundeslandes die Sonderausbildung „Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter“ in der Ausbildung für Erzieher und Erzieherinnen integriert. Ebenfalls wurde 2003 eine Evaluation der „Anerkannten Bewegungskindergärten“ durchgeführt, die die pädagogische Arbeit in Bewegungskindergärten qualitativ bewertete und zukunftsbedeutsame Handlungsempfehlungen formuliert.

Dabei wurden die damals 38 anerkannten Bewegungskindergärten des LandesSportBundes NRW mit ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und den ca. 2200 betreuten Kindern untersucht. 90% der Erzieher und Erzieherinnen stellten insgesamt einen positiven Einfluss auf die motorische Entwicklung der Kinder fest. Daraufhin kamen 2004 14 anerkannte Bewegungskindergärten dazu, 2005 23 weitere, 2006 25 weitere und 2007 47 weitere. Im April dieses Jahres kamen bereits 22 hinzu, somit existierten bis zu diesem Zeitpunkt 169 anerkannte Bewegungskindergärten. (vgl. <http://www.wir-im-sport.de/templates/sportjugend/show.php?id=320&nodeid=>, Zugriff am 5.8.08)

Balster (S. 61-70) zeigt mit folgender Tabelle auf, wie Bausteine einer pädagogischen Konzeption für die Konzeption eines Bewegungskindergartens erweitert werden können:

<i>Bausteine der pädagogischen Konzeption (vgl. Krenz 1996, S. 42-44)</i>	<i>Bausteine einer bewegungspädagogischen Konzeption</i>
Auftrag der Kindertagsstätte / pädagogischer Ansatz	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungserziehung als pädagogischer Ansatz
Zielsetzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Wir wollen Kinder mit Hilfe des Konzepts „Bewegungserziehung“ befähigen, sich zu eigenständigen Persönlichkeiten zu entwickeln.
Bedeutung des Stellenwerts des Spiels	Bedeutung des Stellenwerts der Bewegung und der Wahrnehmung
Kinder	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegungsentwicklung der Kinder fördern und sichern
Eltern	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern bewegen
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen	<ul style="list-style-type: none"> • Ein Team in Bewegung bringen
Zusammenarbeit mit dem Träger	<ul style="list-style-type: none"> • Träger – nicht träge
Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegung in die Nachbarschaft tragen • Eine bewegte Lobby für Kinder schaffen

Das Jugendministerium in NRW favorisiert den situationsbezogenen Ansatz, der bisher auch in den meisten Kindergärten angewandt wird. Der Bewegungserziehung wird dabei eine prägende und herausragende Sinnggebung zur Ausbildung einer harmonischen Persönlichkeit des Kindes zugeschrieben. Die pädagogische Konzeption mit der Leitidee

Bewegungserziehung im situationsbezogenen Ansatz kann sehr gut umgesetzt werden; zudem bekommt der offene Ansatz in pädagogischen Konzeptionen in vielen Einrichtungen eine zunehmende Bedeutung. Regel (2007, S. 69) beschreibt den offenen Kindergarten als

„[...] konsequente Ausweitung von Entscheidungsmöglichkeiten der Kinder, als radikalen Weg zur Freiheit mit der Absicht, das Selbstwerden in vielfältigen Lebensbezügen zu ermöglichen. Das Freispiel ist der Königsweg des Lernens in dem Kinder als Akteure und Selbstgestalter ihre Entwicklung angesehen werden. Bewegungsentfaltung und -erfahrung spielen eine wesentliche Rolle, da auch in diesem Konzept die Bewegung als Motor und Medium des Kindes dient, sich die Welt zu erschließen.“

Ebenso stellt Balster (2005, S. 61-62) das Prinzip der Bausteine einer pädagogischen Konzeption nach Renate Zimmer dar, wie sie in Kapitel 6.3.1 beschrieben wurden.

In der nachfolgenden Abbildung wird die Mehrperspektivität, verstanden als pädagogische Leitidee, zu deren Verwirklichung Perspektiven ausgewählt werden müssen, von Balster (2005, S. 62) aufgezeigt. Die obere Würfelseite zeigt die Zielsetzungen von Bewegungserziehung und -bildung. Auf der vorderen Seite sind alle Aspekte zur Erreichung der Ziele dargestellt, Die rechte Seite zeigt, dass Bewegungserziehung und -bildung zu Erfahrungen und Kompetenzen führen, die in vielfältige Lebens- und Handlungszusammenhänge eingebracht werden können und einen unverwechselbaren Beitrag zu weiteren inhaltsübergreifenden Aufgabenfeldern in Kindertagesstätten leisten.



Abb. 4: Mehrperspektivität (modifiziert nach Balster, 2005, S. 62).

Auch beschreibt Balster (2005, S. 62), dass für eine Profilbildung, eine pädagogische Konzeption, verschiedene Bausteine notwendig sind, die sich unter dem Blickwinkel der Bewegungserziehung und Bewegungsbildung entfalten, woraus jede Einrichtung ein individuelles Profil bildet. Inhaltliche Ausrichtungen wie zum Beispiel die Arbeit nach dem situationsorientierten Ansatz, dem offenen Konzept, Montessori- oder Waldorfpädagogik

oder das Konzept Waldkindergarten können die Umsetzung zu einem „Bewegungskindergarten“ ermöglichen. Um dies besser zu verstehen, ist an dieser Stelle eine Abbildung eingefügt, die das Profil Bewegungskindergarten in Form von Bausteinen darstellt und erklärt.

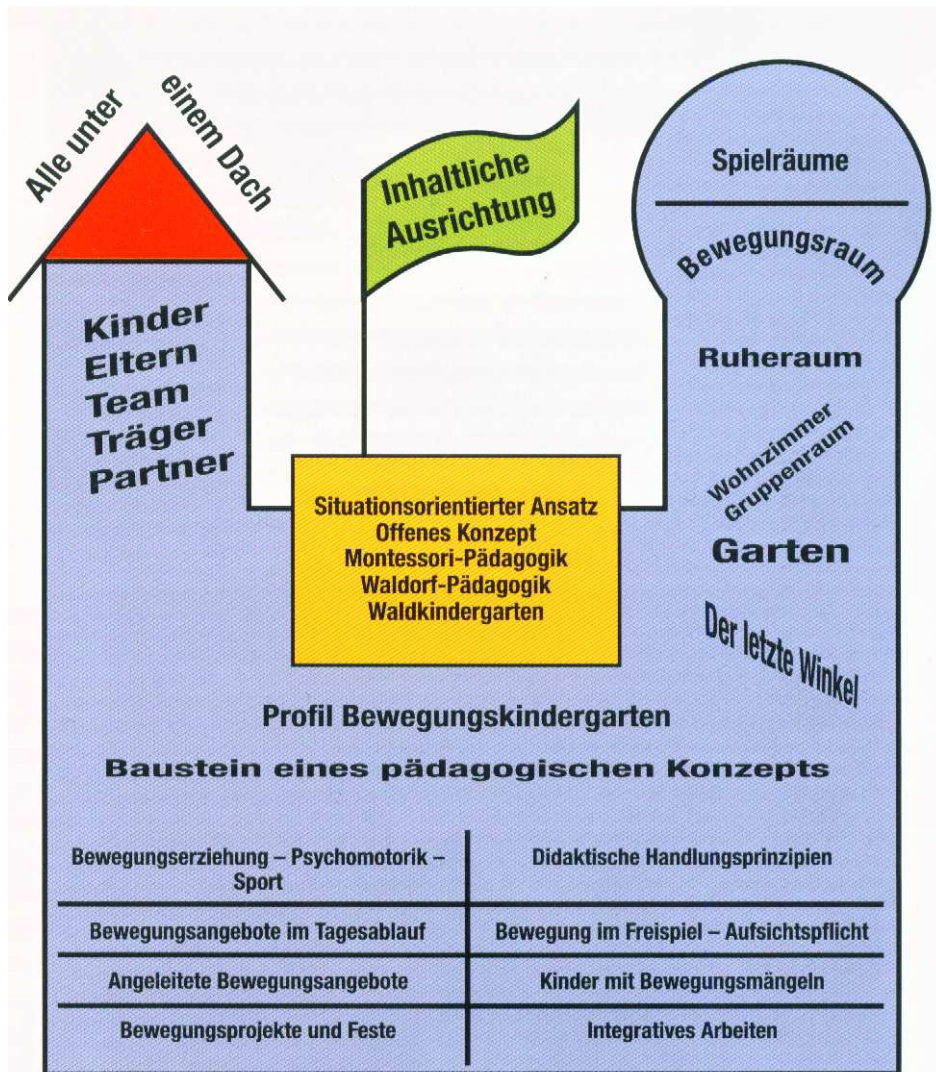


Abb. 5: Profil Bewegungskindergarten (modifiziert nach Balster, 2005, S. 63).

Pädagogische Konzepte haben zum Ziel, Kindern Verlässlichkeit in Beziehungen, Klarheit bei Regeln und Absprachen und das Einhalten von Absprachen zu garantieren. Die Frage tritt auf, wie Kinder und Erzieher oder Erzieherinnen „unter einem Dach“ leben und ob Erzieher oder Erzieherinnen glaubwürdige Bündnispartner oder –partnerinnen für die Kinder sind. Unterschiedliche Anforderungen, Wünsche und Notwendigkeiten einer umfassenden Erziehung der Kinder spiegeln sich auch in den Bewegungskindergärten wider. Unabhängig vom Alter sollen sich alle Kinder gemäß ihrem Entwicklungsstand, ihren Wünschen und Bedürfnissen bewegen können und altersgerechte Bewegungs- und Förderangebote erhalten. Bei der Einrichtung der Räumlichkeiten, bei der Anschaffung

von Spiel- und Sportgeräten und bei der Durchführung von Bewegungsangeboten ist dies zu beachten. Altersübergreifende Bewegungsangebote müssen dann entsprechend der Leistungsstufen differenziert organisiert werden. In NRW wird vom LandesSportBund und von der Sportjugend das gibt es ein Zertifikat „Anerkannter Bewegungskindergarten“ vergeben. Eine abgeschlossene Erzieher- oder Erzieherinnenausbildung und die Absolvierung der Ausbildung „Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter“ werden vorgeschrieben, so dass Erzieher und Erzieherinnen persönliche Erfahrungen und (bewegungs-)pädagogische Handlungskompetenz miteinander verbinden. Wesentliche Kompetenzen sind eine verstärkte Ausrichtung auf die Lebenswirklichkeit von Kindern sowie ein ganzheitliches Bewegungs-, Spiel- und Sportverständnis. Für Folgendes sind Erzieher und Erzieherinnen in Bewegungskindergärten qualifiziert:

- Durchführung persönlichkeitspezifischer und situationsangemessener Bewegungsangebote, bei denen von der Erlebniswelt der Kinder ausgegangen wird
- Kindern Freiräume für selbstständige Bewegungsentdeckungen geben und sie aufmerksam dabei begleiten
- Wahrnehmen und Verstehen individueller Entwicklungen, Bewegungsmängel und Fortschritte in der Bewegung
- Gezielte Förderung der motorischen Entwicklung der Kinder

Den *Eltern* soll das pädagogische Profil durch das Konzept transparent gemacht werden und ihnen die Rechte und Pflichten der Elternmitarbeit verdeutlichen. Falsche Erwartungen an einen „Sportkindergarten“ können sofort vermieden werden und das Prinzip der Bewegungserziehung kann verdeutlicht werden. Ziel ist es auch die Eltern dazu zu bringen, bereitwillig ihre sportlichen Kompetenzen einzubringen und selbst wieder einen Zugang gemeinsam mit ihren Kindern zur Bewegung finden.

Der *Träger* von Bewegungskindergärten sollte zeigen, dass ihm die Bewegung der Kinder am Herzen liegt und er selbst etwas für die Kinder bewegt. Träger stehen in der Qualitätsdebatte besonders positiv dar, wenn sie über ein überzeugendes Konzept eines Bewegungskindergartens verfügen.

Die eigentlichen *Bausteine des pädagogischen Konzepts* und somit die Grundlage für die Umsetzung des Bewegungsschwerpunkts sollen an dieser Stelle noch einmal aufgezeigt werden:

1. Baustein: Situationsorientierung

Die Bereitschaft der Erzieher und Erzieherinnen, spontan auf Bewegungsbedürfnisse von Kindern zu reagieren, den Kindern Angebote zu unterbreiten, die deren Vorstellungswelt entsprechen und die sie gleichzeitig in ihrer Entwicklung fördern.

2. Baustein: Ganzheitlichkeit

Bei Bewegungssituationen und –angeboten steht nicht das gezielte Üben und Erlernen isolierter motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten allein im Vordergrund, sondern auch die gleichzeitige Förderung von sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen Prozessen.

3. Baustein: Kindorientiertheit

Die Fähigkeit der Erzieher und Erzieherinnen selbstbestimmte Aktivitäten der Kinder zuzulassen, Raum und Zeit für die Entfaltung ihrer eigenen Ideen zu geben.

Folgende Bausteine beschreiben didaktische Handlungsprinzipien, die den Rahmen für Lernsituationen bilden:

4. Baustein: Offenheit

Angebote sollten offen sein (begrenzte Vorausplanung), um für neue Anregungen von Seiten der Kinder aufgeschlossen und zugänglich zu sein.

5. Baustein: Aufforderungscharakter

Nutzung des natürlichen Aufforderungscharakters (anregungsreiche Umwelt, motivierende Medien, aktivierende Impulse des Erwachsenen und anderer Kinder).

6. Baustein: Freiwilligkeit

Neigungen und Interessen aus eigenem Antrieb heraus sollte frei nachgegangen werden können. Ein hohes Maß an individueller Bewegungsfreiheit ist dabei eingeschlossen.

7. Baustein: Zwanglosigkeit

Sich ungezwungen fühlen können, in einer von Reglementierung freien Atmosphäre, kein Erfolgszwang und Konkurrenzkampf.

8. Baustein: Wahlmöglichkeit

Auswahlmöglichkeit zwischen Alternativen bieten und zulassen.

9. Baustein: Entscheidungsmöglichkeit

Freiheit, selbstbestimmt und selbstverantwortlich aus eigenem Entschluss heraus handeln können.

10. Baustein: Initiativmöglichkeit

Möglichkeit mit einem selbst und/ oder gemeinsam mit anderen Gruppenmitgliedern initiativ werden zu können.

Methodische Umsetzungsmöglichkeiten stellt Balster im Anschluss an die Bewegungsbausteine dar:

- Bewegung im Freispiel
- Angeleitete Bewegungsangebote
- Förderung von Kindern mit mangelnden Bewegungserfahrungen
- Integratives Arbeiten
- Bewegungsprojekte und Feste
- Spielräume (im gesamten Haus)

Die Sportjugend NRW beschreibt eine kindgemäße Geräteausstattung der Räumlichkeiten und des Außengeländes auf Grund deren umfangreichen Erfahrungen und Überlegungen folgendermaßen:

- Attraktivität in Form von Farbgestaltung
- Grundfarben zum „Farbenlernen“
- Reizüberflutung vermeiden
- Kombinierbarkeit der Geräte miteinander
- Geringes Eigengewicht, so dass die Materialien für die Kinder selbstständig gehandhabt werden können
- Hoher Aufforderungscharakter zur Bewegung
- Baustellenmaterial wie Autoschläuche, Holzblöcke in verschiedenen Formen, Bretter, die man mit Teppich beziehen kann oder Schaumstoffstücke
- Alltagsmaterialien
- Bewegungsbaustelle aus Brettern, Autoreifen, Leitern, Getränke- und Holzkisten im Außengelände einrichten

Des Weiteren sind folgende Räume aus Sicht der Sportjugend NRW wichtig:

- Multifunktionale Gruppenräume, evtl. zweite Ebene
- Mehrzweck- und Bewegungsraum (wenig oder gar nicht möbliert)
- Nutzung des Flurbereichs
- Naturnahes, attraktives Außengelände
- Nutzung nahegelegener Grünflächen oder Spielplätzen oder des nahegelegenen Walds

Sicherung des bewegungspädagogischen Konzepts

„Ein Bewegungskindergarten mit einem bewegungspädagogischen Konzept muss in „Bewegung“ bleiben.“

So beschreibt Balster (2005, S. 70) die Sicherung des pädagogischen Konzepts. Ein Konzept lebt nur, wenn kein starrer Rahmen darüber gestülpt wird, sondern wenn Kinder, Eltern, Team und Träger darin leben. Es sollte von Weiterentwicklung und dem Setzen von neuen Schwerpunkten gekennzeichnet sein. Beteiligte sollten bemüht darum sein, die Qualität ihrer Arbeit immer wieder zu überprüfen. Auf Kooperationspartner eingehen und in der Öffentlichkeit die „Bewegungslobby“ für Kinder zu fördern, sind wichtig für die Überprüfung der Qualität ihrer Arbeit.

6.3.3 Bewegungskindergarten nach Karin Schaffner

Schaffner (2005, S. 51) geht von der pädagogischen Grundannahme, dem Bild des Kindes, aus, dass Kinder nach Selbstständigkeit streben, sie die Gemeinschaft und das Spiel brauchen und ganzheitlich fühlen und handeln. Des Weiteren brauchen Kinder Bewegung.

Was ihrer Meinung nach einen Sport- und Bewegungskindergarten auszeichnet wird an dieser Stelle aufgezeigt:

- Qualifikation des pädagogischen Personals (Zusatzausbildung zum Thema Kind und Bewegung)
- Bewegungsfreundliche Gestaltung der Innen und Außenräume (kostengünstig und teuer)
- Schwerpunkt Ökologie und Ernährung
- Integration behinderter Kinder
- Tägliche Bewegungszeit (Freispiel und angeleitete Bewegungsstunden)
- Kooperationen mit Vereinen und anderen Trägern

- Spiele ohne Verlierer zur Verbesserung des sozialen Miteinanders und zur Lust auf Leistung auch bei den schwächeren Kindern
- Entspannung
- Eltern in Bewegung (Elternabende, Schnuppern, Nutzen der Talente der Eltern)
- Schriftliche Konzeption
- Übereinstimmung mit dem Träger
- Öffentlichkeitsarbeit

Schaffner zieht das Fazit: *„Jeder Kindergarten muss ein Bewegungskindergarten sein!“*

6.3.4 Das Schweinfurter Modell

Im Rahmen des „Schweinfurter Modells“ (Schweinfurt in Bayern, Deutschland) stellt Schaffner (2004, S. 15-45) dar, wie es möglich ist, Bewegung in einen ganz normalen Kindergarten und in sein Konzept zu integrieren. Der evangelische Kindergarten Christuskirche in Schweinfurt war einer der Kindergärten, der im Rahmen des Arbeitskreises „Sport im Elementarbereich“, der 1985 gegründet wurde, die Bewegungssituation der Vorschulkinder in Bayern verbessern wollte. Zunächst absolvierten die Erzieher und Erzieherinnen sowie Übungsleiter und Übungsleiterinnen eine Sonderausbildung „Sport im Elementarbereich“. Ziel war es nicht, den Erziehern und Erzieherinnen ihr vorhandenes Konzept auszureden, sondern diese Konzepte mit Sinneswahrnehmungs- und Bewegungsangeboten zu ergänzen und zu „durchdringen“. Das Team hielt sich größtenteils an Fachliteratur von Prof. Dr. R. Zimmer, weshalb Ähnlichkeiten zu dem bereits aufgezeigten Modell aufscheinen werden. An dieser Stelle werden lediglich die wichtigsten Schritte aufgezeigt, die der Kindergarten unternahm. Ein erster Schritt war die Umgestaltung der Innenräume zugunsten der Bewegung. Dabei gab es zwei Grundsätze:

1. *„Vom Billigen zum Teuren“*, Bewegungsangebote, die wenig oder gar nichts kosteten, wurden sofort angeschafft und für teure Angebote wurde gespart.
2. *„Vom Leichten zum Schweren“*, auf Grund bestehender Unsicherheiten und Ängste bezüglich des neuen Projekts wurden zunächst nur die mit wenig Angst behafteten Angebote verwirklicht.

Zunächst wurden sowohl die Gruppenräume als auch die beiden Flure umgestaltet, um mehr Bewegungsraum zu gewinnen. Zwei bisher ungenutzte Nebenräume wurden ebenso für die Kinder zugänglich gemacht, um weiteren Raum zu gewinnen. Der veraltete im Keller untergebrachte Bewegungsraum wurde umgestaltet, ein neuer Boden verlegt, so

dass er von den Kindern barfußig genutzt werden konnte. Dieser Turnraum war neben gezielten, angeleiteten Bewegungsstunden ebenso in der Freispielzeit geöffnet. Des Weiteren wurden die Außenräume umgestaltet, der Gehweg mit Fantasiefiguren, die zum Balancieren und hüpfen anregen, bemalt, sowie der Garten mit neuen Bewegungsmöglichkeiten ausgestattet. Zudem verfolgt der Kindergarten, was die Elternarbeit angeht, Transparenz als Grundlage für eine gute Zusammenarbeit. Gespräche mit Eltern finden regelmäßig statt, Talente der Eltern werden mit in die Arbeit einbezogen und Elternabende zum Thema Bewegungskindergarten werden durchgeführt. Ebenso wurde der Träger, die evangelische Kirchengemeinde, mit in das Thema „Bewegung“ integriert. Die Finanzierung wurde so gering wie möglich, auf Grund vieler kostengünstiger Bewegungsangebote, gehalten. Die Öffentlichkeitsarbeit ist auch ein wichtiger Aspekt, um die Wichtigkeit der Bewegung im Kindergartenalter weiterzugeben, und um Familien zu erreichen, die ihr Kind gerne in diese Einrichtung bringen möchten.

6.3.5 Kindergarten in Bewegung nach Kempf und Pfänder

Kempf (2006, S. 17-164) bezieht sich auf Renate Zimmers Aussage:

„Nicht jeder Kindergarten muss ein Bewegungskindergarten sein, aber in jedem Kindergarten muss Bewegung sein.“

Darum spricht Kempf lediglich von Kindergarten in Bewegung und sein Ziel ist es, Kindern ein breites Spektrum an verschiedenen Erfahrungsfeldern zu ermöglichen, die in einem bewegten Kindergartenalltag aktiv gelebt und vom gesamten Kindergartenteam getragen werden. Von einem Kindergarten in Bewegung spricht man dann, wenn folgende Kriterien erfüllt sind:

- Prinzipien wie Geborgenheit, Ganzheitliche Entwicklung, Streben nach Autonomie, Selbstverwirklichung, Entwicklung und Sinnorientierung sollten dem pädagogischen Konzept zu Grunde liegen.
- Es sollte sich an den Motivationen des Kindes, wie Anerkennung und Wohlbefinden, erfahren, die Welt entdecken und verstehen, sich ausdrücken und mit anderen leben, orientiert werden.
- Es sollte eine Vielfalt von kindgerechten Bewegungsmöglichkeiten angeboten werden.
- Hohe Bedeutung der körperlichen Aktivität und Spiel in Erziehung und Bildung, diese Bewegung sollte im Kindergarten aktiv gelebt werden (Vorbilder).

- Bewegung sollte nicht nur als Sport verstanden werden, sondern auch geistige und soziale Beweglichkeit mit einschließen („mens sana in corpore sano“¹³).
- Die kindliche Entwicklung sollte als Prozess verstanden werden, das heißt wenn auch die Erzieher und Erzieherinnen sowie Eltern zur Entwicklung und Veränderung bereit sind.

Im Kindergarten darf Bewegungsförderung nicht nur auf bestimmte vorgegebene Zeiten beschränkt werden, sondern sollte durchgängig im gesamten Tagesablauf eine Rolle spielen und für alle Bewegungsmöglichkeiten, die im Lebensraum der Kinder erschlossen werden können, offen sein. Lernoffene Situationen bieten Kindern Freiräume, in denen sie sich spontan und frei mit sich selbst, mit anderen oder mit verschiedenen Objekten (Materialien, Geräten) auseinandersetzen und so die Befähigung zu eigener Bewegungsgestaltung, Improvisation und Kreativität entwickeln können. Gezielte, vielseitige Angebote sollen Kindern zunehmend die Möglichkeit bieten, sich einen Bestand an grundlegenden Bewegungsformen aufzubauen. Wenn man Bewegungsförderung so versteht, können Kinder ihre Persönlichkeit entwickeln, Gesundheitsbewusstsein erlangen, vielfältige Erfahrungen sammeln sowie kreativ und lustvoll spielen, um eine Grundlage für spätere sportliche Aktivitäten zu schaffen.

Auf folgende Aspekte verweist Kempf (2006, S. 19-21) in Bezug auf ein bewegungspädagogisches Konzept:

Bewegung durch Erschließung kindgerechter Bewegungsräume

- Bewegung durch ein offenes Konzept
- Kreatives Umgestalten der vorhandenen Innenräume
- Aktions- und Funktionsräume (Garderobe und Hof, Flur, Sofa (Gespräche, Buchbetrachtung, Informationsaustausch mit Eltern), Kindercafé, Bauzimmer/ Bauteppich/ Konstruktionsbereich), Musikecke, Atelier/ Maltische, Werkbank/ Werkstatt, Verkleidungsecke/ Puppenvilla (Rollenspielbereich), Lesecke/ Lesezimmer/ Zahlenhaus, Traumzimmer, Spielhaus, Toberaum, Küche, Gemeindesaal/ Bewegungsraum, Sportbibliothek (Bewegungsbilder, Literatur für Kinder und Eltern)
- Kreative und vielseitige Garten- und Hofgestaltung
- Spiel- und Bewegungsräume außerhalb des Kindergartens (Wald-/ Naturtage)

¹³ lateinischer Spruch. Er bedeutet „ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“. (http://de.wikipedia.org/wiki/Mens_sana_in_corpore_sano, Zugriff am 15.7.08)

Bewegt durch den Kindergarten – Bewegungs- und Sportangebote

- Morgenkreis, Freispiel, Kinderrückenschule als spezielles Bewegungsangebot
- Bewegungsbaustelle als allgemeines Bewegungsangebot
- Sportarten kennen lernen durch Kooperationen (Schwimmbad, Sportverein)
- Bewegungsförderung durch Aktionen (Sportfeste, Fußballprojekt, Minimarathon/ Lauftraining (400m), Fitnessstudio für Kinder)

Bewegung durch Elternveranstaltungen und Elterninformation

- Bewegte Elternabende
- Elterngespräche, Elternbriefe/ Elternzeitschriften
- Eltern-Mitmach-Aktionen (Papa-Kind-Zelten)

Bewegung in Lern-, Förder- und Entwicklungsbereichen

- Körper- und Sinneswahrnehmung
- Bewegung mit Füßen und Händen
- Bewegung und Ausdauer
- Bewegung und Gymnastik
- Bewegung und Handgeräte
- Kreativität und Bewegungsgeschichten
- Bewegung und Gefühle
- Bewegung und Musik
- Rhythmus und Tanz
- Bewegung und Kunst
- Bewegung und Ernährung
- Bewegung und Entspannung

6.3.6 Modell Bewegungskindergarten Rheinland-Pfalz

Das Profil des Bewegungskindergartens wird nach Hensler (2005, S. 180) anhand folgender Abbildung im Bild des Baumes dargestellt:



Abb. 6: Profil des Bewegungskindergartens (modifiziert nach Hensler, 2005, S. 180).

Der Nährboden des Baumes stellt das humanistische Menschenbild dar. Die Wurzeln zeigen verschiedene mögliche Ausrichtungen pädagogischer Konzepte, die sich alle im Stamm des Konzepts „Ganzheitliche Entwicklung des Kindes durch Bewegung und Spiel“ ausdifferenzieren. Drei Hauptäste erwachsen dem Stamm:

1. Ast der Bausteine, 2. Ast der Räume, 3. Ast der Personen.

An diesen Ästen wachsen Blätter, die die Bestandteile detaillierter beschreiben.

Wie die einzelnen Bausteine einer pädagogischen Konzeption nach Krenz (1996, S. 42-44) für die Konzeption eines Bewegungskindergartens nach Hensler (2005, S. 181) erweitert werden können, zeigt folgende Tabelle:

<i>Bausteine der pädagogischen Konzeption (vgl. Krenz 1996, S. 42-44)</i>	<i>Bausteine einer Bewegungspädagogischen Konzeption des Bewegungskindergartens RLP</i>
Pädagogischer Ansatz	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegen und Spiel als grundlegendes Prinzip der Bildung und Erziehung auf der Grundlage des humanistischen Menschenbilds. Die pädagogische Konzeption sollte sich widerspiegeln • In der Beziehungsgestaltung zwischen Kind und ErzieherInnen • In den Grundprinzipien der Raum- und Materialgestaltung der Einrichtung • In möglichst ausgiebigen Freispielphasen, die von aufmerksamen Erziehern/ -Innen begleitet werden • In regelmäßig geplanten Bewegungs- und Spielangeboten, die zur gezielten Unterstützung der kindlichen Entwicklung beitragen und Kinder immer wieder neu auffordern • In der besonderen Berücksichtigung der Kinder, die in ihrer Entwicklung Probleme aufweisen • In der besonderen Bildung der Eltern zur Bedeutung von Bewegung und Spiel für die kindliche Entwicklung • In der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern wie Sportvereinen, Schulen etc., die in besonderen Maße zur Entwicklungsförderung durch Bewegung beitragen können
Zielsetzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Entfaltung körperlich-motorischer Fähigkeiten durch Bewegung und Spiel • Lernen durch Kopf, Herz und Hand • Entfaltung sozialer Fähigkeiten durch Bewegung und Spiel • Sicherheitserziehung durch Bewegung und Spiel • Integration durch Bewegung und Spiel • Persönlichkeitsentwicklung durch Bewegung und Spiel
Bedeutung des Stellenwertes des Spiels	<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung des Stellenwerts Bewegung. • Bewegung unterstützt: <ul style="list-style-type: none"> • die sensorische Entwicklung • die körperliche Entwicklung • die motorische Entwicklung • die geistige Entwicklung • die psychische und emotionale Entwicklung • die soziale Entwicklung
Kinder	<ul style="list-style-type: none"> • Ganzheitliche Förderung des Kindes im Sinne des humanistischen Menschenbildes
Eltern	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern integrieren in Form von Elternabenden, Spielnachmittagen, Bewegungsfesten, Ausflügen etc.
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	<ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeiter qualifizieren und sensibel machen für Bewegung
Zusammenarbeit mit dem Träger	<ul style="list-style-type: none"> • Anerkennung und Förderung der Konzeption des Bewegungskindergartens
Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Nach außen tragen des Profils, Bedeutung der Bewegung in der Elementarpädagogik in den Blick der Öffentlichkeit rücken

Hensler (2005, S: 182-185) stellt Prinzipien vor, die in einem Bewegungskindergarten von Bedeutung sind.

Prinzipien in der Beziehungsgestaltung zwischen Erzieher oder Erzieherin und Kind:

- Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Wertschätzung des Kindes
- Kindern ihre Stärken und Fähigkeiten bewusst machen
- Keine vorschnelle Hilfeleistung
- Bewertung vermeiden
- Leistungsvergleiche untereinander vermeiden

Dem Bewegungskindergarten in Rheinland-Pfalz (RLP) dienen die von Zimmer (2006) aufgestellten didaktischen und methodischen Grundlagen als methodisches Prinzip:

- Ganzheitlichkeit
- Kindgemäßheit
- Offenheit
- Freiwilligkeit
- Orientierung an der Erlebniswelt des Kindes
- Entscheidungsfreiheit
- Selbsttätigkeit

Bewegungs- und Spielangebote gehören zu den zentralen Elementen des Bewegungskindergartens, die laut der Sportjugend RLP folgendermaßen aussehen:

- Bewegungsalltag
- Angeleitete Bewegungs- und Spielstunde
- 15 Minuten angeleitete Bewegungsspiele täglich
- Sport-AGs und Projekte

Ein Bewegungskindergarten sollte folgende räumliche Möglichkeiten bieten:

- Bewegungsräume drinnen (z.B. im Eingangsbereich, Flurbereich, weniger genutzte Nebenräume)
- Gruppenräume sollten auf Grund verschiedener Gestaltungselemente multifunktional nutzbar sein
- Bewegungsraum mit einer Grundausstattung an Groß- und Kleingeräten

- Ruheraum, der abdunkelbar und von Außengeräuschen abgeschirmt ist
- Bewegungsbaustelle (drinnen oder draußen)
- Bewegungsräume draußen (vielseitig gestaltet und naturnah)
- Bewegungsräume außerhalb des Kindergartens (nahe gelegene Grünflächen, Spielplätze, Wald, Bauernhof, Feld)

RLP bietet ebenso die Möglichkeit der Vergabe eines Qualitätssiegels. Um dies zu erhalten, müssen nachfolgende Kriterien erfüllt sein. Kindergärten, die vom Aktionsbündnis „Bewegungskindergarten RLP“ anerkannt werden, erhalten bei der Anerkennung eine Urkunde und eine Plakette zur Befestigung am Eingang des Kindergartengeländes.



Abb. 7: Plakette Bewegungskindergarten PLP (modifiziert nach <http://www.bewegungskindergarten-rlp-de/index.php>, Zugriff am 10.7.08).

Voraussetzungen zur Vergabe des Qualitätssiegels:

- Anerkennung des pädagogischen Konzepts
- Bewegungs- und erfahrungsfreudige Umgebung sowie Materialausstattung in der Kindertagesstätte und im Außengelände
- Nachweis über möglichst viel freie Bewegungs- und Spielzeit in einer anregenden Umgebung drinnen und draußen
- Nachweis über täglich durchgeführte angeleitete Bewegungsspiele (mind. 15 Minuten)
- Nachweis über ein mindestens einmal wöchentlich durchgeführtes geplantes Bewegungsangebot (ca. 45 Minuten)
- Nachweis über Projekte und Arbeitsgemeinschaften
- Qualifizierung des Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnenteams (mind. 60-stündige aufeinander aufbauende Fortbildung zur Entwicklungsförderung durch Bewegung von je einer Erzieherin pro Gruppe)
- Elternarbeit (Information über die Bedeutung der Bewegung für die gesunde Entwicklung und die Bildung der Kinder mind. einmal pro Jahr)

- Kooperationen mit lokalen Sportvereinen, Schulen, Behörden und/ oder den pädagogischen und therapeutischen Angeboten vor Ort
- Öffentlichkeitsarbeit
- Multiplikatorenfunktion (Kindertagesstätte verpflichtet sich, mindestens einmal im Jahr an einem regionalen Treffen der Vertreter der Kindertagesstätten ihre Erfahrungen weiter zu geben und für Beratungen der umliegenden Kindertagesstätten offen zu sein)

Kriterien zur Verlängerung des Qualitätssiegels nach vier Jahren

Nach vier Jahren kann das Qualitätssiegel durch das Aktionsbündnis Bewegungskindergarten verlängert werden, wenn alle Kriterien, die zur Vergabe des Siegels notwendig waren, nach wie vor Bestand haben. Ansonsten kann das Qualitätssiegel aberkannt werden. Folgende Aspekte sind zu beachten:

- Fortbildungen: Aus jeder Gruppe muss eine Erzieherin oder ein Erzieher 15 Unterrichtseinheiten Fortbildung innerhalb des Zeitraums der letzten vier Jahre nachweisen.
- Besuch der Einrichtung: Im Rahmen eines Besuchs des Aktionsbündnis wird die Kindertagesstätte, insbesondere die bewegungspädagogische Arbeit, vorgestellt.

6.3.7 Projekt „Bildung durch Bewegung in Kindertagesstätten“ (BiBeKi)

Im Rahmen des Projekts „Bildung durch Bewegung in Kindertagesstätten“ (BiBeKi) wurde von Prof. Dr. Rüdiger Heim und Andrea Henkel (vgl. http://www.uni-magdeburg.de/ispw/institut/paeda/Bildungsprogramm_Entwurf.pdf, Zugriff am 20.7.08) ein Programm für den Bildungsbereich „Körper, Bewegung und Gesundheit“ erarbeitet und 2005 veröffentlicht. Ziel war es, für die Kindertagesstätten im Land Sachsen-Anhalt (Deutschland) im Bereich „Körper, Bewegung und Gesundheit“ ein systematisches und praktikables Bildungsprogramm für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren. Für die Entwicklung des Programms galt es, die fünf identifizierten Ausgangspunkte zu berücksichtigen:

- Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen von Kindern
- Kompetenzen, Einstellungen und Erfahrungen von Leitern, Leiterinnen, Erziehern und Erzieherinnen sowie Bedingungen unterschiedlichster Kindertagesstätten
- Der Entwurf der Projektgruppe „bildung:elementar“, Bildung als Programm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt“

- Aktuelle Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie, der Sportwissenschaft bzw. Sportpädagogik und Neuroforschung sowie Beispiele gelungener Praxis
- Historische, kulturelle und politische Bedingungen des Landes Sachsen-Anhalt

Vor diesem praxisorientierten Hintergrund wurden sechs Kindertageseinrichtungen im Land als „Piloteinrichtungen“ gewählt.

In der nachstehenden Abbildung ist die Struktur verdeutlicht, die dem Bildungsprogramm, geleitet von den zuvor skizzierten Ausgangspunkten sowie an bewährten Konzeptionen orientiert, zugrunde liegt. (vgl. http://www.uni-magdeburg.de/ispw/institut/paeda/Bildungsprogramm_Entwurf.pdf, Zugriff am 20.7.08)

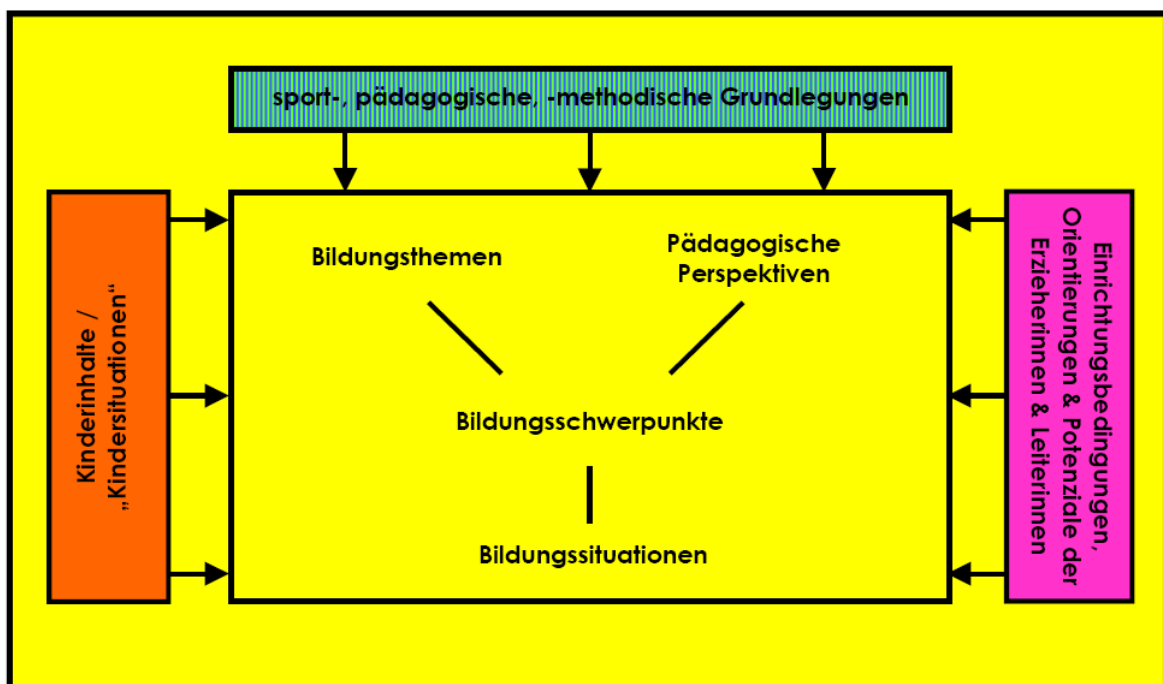


Abb. 8: Struktur des Bildungsprogramms „Körper, Bewegung und Gesundheit“ (modifiziert nach http://www.uni-magdeburg.de/ispw/institut/paeda/Bildungsprogramm_Entwurf.pdf, Zugriff am 20.7.08).

Unter den übergeordneten Grundlegungen ist folgendes zu verstehen:

Pädagogische Grundlegungen: Ganzheitlichkeit, Vielfalt und Variation, Kontextorientierung, Partizipation, Kommunikation und Verständigung, Förderung des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen: personale, soziale, lernmethodische und Sachkompetenz

Sportpädagogische Grundlegungen: Mehrperspektivität von Bewegung, Spiel und Sport, Entwicklungs- und Gesundheitsförderung, Förderung der körper-, bewegungs- und

spielbezogenen Handlungstätigkeit, Erschließung der Körper-, Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur, Wissenserwerb im Bildungsbereich „Körper, Bewegung und Gesundheit“

Pädagogisch-methodische Grundlegungen: Beobachten und inszenieren, individualisieren und integrieren, öffnen und anregen, wiederholen und anwenden, erfahren und begreifen

Die genannten Grundlegungen zeigen den pädagogischen Standpunkt auf, von dem aus das komplexe Handlungsfeld „Körper, Bewegung und Gesundheit“ im Kindesalter in den Blick genommen wird. Von diesem Standpunkt aus findet in der Struktur des Bildungsprogramms das Konzept der pädagogischen Perspektiven im Kontext von Bewegung und Sport Berücksichtigung. Die sechs pädagogischen Perspektiven sind alle gleich bedeutsam und sollten die gleiche Berücksichtigung erfahren.

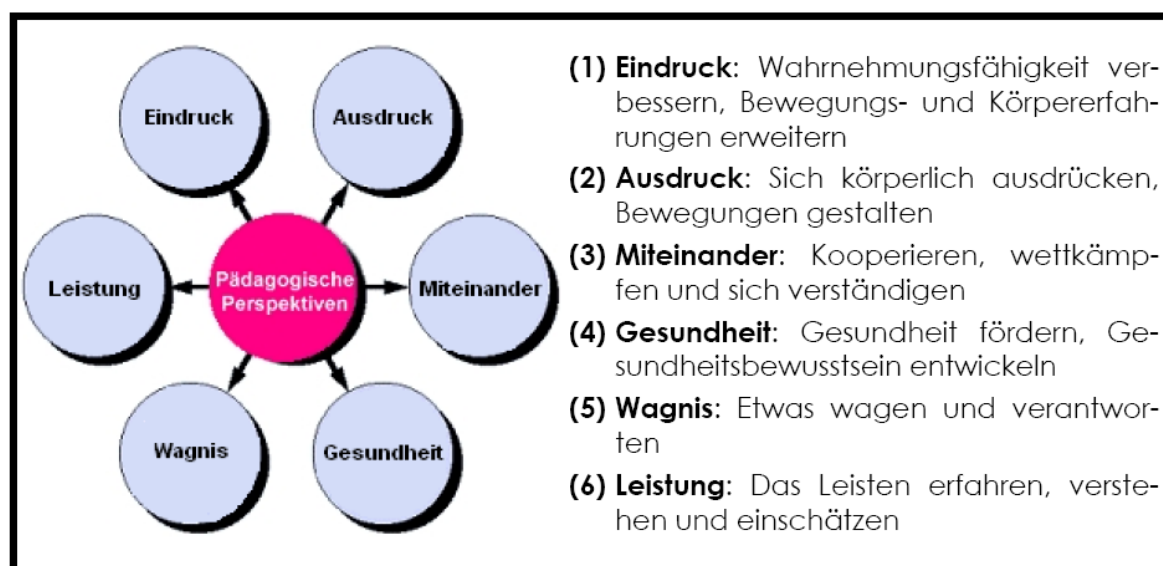


Abb. 9: Pädagogische Perspektiven (modifiziert nach http://www.uni-magdeburg.de/ispw/institut/paeda/Bildungsprogramm_Entwurf.pdf, Zugriff am 20.7.08).

Die Perspektiven weisen zum einen darauf hin, inwiefern Bewegung pädagogisch sinnvoll sein kann und zum anderen zeigen sie die besonderen Fördermöglichkeiten der kindlichen Entwicklung im Bildungsbereich „Körper, Bewegung und Gesundheit“ auf, die kein anderer Bildungsbereich ersetzen kann. Welche Erfahrungen im Rahmen von Bewegungsaktivität gemacht werden können, beschreibt jede dieser pädagogischen Perspektive. Die Konzeption knüpft somit an Sinnggebung an, die Menschen heutzutage in Bewegung, Sport und Spiel suchen und es kann dazu beigetragen werden, dass sich Kinder die vorherrschende Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur erschließen. Sie werden in acht pädagogischen Bildungsthemen unterteilt:

- Bewegungsfähigkeiten ausprägen und den Körper wahrnehmen
- Das Spiel entdecken, Spielräume nutzen, Spielen in und mit Regelstrukturen

- Laufen, Springen, Werfen
- Bewegen an Geräten
- Gestalten, Tanzen, Darstellen
- Gleiten, Fahren, Rollen
- Ringen, Raufen, Kämpfen
- Bewegen im Wasser

Die genannten Bildungsthemen verstehen sich als Spektrum vielfältiger Bewegungshandlungen und –erfahrungen und decken somit den gesamten Bereich von Bewegung, Spiel und Sport ab.

6.3.8 Schatzsuche im Kindergarten – Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich

„Schatzsuche im Kindergarten“ ist ein Ansatz, der von einer Projektgruppe am Institut für Sportwissenschaften der Universität Bayreuth für die Unterstützung und Weiterentwicklung von Kindergärten entwickelt wurde. Grundlage des Konzepts bilden neben der Bewegung pädagogische und psychologische Konzepte, die mit der Metapher „Schatzsuche“ verknüpft werden. Kindergärten sind gefordert, die neuen Bildungs- und Erziehungspläne in ihren Bundesländern umzusetzen, wobei der Aspekt Gesundheit und Bewegung eine bedeutende Rolle spielt. Es müssen nachhaltige Konzepte für die Entwicklung zu gesunden bewegten Bildungseinrichtungen auf den Weg gebracht werden.

Ausgegangen werden kann von der Basis systemischer Ansätze; jedes Kind ist einzigartig und jedes Kind hat seine Stärken und Fähigkeiten, die oft nicht bewusst wahrgenommen oder gesehen und als selbstverständlich angenommen werden. (vgl. <http://www.schatzsuche.uni-bayreuth.de/img/Motorik.pdf>, Zugriff am 5.8.08)

An der Universität Bayreuth wurde ein Programm entwickelt, das Kindergärten vor allem über das Internet erreichen möchte. Hierfür wurde ein „Blended-Learning-Seminar“¹⁴ konzipiert, das vor allem durch Lernen über den virtuellen Weg des Internets, aber auch durch den Erfahrungsaustausch in Präsenzveranstaltungen Kindergärten auf dem Weg zu gesundheitsbewussten, bewegungsorientierten Bildungseinrichtungen unterstützt und begleitet. Das Projekt stellt eine Grundlage dar, den Bildungs- und Erziehungsauftrag zu erreichen. Ein Kindergarten soll ein bewegungsfreundliches und gesundheitsbewusstes

¹⁴ elektronisch unterstütztes Lernen

Umfeld sein, das vielfältige Bewegungelegenheiten bietet und Bildung mit Bewegung verknüpft, um die Potenziale („Schätze“) der Kinder in vielfältiger Hinsicht entdecken und weiterentwickeln zu können. Stattdessen orientiert man sich häufig an Normen, was ein Kind entsprechend seines Alters können sollte oder man lenkt das Augenmerk darauf, was ein Kind (noch) nicht kann, um es „optimal zu fördern“. Der systemisch-lösungsorientierte Ansatz geht davon aus, dass das Nutzbarmachen der Ressourcen von Individuen und sozialen Systemen im Zentrum stehen und nicht die Probleme und ihre Ursachen. Unterstützung kann jedoch nötig sein, um die entsprechenden Ressourcen, die im Grunde jeder in sich trägt und die er zur Bewältigung von Anforderungen braucht, zu entdecken, zu aktivieren und zu entwickeln. Lernprozesse werden dadurch ermöglicht und die Motivation, etwas Neues zu lernen, gestärkt.

„Den Blick vermehrt auf Ressourcen und Stärken eines jeden einzelnen Kindes zu richten!“ Das bedeutet also Schatzsuche. Das Kind soll bekräftigt werden, mit dem Wissen um sein eigenes Können neue Herausforderungen in Angriff zu nehmen. Wichtig ist es, im Umgang mit Kindern nicht vorzugeben was sie tun müssen, sondern den Sinn der zu lösenden Aufgabe deutlich zu machen und ihre Potentiale zur Lösung bzw. Bewältigung anzusprechen.

Beispiele, die in dem Seminar erfolgreich erprobt wurden, werden an dieser Stelle aufgeführt:

Erzieher und Erzieherinnen planen in ihrem Kindergartenteam gemeinsam mit Kindern (und Eltern) eine bewegungsfreundliche Aktion als Überraschung. Für einen Start in einen bewegten Tag können beispielsweise Bewegungsparcours auf dem Weg in den Eingangsbereich sein, ein mit Wollfäden verspannter Eingangsbereich, um in die Einrichtung hinein „klettern“ zu müssen. Auf dem Boden vor dem Kindergarten aufgemalte Hüpfkästchen können eine weitere Variante darstellen.

Ein Plakat zum Thema „Unsere Schätze im Kindergarten“ wird angefertigt, welches dokumentiert, was der Kindergarten im Bereich der Gesundheitsförderung, der Bewegungsförderung oder als bewegte Bildungsinstitution bereits unternimmt und somit die Eltern zur Diskussion anregt. Gemeinsam sollen neue Ideen erörtert werden, die zur Weiterentwicklung einer gesundheitsförderlichen und bewegungsfreundlichen Einrichtung führen.

Von der Einrichtung wird ein Grundriss hergestellt und jeder Erzieher und jede Erzieherin markiert die seiner Meinung nach beliebtesten Bewegungsräume der Kinder (gelb), die täglich genutzten Bewegungsräume (blau gestreift) und die ungenutzten Räume (rot). Anschließend werden diese Pläne im gesamten Team miteinander verglichen und

gemeinsam diskutiert, welche Ressourcen noch ausgeschöpft werden könnten und welche Materialien bereits vorhanden sind, die dabei helfen könnten. Ergänzend sollen die Meinungen der Kinder in die Diskussion mit einbezogen werden.

Erzieher und Erzieherinnen regen die Eltern aus ihrer Einrichtung dazu an, einen Fotowettbewerb zu „*Bewegungsaktivitäten in der Familie*“ oder eine Fotoausstellung mit dem Thema „*Unsere beliebtesten Ausflugsziele*“ oder eine Karteikartensammlung „*Bewegte Spiele in unserer Familie*“ durchzuführen. Unter dem Motto „*Bei uns zu Hause bewegt sich was*“ können diese Ideensammlungen ausgestellt werden.

6.3.9 Außenraum im Kindergarten nach Seeger

Seeger (2005, S. 97) bezieht sich in ihrem Artikel vorwiegend auf die Gestaltung des Außenraums eines Kindergartens. Häufig werden anfallende Kosten für die Gestaltung des Freiraums im Kindergarten unterschätzt, weshalb diese häufig wenige Anregungen für die Kinder bieten. Ausgegangen von einer seriösen Kostenkalkulation kann man zwischen 40 und 50 Euro pro Quadratmeter im Haushalt einplanen. Wenn eine Sanierung der Außenräume aufgrund mangelnder Mittel nicht möglich ist, besteht die Möglichkeit auf Sponsoringmodelle zurückzugreifen (z.B. sozialintegrative oder umweltschützende Stiftungen).

Seeger spricht nicht ausdrücklich von Außenbereichen für Bewegungskindergärten, sondern setzt voraus, dass jeder Kindergarten ein bewegungsfreundliches Außengelände haben sollte. Wichtig ist, dass bei der Planung von Außenbereichen das Gesamtgelände in verschiedenen Spielzonen unterteilt wird, die jeweils so aufeinander abgestimmt sein sollten, dass sie sich nicht gegenseitig im Spiel aufheben. Folgende Bereiche sind für sie dabei wichtig:

- Ruhebetonte Bereiche
- Rückzugs- und Streifräume
- Pflanzen
- Bau- und Experimentierbereich
- Kommunikationsnischen
- Bewegungsaktive Bereiche

6.4 Vorstellung der untersuchten Einrichtungen in Österreich

An dieser Stelle werden die verschiedenen Konzepte der Einrichtungen knapp vorgestellt, die im Anschluss untersucht werden. Zur Vollständigkeit werden teilweise Aspekte wiederholt, die bereits in Kapitel 3.2 genannt wurden.

6.4.1 Cottage Kindergarten

Die Informationen über das Konzept des Cottage Kindergartens wurden der alten und der neuen Homepage entnommen (vgl. <http://www.kinder-im-cottage.info/index-Dateien/Page337.htm>, Zugriff am 14.8.08, <http://www.cottagekindergarten.at/>, Zugriff am 14.8.08). Des Weiteren gab die Leiterin der Einrichtung im Rahmen des Interviews wichtige Informationen. Eine schriftliche Konzeption liegt laut der Leiterin Julia Acs zwar vor, jedoch gab sie diese nach mehrmaliger persönlicher und schriftlicher Nachfrage nicht weiter.

Seit September 2008 befindet sich der Cottage Kindergarten in neuen Räumlichkeiten, wo er auf drei Gruppen erweitert wurde. (Familiengruppe, Kindergartengruppe, Kleinstkindergruppe), wobei jede Gruppe mit 15 Kindern begrenzt ist.

Der Cottage Kindergarten hat Montag bis Donnerstag von 7.30 – 16.30 Uhr geöffnet, freitags bis 16.00 Uhr. In diesem Zeitrahmen sind flexible Betreuungszeiten mit oder ohne Mittagessen wählbar.

Die Preise für das Kindergartenjahr 2008/09 sind ab September 2008 folgendermaßen gestaffelt:

<i>1. Kinderkrippe 1,5 - 3 Jahre</i>	
Vormittag bis 12 Uhr:	310€ / Monat
Nachmittag ab 12 Uhr:	250€ / Monat
Ganztags:	350€ / Monat
<i>2. Kindergartengruppe 3-6 Jahre</i>	
Vormittag bis 12 Uhr:	240€ / Monat
Nachmittag ab 12 Uhr:	180€ / Monat
Ganztags:	340€ / Monat

Des Weiteren ist eine Einschreibgebühr von 300€ zu zahlen, Geschwisterkinder bekommen eine Ermäßigung von 20€ pro Monat.

Die Betriebsferien sind vom 24. Dezember bis einschließlich Neujahr, in den Semesterferien der Wiener Schulen, in der Karwoche, sowie in der letzten Juliwoche und den ersten zwei Augustwochen.

In der Einrichtung arbeiten seit September 2008 folgende Mitarbeiterinnen:

- Julia Acs – Leiterin und Kindergartenpädagogin
- Barbara Kipf – Kindergarten- und Hortpädagogin
- Andrea Krammer – geprüfte Kindergartenhelferin
- Zwei weitere Pädagoginnen und zwei weitere Assistentinnen

Das Konzept beschrieb die Leiterin Frau Julia Acs im Rahmen des Interviews mit folgenden drei Schwerpunkten:

1. musischer, musikalischer Schwerpunkt
2. Bewegung
3. Sinnespflege (Rhythmus, Vorbild und Nachahmung)

2006 wurde eine Kindergartenleiterin gesucht, „*die eine pädagogische Richtung äh in das Ganze hinein bringt*“ (Z327, 328). Julia Acs beschreibt den Kindergarten damals als einen „*lustigen, schönen Platz für Kinder, ganz fein, und sicher in Ordnung für Eltern, die sich nicht mehr wünschen*“ (Z330-332). Ein Teil der Eltern wollte jedoch, dass jemand die Einrichtung weiterführt, der eine pädagogische Richtung in die Einrichtung hinein bringt. Da Julia Acs sich mit der Waldorfpädagogik identifiziert und die Bewegung auf Grund ihrer Ausbildung zur diplomierten Tanzpädagogin für sie ein wichtiger Aspekt ist, setzte sie an dieser Stelle die pädagogischen Schwerpunkte. (Z316-342)

In der Einrichtung gibt es einen Wochenrhythmus, das heißt am Montag ist Backtag, am Dienstag ist Maltag und am Donnerstag und Freitag findet Rhythmik statt. Die musikalische Erziehung wird seit September 2007 von Frau Mag. Olivia Stiedl am Dienstagnachmittag in Kursform angeboten. Sie hat an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien Musik und Bewegungspädagogik „Rhythmik/ Rhythmisch musikalische Erziehung“ studiert. Sensible Sinneswahrnehmung, ein lustvoller Umgang mit Musik sowie eine gesunde Körperhaltung sind Schwerpunkte, die sie setzt.

Den Aspekt Bewegung beschrieb die Leiterin Frau Julia Acs während des Interviews folgendermaßen:

Zum einen lege sie Wert auf die Auswahl des Spielmaterials. Unfertige Spielmaterialien sollen die Kinder zum selbstständigen Handeln anregen. Des Weiteren findet täglich der sogenannte „Reigen“ statt. Lieder, Sprüche und Texte mit Bewegung werden in dieser Zeit gemeinsam mit den Kindern durchgeführt. Ansonsten geht der Kindergarten täglich in den nahegelegenen „Türkenschanzpark“ oder zu anderen Grünflächen, wo zusätzlich angeleitete Bewegungsspiele angeboten werden. Das Vorschulprojekt in der Einrichtung

wird „Sonnenkinderstunde“ genannt und anstatt sogenannter „Vorschulblätter“ findet in dieser Zeit ein bewegtes Lernen zu verschiedenen Themen statt. Bisher gab es in der Einrichtung keinen Bewegungsraum und in der neuen Einrichtung kommt der ursprünglich geplante Bewegungsraum auch nicht zu Stande. Es gibt jedoch einen Mehrzweckraum, der für Bewegung genutzt werden kann. Eine Auswahl an Geräten wie Langbank, Kasten, etc. wird ebenso angeschafft werden. (KB6.1, KB6.2)

Kooperationen mit anderen Organisationen gibt es lediglich zu Schulen. Mit den nahegelegenen Schulen in der Köhlergasse sowie mit der Cottageschule findet ein regelmäßiger Austausch statt. Dadurch, dass die Kindergartenleiterin unter anderem nach dem pädagogischen Ansatz der Waldorfpädagogik arbeitet, kooperiert sie auch mit der Waldorfschule in Pötzleinsdorf, die einige Kinder nach dem Kindergarten besuchen. (KB2.11)

In der eigenen Küche wird täglich frisch für die Kinder gekocht.

Ein Tagesablauf in der Einrichtung sieht folgendermaßen aus:

Orientierungsphase: Diese Phase stellt den Übergang von Zuhause zum Kindergarten, vom Privaten in die Öffentlichkeit, vom Vertrauten in den Kindergarten, zu Neuem dar. Das Kind kommt an, hat Zeit, sich zurechtzufinden und zu orientieren. Es beobachtet bereits bestehende Spielgruppen, schnuppert, spielt dort und da vielleicht mit, beendet Aktivitäten oder Bauwerke vom Vortag, kurz gesagt: Das Kind hat Zeit sich zu orientieren, anzukommen.

Konzentrationsphase: In der anschließenden Phase ist das Kind bereit, sich zu konzentrieren und bei einer Sache zu Verweilen. Es wird beispielsweise gebastelt, gemalt, gelernt, geschnitten oder gewebt.

Im Anschluss daran erfolgt das Aufräumen und es beginnen folgende Phasen:

Konzentrationsphase/Bewegungsphase: Geformter Teil im Reigen wie zuvor beschrieben.

Erholungsphase- Jause: Gemeinschaftsjause im Gruppenraum.

Bewegungsphase-Park: Die Kinder gehen jeden Tag von 11.00 bis 12.30 Uhr in den Park.

Ausklangsphase-Märchenkreis: Der Tag wird gemeinsam beendet, bevor die Vormittagskinder abgeholt werden und die Ganztageskinder essen. Während des Ausklangs werden Dinge wiederholt, Geschichten erzählt oder vorgelesen, damit die Kinder die Möglichkeit haben, noch einmal zur Ruhe zu kommen.

6.4.2 Kindergarten Wichtelmännchen

Die Informationen über den Kindergarten stammen von der Homepage der Einrichtung (vgl. <http://www.wichtelmaennchen.com>, Zugriff am 2.8.08) sowie direkt aus dem persönlichen Gespräch mit Frau Eveline Neuper. Eine schriftliche Konzeption der Einrichtung liegt nicht vor, jedoch gab Eveline Neuper an, dieses im Kopf zu haben und vor zu haben diese einmal nieder zu schreiben. (KD5.1) Da ihre Kollegin und Mitgründerin aus dem Waldorfpädagogikbereich komme und sie selbst die Montessoriausbildung habe, seien diese pädagogischen Ansätze in der Einrichtung unter anderem vertreten (KD5.2).

Der Kindergarten:

Der Kindergarten Wichtelmännchen ist eine private Kindertagesbetreuungseinrichtung mit zwei Gruppen, die jeweils mit 25 Kindern besetzt sind.

Das Team besteht aus folgenden Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen:

Eveline Neuper, geb. 26.8. 1960, Kindergartenpädagogin seit 1978

Monika Schiller, geb. 9. 3. 1964, Kindergartenpädagogin seit 1982

Maria Pivetz, geb. 19.02.1939, „Kindergartenoma“ (Ausflugsbegleitung, betreut die kleinen Kinder im Kindergarten, wenn die Großen unterwegs sind)

Martin Pfandler, geb. 10.7. 1979, Volks- und Hauptschullehrer

Die Öffnungszeiten sehen folgendermaßen aus:

Mo-Do: 7.00-17.00 Uhr, Fr: 7.00-16.00 Uhr

Die Einrichtung bleibt zwei Wochen zu Weihnachten, in der Karwoche, zwei Wochen vor Schulbeginn und zwei Fenstertage (variieren) geschlossen.

Die Kosten für die Einrichtung betragen:

Halbtags ohne Essen (bis 12.00 Uhr):	210€
Halbtags mit Essen (bis 12.45 Uhr):	255€
Ganztags (bis 15.00)	270€
Ganztags (bis 17.30)	295 €
Geschwisterermäßigung:	10%

Die Einrichtung möchte mit ihrer Arbeit ein öffentliches Klima erzeugen, indem sich Eltern mit ihrem Kind wohlfühlen, ihre Verantwortung ernst nehmen, indem sie sich liebevoll und konsequent mit ihren Kindern auseinandersetzen und für diese Arbeit die Anerkennung der Gesellschaft verdienen. Mit dieser Haltung soll Position in einer Gesellschaft bezogen werden, in der Beschleunigung, Flexibilität, Leistung, Besitz und Konsum zu dominieren scheinen. Sie seien aufgerufen worden, Orientierung für zukünftige Anforderungen zu sein und auf eine komplexe individualisierte Welt vorzubereiten, die selbstbestimmte, verantwortliche und kreativ ausgestattete Menschen braucht. Mit dem Kindergarten wurde eine Umgebung geschaffen, in der das Kind:

- in seinem So-Sein angenommen wird,
- sich geborgen fühlt,
- sich seinem Wesen gemäß entfalten kann,
- einen Zugang zu seiner Identität findet,
- sich über die eigene Individualität hinaus verantwortungsbewusst und sozial der Welt zuwenden kann,
- die eigenen Grenzen und die der anderen erfahren kann,
- mit der Gemeinschaft in lebendigem Austausch heranreift und
- Verschiedenartigkeit als Bereicherung erlebt.

Für die Entwicklung zu einer ausgewogenen Persönlichkeit braucht das Kind ein stabiles Identitätsbewusstsein. Der Verwirklichung des Selbsts kommt dabei zentrale Bedeutung zu. Der damit verbundene Selbstwert ist ein bestimmender Faktor für die Qualität des Handelns.

Unter dem Selbstwert eines Menschen versteht die Einrichtung:

- den eigenen Wert und den Wert anderer zu erkennen und ihn zu respektieren,
- eigene Bedürfnisse und Gefühle wahrzunehmen und für sie die Verantwortung zu übernehmen,
- eigene Fähigkeiten zu erkennen und sie wertzuschätzen,
- mehrere Möglichkeiten der Sichtweise und des Handelns zur Verfügung zu haben,
- die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen und die Konsequenzen daraus zu tragen,
- die Fähigkeit, Anpassung und Widerstand sinnvoll einzusetzen,
- Fehler als Bestandteil menschlichen Handelns und als Grundlage von Lernen und Entwicklung anzuerkennen,
- sich Krisensituationen zu stellen und um Hilfe bitten zu können und sie auch anzunehmen.

Kinder sind sich ihres Selbstwertes und ihrer eigenen Fähigkeit bewusst und können Verantwortung für ihre Handlungen und deren Auswirkungen übernehmen. In der „*vorbereiteten Umgebung*“ hat die freie Wahl des Tuns große Bedeutung. Klare Regeln und Grenzen definieren den Raum, der den Kindern sowohl im Befolgen, als auch im Überschreiten als ihr persönliches Entwicklungsfeld dient.

Folgende pädagogische Schwerpunkte prägen den Alltag und Tagesablauf im „Kindergarten Wichtelmännchen“:

Montessori-Pädagogik: Es ist ein reformpädagogisches Bildungsangebot, das sich unmittelbar am Kind orientiert und konsequent die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt. Eveline Neuper hat eine Montessoriausbildung absolviert und bringt Teile dieses Ansatzes mit in den Kindergartenalltag hinein.

Waldorfpädagogik: Dieser Ansatz hat als Grundprinzip die Nachahmung. Monika Schiller repräsentiert diese Pädagogik in der Einrichtung.

Eislaufen: Im Winter geht der Kindergarten einmal in der Woche mit den 3-6 jährigen Kindern Eislaufen. Martin Pfandler (Hauptschullehrer Sport und Mathematik) begleitet die Gruppe und bringt den Kindern auf spielerische Art und Weise das Eislaufen bei.

Turnen: Es finden regelmäßige Turnstunden im gegenüberliegenden angemieteten Turnsaal (Freispiel, angeleitete Bewegungsstunden) statt.

Tanz: Orientalischer Tanz für Kinder

Ausflüge: Regelmäßig finden Ausflüge ins Grüne, Ausgänge in Museen, Theater oder Ausstellungen statt.

Kinderyoga: Die Kinder werden auf körperlicher Ebene gekräftigt, entwickeln gleichzeitig innere Stabilität und es entsteht eine gesunde, ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung. Das Wechselspiel der im Körper wirkenden Kräfte wird harmonisiert und ist hilfreich bei Hyperaktivität, Unkonzentriertheit und Überforderung.

Kindermeditation: Die Kinder können Momente der Stille erleben, die der Hektik des Alltags entgegengesetzt sind und fördern dadurch ihre körperliche Beweglichkeit und Gesundheit.

Kinesiologie im Kindergarten: Stille- und Konzentrationsübungen sowie Entspannungstechniken bieten Unterstützung in spannungsgeladenen Situationen zu Ruhe und Gelassenheit zu kommen.

Englisch: Im Kindergarten gibt es eine englischsprachige Kindergartenassistentin (Native Speakerin), was den Kindern in frühen Jahren auf spielerische Art und Weise den Kontakt zu einer Fremdsprache ermöglicht. (KD7.1-D7.2)

Kindermathematik: Kindgerechter Umgang mit Zahlen, den Martin Pfandler anbietet

Kooperationen: Laut Eveline Neuper bestehen Kooperationen zu anderen Schulen, die Kinder, die im folgenden Jahr die Schule besuchen, schauen sich zuvor entsprechende Einrichtungen an. Eine direkte Zusammenarbeit findet jedoch nicht statt. (KD2.8)

Teamfortbildungen: Ein wichtiger Aspekt um die Qualität in der Einrichtung zu sichern, sei laut Eveline Neuper die Teilnahme an Fortbildungen. Diese erfolge je nach Bedarf und Interesse. Finanziert werden diese durch das Budget der Einrichtung. (K. D7.1)

Bewegungsaspekt: Im „Kindergarten Wichtelmännchen“ spielt die alltägliche Bewegung der Kinder eine wichtige Rolle. Die Kindergartenleiterin Eveline Neuper erzählte während des Interviews, dass die Kinder der Einrichtung täglich ins Freie gingen. Direkt von der Gruppe kann man einen kleinen Innenhof begehen, meist gingen die Kinder jedoch in einen der umliegenden Parks. (Z465-471 „Das ist einmal das Wichtigste, dass sich die Kinder bewegen können.“ (Z473-474) Der Kindergarten ist großflächig angelegt, ein Raum bietet mehr Platz zum Sitzen, der andere Platz ermöglicht eher die Bewegung, da er viel freier eingerichtet ist. Gegenüber der Einrichtung befindet sich ein angemieteter Turnraum, in dem die Bewegungseinheiten (Yoga, Meditation, Bewegungsbaustelle, angeleitete Bewegungsspiele, etc.) stattfinden. (Z473-495) Die Bewegungseinheiten finden in Kleingruppen statt, etwa zehn Kinder bewegen sich gemeinsam. Zwei Mal in der Woche finden die Turnstunden unter Anleitung des „Sportlehrers“ statt, jedoch besteht

täglich die Möglichkeit den angemieteten Raum zu nutzen. Es nutzen jedoch nicht täglich alle Kinder diesen Raum, je nach Bedarf und Interesse wird diese Einteilung gehandhabt. (KD6.2) Bei etwa zehn Kindern hat Martin Pfandler die Möglichkeit zu schauen, welche Defizite die Kinder haben und ihnen helfen, diese zu auszugleichen. (Z521-524) Das Eislaufen spielt seit Eröffnung dieser Einrichtung eine wichtige Rolle, von Anfang an wurde Eislaufunterricht genommen, bis die Idee aufkam, einen Sportstudenten zu engagieren. (Z497-500) Und *„aus diesem Eislaufkursstudenten ist eigentlich ein Mitarbeiter geworden.“* (Z500-501) Der sportliche Aspekt entwickelte sich weiter: Mit Ballspielen, Fußball und Handball erweiterte sich das Bewegungsangebot für die Kinder immer mehr. (Z506-512) Im Juni dieses Jahres fand das Projekt „Sportmonat“ statt. Angebote wie Waldlauf, Schwimmen, Radfahren und Gymnastik auf der Wiese waren Bestandteil dieses Monats. (KD6.3) *„Bewegung ist halt generell [...] das Oberste, um lernen zu können.“* (Z556) Mit dieser Aussage begründete Frau Eveline Neuper ihre tägliche durch Bewegung geprägte Arbeit.

Dem „Sportlehrer“ Martin Pfandler ist es wichtig, dass von klein auf die Bewegungsvielfalt erlernt wird, da diese für das spätere Leben wichtig sei. (KE2.1) Auf die Frage hin, welche Inhalte während einer Bewegungseinheit für ihn wichtig sind, antwortet er folgendes:

„Verschiedenstes. Also da da kann ich nicht mal sagen ich bin festgelegt auf das, also, was was halt anfällt. Teilweise, teilweise geben auch die Kinder die Richtung vor, [...] wenn sie etwas machen wollen oder ich sehe, dass sie irgendetwas machen und da hake ich dann ein, [...] aber so Sachen wie, also mir ist es, mir ist es zum Beispiel wichtig, dass die Kinder ne Rolle vorwärts lernen, weil die wenigstens in der in der Volksschule können das. Aber auch auch fangen, werfen, Ball prellen, haben wir jetzt auch einen Schwerpunkt gehabt sozusagen, ja so Sachen. Dann dann machen wir Klettern, Eislaufen, was machen wir alles? Also wir sind da, Radfahren waren wir, also wir sind da sehr aktiv.“ (Z684-695)

Laut ihm nutzen fast alle Kinder das Sportangebot gerne. Während des Projekts „Sportmonat“ im Juni dieses Jahres nutzen etwa 30 bis 35 von 50 angemeldeten Kindern regelmäßig das Sportprogramm. Es gäbe nur wenige Kinder die sich überhaupt nicht gerne bewegen würden. (Z02-708)

Auf die Frage hin, wie er eine größere Summe Geld im Hinblick auf Bewegung für diese Einrichtung nutzen würde, fiel ihm zunächst nichts ein, da die Grundausrüstung bereits vorhanden sei. Der Hinweis, ob Interesse am Skifahren bestünde, sagte er: *„Das hab ich heuer auch zum Thema gebracht, das werden wir vielleicht nächstes Jahr machen.“* (Z720-721). Abschließend ist zu sagen, dass er mit seiner Tätigkeit im Kindergarten sehr zufrieden ist. (Z711-716)

6.4.3 Bewegungskindergarten „bewegte-kids“

Die Informationen über den Bewegungskindergarten stammen aus dem pädagogischen Konzeptentwurf, der von Mag. Martin Kaiser übermittelt wurde, der aufgrund seiner Unvollständigkeit nicht zitiert werden kann, sowie aus einem Zeitschriftenartikel (vgl. Kaiser, 2007, S. 23-24).

Im Bewegungskindergarten „bewegte-kids“ in St. Veit in Kärnten können 50 Kinder betreut werden und ihrem natürlichen Bewegungsdrang freien Lauf lassen. Der Kindergarten steht unter der Trägerschaft der Stadtgemeinde St. Veit. Die Einrichtung wird zweigruppig, ganztags geführt, wobei eine Gruppe als Integrationsgruppe geführt wird. Eine Gruppe umfasst 25 Kinder mit Altersmischung von drei bis sechs Jahren.

Folgendes Personal des Kindergartens ist angestellt bei der Stadtgemeinde St. Veit:

- Wohlbang Roswitha, Kindergartenleitung, Kindergartenpädagogin
- Sallinger Tanja, Kindergartenpädagogin, Zusatzausbildung: Musikalische Früherziehung
- Schnatterer Andrea, Kindergartenpädagogin, Schullehrerin
- Herpe Adriane, Kindergartenassistentin
- Mirnig Annemarie, Küchenpersonal

Angestellt beim AVS¹⁵ Kärnten ist:

- Lassnig Angela, Sonderkindergartenpädagogin

Angestellt beim IBB¹⁶ ist:

- Mag. Kaiser Martin, Sportwissenschaftliche Betreuung, Sportpädagoge

Die Räumlichkeiten in der Einrichtung sehen folgendermaßen aus:

Innenbereich (666m²):

2 Gruppenräume mit jeweils einem Abstellraum, 2 Garderoben, 2 Wasch- und WC-Räume, 1 Turnsaal, 1 Abstellraum für Turngeräte, 1 Bewegungsraum für beide Gruppen, 1 Küche mit Abstellraum, 2 WC's für Erwachsene, 1 Garderobe für das Personal, 1 Büro, 1 Seminarraum, 1 Zweite Ebene mit 2 kleinen Spielräumen

¹⁵ Arbeitsvereinigung der Sozialhilfe

¹⁶ Institut für Bildung und Beratung – Verein Kärntner Kinderbetreuung

Außenanlage (435m²):

Grünfläche mit Bäumen, 2 Rutschen, 1 Sandspielbereich, 1 Hügel zum Rodeln, 1 Wasseranlage mit Brunnen, 1 Rasenburg, 1 Dreistufiges Reck, 1 Labyrinth, 1 Sträucherhaus, 1 Nestschaukel, 2 Schaukeln, 1 Balancierstange, 1 Balancierzug, 1 Sitzarena, 1 Wippe,

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 6.45 bis 17.00 Uhr, Ganzjährig geöffnet

Kindergartenbeitrag:

Halbtags mit Ausspeisung (bis 14 Uhr): 125€, Ganztags: 150€

Pädagogisches Konzept:

Die Aufgaben des Bewegungskindergartens können auf mehreren Ebenen beschrieben werden. Zum einen hat er natürlich die primäre Aufgabe, Kinder zwischen dem vollendeten dritten Lebensjahr und dem Schuleintritt zu erziehen (bilden) und zu betreuen. Dabei sollte die bestmögliche Entwicklung der Kinder, beispielsweise im Bereich der freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit, insbesondere durch eine ganzheitliche Bildung unter besonderer Berücksichtigung der „Bewegungsschulung“ erfolgen.

Auf einer weiteren Ebene soll der „Bewegungskindergarten“ als „Kommunikationsdrehscheibe“ und „Ausbildungszentrum“ für die bereits tätigen und zukünftigen Kindergartenpädagogen oder -pädagoginnen dienen. Die über das IBB des Vereins „Kärntner Kinderbetreuung“ angebotenen Weiter- und Fortbildungsveranstaltungen für Tagesmütter, Krippen-, Kindergruppen-, Kindergarten- und Hortpädagogen und -pädagoginnen sollen mit weitgehend praktischer Partizipationsmöglichkeit im Bewegungskindergarten angeboten werden, so dass eine möglichst gute Verknüpfung von Theorie und Praxis erfolgen kann.

Die flankierende permanente wissenschaftliche Betreuung und Überwachung des Bewegungskindergartens durch das IMSB-Austria¹⁷ sichert laut Kaiser (vgl. Kaiser, 2007, S. 23-24) eine objektive Beurteilung des Einflusses von Bewegungsprogrammen auf die Entwicklung der Kinder. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen unmittelbar in die

¹⁷ Institut für medizinische und sportwissenschaftliche Beratung

Aus- und Fortbildung von Kindergärtnern oder Kindergärtnerinnen einfließen. In der durchgeführten Längsschnittstudie konnte die motorische Entwicklung der Kinder innerhalb von zwei Jahren um 40% gesteigert werden, wie es in der nachstehenden Grafik ersichtlich ist.

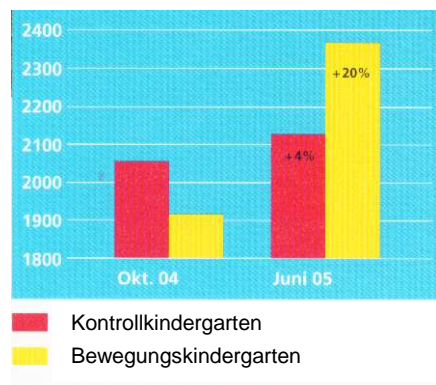


Abb. 10: Veränderung der Bewegungskompetenz nach einem Jahr (modifiziert nach Kaiser, 2007, S. 23-24).

Auf einer weiteren Ebene sollen die Pädagogen und Pädagoginnen der Bildungsinstitution als Meinungsbilder in den Bereichen „Gesundheitsförderung“, „Bewegungsschulung“, „Gesunde Ernährung“ usw. für die breite Öffentlichkeit fungieren, wobei einerseits der Elternarbeit, andererseits der Kooperation mit den verschiedenen Vereinen, Bildungsinstitutionen usw. eine relevante Rolle zufällt.

Weitere folgende Aspekte sind in der Einrichtung von Bedeutung:

- Öffentlichkeitsarbeit unter besonderer Berücksichtigung einer bewegungs- und gesundheitsfördernden Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung usw.
- Elternarbeit in Form von Seminaren über Ernährung, Gesundheitsvorsorge, Bewegungsschulung usw.
- Psychomotorische und motopädagogische Förderung – Integration
- Offene und geleitete vielseitige Bewegungsangebote, ganzheitliches Lernen
- Anthropologische, entwicklungspsychologische, gesundheitsorientierte usw. Grundannahmen
- Bewegung als wesentlicher Aspekt der kindlichen Entwicklung
- Förderung von Eigenaktivitäten und Verantwortungsübernahme
- Förderung positiver Selbsteinschätzung
- Förderung sozialer Kompetenzen
- Fortbildungsseminare über „Bewegungsschulung“, Psychomotorik usw.

- Kooperation und Koordination mit Sportvereinen und anderen Bildungsinstitutionen, Benutzung vorhandener Sportanlagen und -einrichtungen, z.B. Schwimmverein, Hallenbad usw.

Bewegung:

Freie Bewegungsgestaltung:	Freie Gerätwahl
Offenes Bewegungsangebot:	Bewegungslandschaft, Bewegungsbaustelle
Gezielte Bewegungseinheiten:	drei mal wöchentlich für jedes Kind, maximal 15 Kinder pro Gruppe, 30 bis 40 Minuten
Basissportarten:	Schwimmen, Radfahren, Inline-Skaten, Ballsport, Eislaufen, Skifahren, Wandern

Kreativität:

Sprache, Musik, Wahrnehmung (auditiv, visuell, taktil), Erleben – Begreifen – Gestalten in der Umwelt

Freies Spiel:

Während des Freispiels entscheidet das Kind selbstständig wo, mit wem, womit, wann und wie lange es spielt.

Integration:

Integration ist die Bereitschaft der Gesellschaft, beeinträchtigte Menschen uneingeschränkt teilhaben zu lassen. Dies ist auch der Leitgedanke der Integrationsgruppe im Bewegungskindergarten. Der Kindergarten ist eine enorme Bereicherung für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Schon die Baustruktur und Ausstattung bieten jede Menge Fördermöglichkeiten; freies Experimentieren und Ausprobieren unterschiedlicher Geräte stehen an der Tagesordnung. Zusätzlich erhält jedes der Integrationskinder tagtäglich mehrere Fördereinheiten durch die Sonderkindergärtnerin. Intensive Beobachtungen der Sonderkindergärtnerin gehen diesen Einheiten voraus. Somit werden vorhandene Fähigkeiten der Kinder in den Vordergrund gestellt und durch entsprechende Angebote darauf aufgebaut.

Vorschulerziehung:

Im Bereich Vorschulerziehung soll den Kindern eine grundlegende und ausgewogene Bildung in sozialen, emotionalen, intellektuellen und körperlichen Persönlichkeitsbereich ermöglicht werden. Alles jedoch ohne Druck und vor allem in spielerischer Form.

Öffentlichkeitsarbeit:

Kontakt mit Medien, Schulen (BAKIP, Volksschulen), Vereinen, Informationsabende (Bewegung, Ernährung), Festveranstaltungen, Sportveranstaltungen, Seminare

6.4.4 Sportkindergarten Monpti

Die Informationen über den Sportkindergarten stammen größtenteils von der Homepage der Einrichtung (vgl. <http://www.monpti.at/>, Zugriff am 12.8.08), von einer Projektbeschreibung (vgl.

http://www.familienallianz.at/fileadmin/pdf/kinderbetreuungsprojekte/Projektbeschreibung_18.pdf, Zugriff am 12.8.08) und aus dem Interview, das mit der Leiterin Frau Yvonne Müllner geführt wurde. Eine schriftliche Konzeption liegt „irgendwo im Computer“ (Z818) vor, daher konnte sie im Rahmen dieser Arbeit nicht verwendet werden. Nach mehrmaliger Nachfrage per Email und auf telefonischem Wege wurde diese nicht weiter gegeben.

Der Sportkindergarten Monpti ist ein privater Kindergarten mit dem Schwerpunkt Sport, der einen eigenen Verein gegründet hat. Derzeit hat die Einrichtung insgesamt 65 zu betreuende Kinder auf 350m² in vier altersgetrennten Gruppen:

Mäusegruppe: 1,5-3 Jahre

Hier genießen die Kinder mit Kuschelecke und pädagogisch wertvollen Spielsachen das „Größerwerden“ ganz besonders.

Entengruppe: 3-4,5 Jahre

In der Entengruppe steht die Förderung der Kinder mit spielerischen und sprach-erzieherischen Mitteln im Vordergrund.

Bärengruppe: ab 4,5-6 Jahre

Neben Spiel und Spaß stehen die Sprachentwicklung und die Schulvorbereitung im Rahmen der Vorschule im Mittelpunkt.

Die Alterstrennung begründet Frau Yvonne Müllner während des persönlichen Gesprächs damit, dass sie der Meinung sei, die Kinder optimaler zu fördern und dass ihr eventuelle Defizite besser auffallen würden. Besondere Begabungen könne sie besser fördern und sie glaubt, dass es für den Kindergärtner oder die Kindergärtnerin ein angenehmeres Arbeiten sei. Aufgrund der flexiblen Öffnungszeiten, die sich an den Bedürfnissen einer modernen Arbeitswelt orientieren, indem von Montag bis Freitag jeweils von 7.00-19.00 Uhr geöffnet ist, haben die Kinder trotzdem früh und am Abend in der Sammelgruppe die Möglichkeit eine Altersmischung zu erleben. (Z737-752)

Das Team der Einrichtung besteht aus folgenden Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen:

Kindergarten-Leitung: Yvonne Müllner

Als Leiterin des Sportkindergartens Monpti ist es Frau Yvonne Müllner wichtig, Ansprechstelle für Eltern zu sein und sicherzustellen, dass die Kinder die bestmögliche Ausbildung und Erziehung erhalten. Sie sieht die Einrichtung als große Familie mit Platz für jede individuelle Persönlichkeit.

Agnes Roth: Leitung Bären-Gruppe

Frau Agnes Roth arbeitet seit zwei Jahren im Sportkindergarten Monpti. Ihr ist es wichtig, neben Spiel und Spaß auch eine fundierte Grundlage für den Schulbeginn zu schaffen.

Barbara Sturm: Leitung Enten-Gruppe

Frau Barbara Sturm sind die Wünsche, Ideen und Bedürfnisse der Kinder ein besonderes Anliegen und sie freut sich jeden Tag ihr Wissen in ihre Tätigkeit als Kindergartenpädagogin einzubauen.

Melanie Holzer: Leitung Mäuse-Gruppe

Frau Melanie Holzer leitet die Krippen-Gruppe, wobei sie darauf bedacht ist, den Kindern die Eingewöhnungszeit in die neue Situation eines Kindergartenbesuchs so reibungslos wie möglich zu gestalten.

Andrea Lacina: "Springerin" in allen Gruppen

Frau Andrea Lacina arbeitet als „Springerin“ in allen Gruppen und daher auch mit allen Kindern. Als Mutter von drei Kindern bringt sie ihre persönlichen Erfahrungen in ihre Arbeit mit ein.

Christine Murlasits: Küche und Betreuungs-Assistenz

Seit über zehn Jahren ist Frau Christine Murlasits im Kindergarten tätig. Mit Leidenschaft sorgt sie für das leibliche Wohl der Kinder.

Mag. Reinhard Müllner: Betriebswirtschaftliche Leitung

Herr Mag. Reinhard Müllner ist für die „Dinge im Hintergrund“ verantwortlich. Er achtet darauf, dass die Rahmenbedingungen so ablaufen, dass das gesamte Betreuungsteam unter idealen Voraussetzungen für die Kinder da sein kann.

Die eigene Küche in der Einrichtung ist auf eine ausgewogene Ernährung der Kinder ausgerichtet. Hier werden alle Speisen täglich frisch zubereitet. Abwechslungsreiche, kindgerechte Ernährung steht an erster Stelle. Auf Allergien und daraus notwendige Diätwünsche wird Rücksicht genommen.

Das Konzept:

Die Einrichtung bietet moderne pädagogische Ansätze sowie Begabtenförderung. Kompetenzen und Defizite in den Bereichen Bewegung, Sprache, Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Ausdauer und Verhalten werden erfasst, und in die Arbeit mit den Kindern eingebaut. Durch einen eigenen Bewegungsraum wird flexibler Sportunterricht ermöglicht, die eigene Küche ist auf eine ausgewogene Ernährung für Kinder ausgerichtet. Die flexiblen Öffnungszeiten orientieren sich an den Bedürfnissen einer modernen Arbeitswelt: Der Verein hat Montag bis Freitag von 7.00 bis 19.00 Uhr geöffnet.

Während des Interviews antwortete Frau Yvonne Müllner auf die Frage, ob es ein pädagogisches, schriftliches Konzept gebe, Folgendes:

„Ähh ja, gibt's, irgendwo im Computer. Na es ist es liegt auch bei der Behörde auf, aber ich muss ehrlich gestehn ich habs jetzt nicht im Kopf genau jetzt also ich mein, dass eben die sportliche Abteilung, das die halt äh sehr wichtig ist für uns, [...] aber natürlich nicht nur, also also die sportliche Abteilung, das die halt sehr wichtig ist für uns jetzt, aber natürlich nicht nur also es ist jetzt nicht nur es ist wobei ich ein pädagogisches Konzept, das ändert sich ja auch im Laufe der Zeit, weil natürlich die Anforderungen andere werden äh es ist jetzt so, dass man jetzt durch diese äh vielen multikulturellen Zuwächse sag ich amal muss man viel auf die Sprachentwicklung Wert legen, [...] äh das ist natürlich ein Punkt wo ich sag, da müssen wir vermehrt dran setzen, weil doch sehr viele Kinder mit nicht deutscher Muttersprache zu uns kommen und das sind halt Dinge wo ich sag, das halt die Kinder für die Schule optimal gerüstet sind, wenn sie unseren Kindergarten besucht haben, damit sie dort einen positiven Start haben.“ (Z818-833)

Das Sportangebot in der Einrichtung sieht folgendermaßen aus:

Bewegungsraum: Im 60m² großen Bewegungsraum wird täglich den Kindern durch Bewegung und Rhythmik ein Ausgleich zu den Aktivitäten im Gruppenraum geschaffen. (KF5.2)

Ausflüge: Es finden bei geeigneter Wetterlage einmal pro Woche Halbtagesausflüge zu nahegelegenen Grünflächen statt. (KF5.5)

Garten: Einen eigenen Garten hat die Einrichtung nicht, deshalb wird ein nahegelegener Park genutzt. (Z856-858)

Optionale Sportmöglichkeiten: Die optionalen Sportmöglichkeiten sind altersabhängig und zusätzlich von den Eltern zu buchen und zu zahlen. (KF5.6) Folgende Angebote finden statt:

Schwimmen (ab 2 Jahre): Jeweils im Herbst sowie im Frühjahr finden Schwimmkurse statt. Unter fachkundiger Anleitung werden mit spielerischer Leichtigkeit die ersten "Schritte" im Wasser unternommen.

Eislaufen (ab 4,5 Jahre): Im November, nach Ende der Schwimmsaison haben die Kinder die Möglichkeit, Eislaufen zu gehen. Mit Spiel und Spaß können die Kinder diese Sportart erlernen.

Reiten (ab 3 Jahre): Die Kinder lernen neben den ersten Schritten auf einem Pferd auch die Tiere selbst besser kennen. Auch der Ablauf in einem Reitstall und der Umgang mit den Tieren ist für die Kinder eine spannende Erfahrung.

7 QUALITÄTSKRITERIENKATALOG

In diesem Kapitel wird ein Katalog in tabellarischer Form (Checkliste) erstellt, anhand dessen anschließend die Qualität von Kindergärten in Hinblick auf den Aspekt Bewegung bewertet wird. Als Grundlage hierfür dienen die in Kapitel 6.3 vorgestellten bewegungspädagogisch orientierten Konzepte. Da davon auszugehen ist, dass sich der Leser mit den verschiedenen Bewegungskonzepten auseinander gesetzt hat, werden im Rahmen der Bewertungstabelle Begrifflichkeiten nicht erneut erläutert.

An dieser Stelle soll noch einmal betont werden, dass die bewerteten Kindergärten lediglich anhand dieser selbst zusammengestellten Kriterien bewertet wurden.

Zunächst werden nun die Ergebnisse der Checklisten beschrieben, bevor diese ausgewertet werden. Verschiedene Themenblöcke (Räumlichkeiten, Außenbereich, Materialausstattung, etc.) werden mit zu vergebenden Punkten bewertet. Es werden jeweils die 1-4 Punkte vergeben, der Kindergarten, der bei einem Themenblock am besten abschneidet, bekommt 4 Punkte, der schlechteste 1 Punkt. Diese Form der Punkteverteilung bietet einerseits die Möglichkeit, eine Rangfolge aufzuzeigen, andererseits kann bei gleicher „Leistung“ auch die gleiche Punktzahl vergeben werden bzw. kann bei abweichender Bewertung ein Punkteabstand entstehen. Wer am Ende die meisten Punkte erreicht hat, wird im Rahmen dieser Arbeit als bester Bewegungskindergarten beschrieben. Es wird bewusst außer Acht gelassen, dass es sich bei den untersuchten Kindergärten nicht nur um Bewegungs- bzw. Sportkindergärten handelt, da der Vergleich zu nicht explizit so benannten Kindergärten herausgearbeitet werden soll.

7.1 Der Kriterienkatalog

Der Kriterienkatalog wurde jeweils von den vorgestellten Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen (Cottage Kindergarten: Julia Acs, Kindergarten Wichtelmännchen: Eveline Neuper, Bewegungskindergarten „bewegte kids“: Mag. Martin Kaiser, Sportkindergarten Monpti: Yvonne Müllner) bearbeitet, um eine Richtigkeit der Ergebnisse eher zu garantieren, und befindet sich im Anhang. Ergänzt werden die Auswertungen mit Hilfe der Informationen, die die Interviewpartner und –partnerinnen lieferten.

7.1.1 Cottage Kindergarten

Im Cottage Kindergarten gibt es drei Gruppenräume mit je 70m², die jeweils eine Freifläche von etwa 65m² bieten. In den Gruppenräumen gibt es Rückzugsmöglichkeiten und Nischen, eine zweite Ebene ist nicht vorhanden. Des Weiteren gibt es einen

Ruheraum, ebenso wird der Flur- und Eingangsbereich genutzt. Verschiedene kleine Abstellräume für Material, Kinderwagenabstellplatz oder Rhythmikmaterial stehen zur Verfügung. Der Cottage Kindergarten hat keinen gesonderten Bewegungsraum, dieser ist gleichzeitig ein Gruppenraum, der wie schon angesprochen eine Größe von 70m² aufweist. Die Einrichtungsgegenstände müssen bei Bedarf zur Seite geräumt werden, die Freifläche beträgt dann 65m². Verschiedene, kombinierbare Sportgeräte wie Langbänke, Matten und Kasten sind für die Freifläche im Flur geplant, ebenso wie die Anschaffung von Handgeräten.

In der gesamten Einrichtung sind Rutsche (Langbank, die man in die Sprossenwand einhängt), Hängematte sowie Alltagsmaterialien vorhanden. Zudem gibt es einen Bau-/Konstruktions-/ und Werkbereich, ein Atelier/ Malbereich, einen Rollenspielbereich sowie eine Ruhezone mit Verdunklungsmöglichkeit.

Der Cottage Kindergarten hat einen eigenen Garten mit einer Größe von 100m², der derzeit nur zum Vögelfüttern und Schneemannbauen eingeplant ist, da er noch nicht kindergesichert ist. In nächster Umgebung liegt jedoch der Türkenschanzpark, der ein kindgerechtes, bewegungsfreundliches, modelliertes Gelände vorweist. Ruhebetonte Bereiche, Wasserstellen, Klettermöglichkeiten sowie befestigte Flächen zum Fahren und Rollen sind vorhanden. Ebenso gibt es Rutschen und Schaukeln, Balanciermöglichkeiten sowie Baumaterial.

Der Cottage Kindergarten führt unter Anderem angeleitete Bewegungsstunden durch, in welchen altersgemäße Regelspiele stattfinden und Musik mit einbezogen wird. Als Bemerkung nannte Frau Julia Acs das Einbeziehen von Orffinstrumenten im Alltag, an Musiktage sowie an Tanznachmittagen. Gleichgewichts- und Koordinationsangebote sowie Körper- und Sinneswahrnehmung vor allem mit Natur- und Holzspielmaterialien, werden außerdem angeboten. Bewegungen wie Laufen, Springen und Werfen sowie Gestalten, Tanzen und Darstellen finden sich ebenso wie Gleiten, Fahren und Rollen und Ringen, Raufen und Kämpfen bei angeleiteten Bewegungsstunden wieder. Spezielle Bewegungsförderungsangebote sowie Entspannungseinheiten werden zudem angeboten. Bewegung im Wasser findet im Cottage Kindergarten nicht statt.

Im Kindergarten ist der Bewegungsraum, da er in den Gruppenraum integriert ist, für die Kinder frei zugänglich. Bewegungsbaustellen werden täglich von den Kindern mit Spielmaterialien wie Brettern, Ständern oder Schemeln in der Freispielzeit gestaltet, da den Kindern Materialien frei zugänglich zur Verfügung stehen. Das derzeit noch nicht kindgerechte Außengelände ist nicht frei zugänglich.

In der Einrichtung werden Sportprojekte durchgeführt, als Bemerkung wurden „Tanz-Bewegungs-Rhythmik-Musik-Projekte“ genannt. Täglich geht der Kindergarten in den nahegelegenen Park, in Wald und auf Wiesen, gesonderte Waldtage gibt es jedoch nicht. Ebenso findet der Bau von Bewegungsgeräten nicht statt.

Bewegungsfeste finden im Cottage Kindergarten statt, an welchen die Tanz-, Musik-, Bewegungs- und Rhythmikgruppen zum Jahresgruppenabschluss etwas aufführen.

In der Einrichtung gibt es Vortragsabende zu bewegungsspezifischen Themen, einen Tag der offenen Tür, eine Homepage bzw. Informationsmaterial, ebenso wird das pädagogische Konzept präsentiert. Eine Multiplikatorenfunktion hat der Cottage Kindergarten nicht.

Eine Kooperation zu Sportvereinen gibt es nicht, jedoch Kooperationen zu nahegelegenen Schulen sowie einem Seniorenheim. Eine externe Sporthalle wird nicht genutzt, jedoch wie schon angesprochen Außenräume außerhalb des Kindergartens. Schwimmbadbesuche, Eislaufen sowie Skifahren finden im Kindergarten nicht statt, es gibt jedoch noch eine Kooperation zu einer Tanz- und Maltherapeutin.

Das pädagogische Konzept der Einrichtung, welches in schriftlicher Form vorliegt, verfolgt vor allem die Waldorfpädagogik sowie die Tanzpädagogik. Das Konzept wurde aus eigener Initiative heraus formuliert.

Die Bewegung wird im Cottage Kindergarten nicht als Sport sondern als geistige und soziale Beweglichkeit gesehen. Die Bewegungsförderung wird durchgehend im gesamten Tagesablauf integriert; dies geschieht durch den Reigen, das Einbeziehen von Rhythmik und Tanz sowie durch tägliche Wald- und Wiesenspaziergänge. Vielfalt und Variation sowie die Förderung des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen und keine vorschnelle Hilfeleistung sind Aspekte, die in der Einrichtung von Bedeutung sind.

Bewegte Elternabende, ebenso wie Elternabende zu bewegungsspezifischen Themen wie Rhythmik und Haltungsschäden, finden im Cottage Kindergarten statt. Außerdem gibt es in der Einrichtung Elternbriefe bzw. eine Kindergartenzeitung mit Bewegungsthemen. Kompetenzen der Eltern werden nicht in den Kindergartenalltag mit einbezogen. Die Eltern der Einrichtung sind jedoch „in Bewegung“, da Elternbewegungsabende mit Tanz und Yoga angeboten werden.

Für das Team der Einrichtung werden zur Qualitätssicherung bewegungspädagogische Fortbildungen angeboten. Mitarbeiterinnen haben teilweise bewegungspädagogische Zusatzausbildungen (Tanz-/ Rhythmik-Pädagogin).

Die Ziele der Einrichtung sind Gesundheitsförderung, Erschließen der Körper-, Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur sowie der Wissenserwerb im Bildungsbereich „Körper, Bewegung, Gesundheit“. Ziele wie lebenslanges Sporttreiben, Sicherheitserziehung sowie Suchtprävention wurden von Julia Acs auf der Checkliste verneint. (vgl. Kriterienkatalog 1, siehe Anhang)

7.1.2 Kindergarten Wichtelmännchen

Der Kindergarten Wichtelmännchen hat zwei Gruppenräume mit jeweils einer Größe von 60m². Als Freifläche dient in den Räumen etwa eine Fläche von je 50m². Ansonsten sind Rückzugsmöglichkeiten, eine zweite Ebene sowie Nischen vorhanden. In der Einrichtung gibt es einen Ruheraum, einen Mehrzweckraum jedoch nicht. Der Flur- und Eingangsbereich wird genutzt, eine Freifläche ist aber nicht vorhanden. Einen eigenen Bewegungsraum hat der Kindergarten nicht, jedoch steht ihm die Nutzung eines gegenüberliegenden Turnsaals zur Verfügung, der sowohl mit kombinierbaren Sportgeräten als auch mit Handgeräten ausgestattet ist. Eine Größenangabe gab Frau Neuper für diesen Raum nicht an. In der Einrichtung selbst gibt es sowohl eine Rutsche als auch eine Hängematte und es werden *„Unmengen an diversen Alltagsmaterialien“* im Kindergartenalltag verwendet.

Ein Bau-/ Konstruktions- und Werkbereich ist ebenso wie ein Mal- und Rollenspielbereich vorhanden, ebenso eine Ruhezone mit Verdunklungsmöglichkeit.

Der Kindergarten hat einen eigenen Garten mit einer Größe von 150m², der kein modelliertes Gelände aufweist. Es gibt jedoch Ruhebetonte Bereiche, Wasserstellen, befestigte Flächen zum Fahren und Rollen, Klettermöglichkeiten, eine Rutsche, Balanciermöglichkeiten sowie Baumaterial. Eine Schaukel ist im Garten nicht vorhanden.

Im Kindergarten Wichtelmännchen werden angeleitete Bewegungsstunden angeboten. Zum einen finden altersgemäße Regelspiele, Gleichgewichts- und Koordinationsangebote sowie Körper- und Sinneswahrnehmungsangebote statt, zum anderen spielt Laufen, Springen und Werfen sowie Gestalten, Tanzen und Darstellen eine Rolle. Gleiten, Fahren und Rollen sowie Ringen, Raufen und Kämpfen sind ebenso Bestandteile der angeleiteten Bewegungsstunden wie das Einbeziehen von Musik. Bewegung im Wasser wird für die Kinder nicht angeboten. Als spezielle Bewegungsförderungsangebote stehen Yoga und Bauchtanz auf dem Programm, Meditation ist ein Schwerpunkt in den Entspannungseinheiten.

Den Kindern steht kein frei zugänglicher Bewegungsraum zur Verfügung. Eine Bewegungsbaustelle gibt es für die Kinder „*manchmal*“. In der Einrichtung gibt es frei zugängliche Materialien, Freispielzeit sowie ein frei zugängliches Außengelände.

Im Kindergarten wurde eine Sportwoche mit verschiedenen Bewegungsangeboten wie Radfahren, Schwimmen, Waldlaufen sowie Fußballspielen angeboten, Waldtage finden einmal wöchentlich statt. Im Kindergarten werden Bewegungsgeräte nicht selbst gebaut.

„*Manchmal*“ finden in der Einrichtung Bewegungsfeste statt.

Vortragsabende zu bewegungsspezifischen Themen werden im Kindergarten nicht abgehalten, ebenso findet kein Tag der offenen Tür statt. Eine Homepage bzw. Informationsmaterial über die Einrichtung gibt es, auf der Homepage sowie an Elternabenden wird das pädagogische Konzept vorgestellt. Eine Multiplikatorenfunktion hat der Kindergarten nicht.

Der Kindergarten kooperiert nicht mit Sportvereinen, jedoch mit der Grundschule. Ein Sportplatz sowie ein Eislaufplatz werden außerhalb der Einrichtung zusätzlich genutzt, ebenso wie Bewegungsräume außerhalb des Kindergartens (Wald, Wiese, Spielplatz, ...). Mit Heilpädagogen oder –pädagoginnen sowie Physiotherapeuten oder –therapeutinnen gibt es keine Kooperationen.

Das pädagogische Konzept enthält Elemente aus der Waldorf- und Montessoripädagogik, ebenso wird nach dem situationsorientierten Ansatz gearbeitet. Das Konzept wurde aus eigener Initiative heraus formuliert und liegt auf der Homepage vor.

Bewegung wird in der Einrichtung nicht als Sport sondern als geistige und soziale Beweglichkeit gesehen. Die Bewegungsförderung findet durchgehend im gesamten Tagesablauf statt und ist durch Vielfalt und Variation gekennzeichnet. Die Förderung des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen ist ebenso wichtig wie keine vorschnelle Hilfeleistung zu bieten.

Im Kindergarten werden keine bewegten Elternabende und auch keine Elternabende mit bewegungsspezifischen Themen durchgeführt. Elternbriefe bzw. eine Kindergartenzeitung werden mit Bewegungsthemen herausgegeben und auch die Kompetenzen der Eltern werden in den Kindergartenalltag mit einbezogen. Der Leitsatz „Eltern in Bewegung“ gilt in dieser Einrichtung nicht.

Für das Team werden bewegungspädagogische Fortbildungen angeboten, ebenso gibt es Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen mit bewegungspädagogischen Zusatzausbildungen.

Ziele der Einrichtung sind unter anderem lebenslanges Sporttreiben, Gesundheitsförderung, Sicherheitserziehung und Suchtprävention, das Erschließen der

Körper-, Bewegungs- und Spielkultur sowie der Wissenserwerb im Bildungsbereich „Körper, Bewegung und Gesundheit“.

(vgl. Kriterienkatalog 2, siehe Anhang)

7.1.3 Bewegungskindergarten „bewegte-kids“

Im Bewegungskindergarten St. Veit gibt es zwei Gruppenräume mit je 50m², die jeweils eine Freifläche von etwa 15m² aufweisen und Rückzugsmöglichkeiten und Nischen bieten. Die beiden Gruppenräume sind durch eine zweite Ebene miteinander verbunden. Des Weiteren gibt es einen Flur- und Eingangsbereich mit einer Größe von 35m², der für Bewegungsangebote genutzt wird. Verschiedene Mehrzweckräume und zwei Ruheräume kennzeichnen den Kindergarten ebenso.

In der Einrichtung gibt es einen Bewegungsraum mit 135m² mit einer ebenso großen Freifläche. Verschiedene kombinierbare Sportgeräte - Herr Mag. Kaiser fügte als Bemerkung eine multifunktionale Turnwand hinzu - sind in diesem Kindergarten vorhanden. „Jede Menge“ Handgeräte stehen zur Verfügung.

In der Einrichtung gibt es Rutschen, die neben den Treppen verlaufen und jederzeit von den Kindern genutzt werden können, außerdem stehen Hängematten zur Verfügung und es werden Alltagsmaterialien im Kindergarten verwendet.

Einen Bau-, Konstruktions- oder Werkbereich, einen Malbereich, einen Rollenspielbereich, der sich auf der zweiten Ebene befindet, sowie zwei Ruhezonen mit Verdunklungsmöglichkeit sind in der Einrichtung vorhanden.

Der Außenbereich mit einer Fläche von 435m² weist ein modelliertes Gelände auf. Ruhebetonte Bereiche, Wasserstellen, befestigte Flächen zum Fahren und Rollen, Klettermöglichkeiten, Baumaterial sowie Geräte wie Schaukel, Rutsche oder Balanciermöglichkeit stehen dort den Kindern zur Verfügung.

Angebotsinhalte sind zum einen angeleitete Bewegungsstunden mit altersgemäßen Regelspielen, Gleichgewichts- und Koordinationsangeboten, Körper- und Sinneswahrnehmung, Laufen, Springen, Werfen sowie Gestalten, Tanzen und Darstellen. Gleiten, Fahren, Rollen sowie Ringen, Raufen und Kämpfen sind ebenso wie das Bewegen im Wasser Bestandteile angeleiteter Bewegungsstunden. Auch das Einbeziehen von Musik ist ein Aspekt in den Bewegungsstunden. Spezielle Bewegungsförderangebote sowie Entspannungseinheiten finden außerdem statt.

Täglich finden im Bewegungskindergarten offene, situative Bewegungsangebote statt. Der Bewegungsraum ist ebenso wie die Materialien für die Kinder frei zugänglich. Eine

Bewegungsbaustelle, das Freispiel sowie das frei zugängliche Außengelände kennzeichnen die offenen Bewegungsmöglichkeiten im Kindergarten.

In Verbindung mit der Volksschule oder direkt im Kindergarten finden Sportprojekte statt. Zwei Wochen pro Halbjahr werden in der Einrichtung Waldtage durchgeführt. Das Bauen von Bewegungsgeräten steht in diesem Kindergarten gegenüber „üblichen“ Bastelaktivitäten im Vordergrund.

Im Herbst und Sommer findet in der Einrichtung jeweils ein Bewegungsfest statt.

In Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit werden Vortragsabende zu bewegungsspezifischen Themen im Bewegungskindergarten angeboten. Ein Tag der offenen Tür findet nicht statt. Informationsmaterial sowie Informationen auf der Homepage liegen vor. Das Konzept der Einrichtung wird präsentiert und Herr Mag. Martin Kaiser fungiert als Multiplikator für diesen Kindergarten, das heißt, er informiert andere Einrichtung über die bewegungsorientierte Arbeit.

Kooperationen mit der Volksschule, Musikschule sowie mit dem Sportverein gibt es, eine zusätzliche Sporthalle wird nicht genutzt. Der angrenzende Wald dient als zusätzlicher Bewegungsraum außerhalb des Kindergartens. Schwimmen, Eislaufen sowie Skifahren stehen im Kindergarten auf dem Programm. Im Herbst, wenn die „neuen“ Kinder in die Einrichtung kommen, wird zunächst das Fahrradfahren ohne Stützräder gelernt, damit im nächsten Sommer ein Schwimmbadbesuch mit dem Fahrrad unternommen werden kann. Skifahren findet wochenweise statt, die Kinder fahren am Vormittag ins Skigebiet und werden um die Mittagszeit von ihren Eltern abgeholt. Den ganzen Winter über besteht die Möglichkeit, dass Eltern eine Skiausrüstung für die Kinder im Kindergarten kostenfrei leihen können.

Ebenso findet eine Kooperation mit einer Physiotherapeutin statt, die direkt vor Ort im Haus stationiert ist.

Die Einrichtung arbeitet nach dem situationsorientierten Ansatz, darüber liegt auch ein schriftliches Konzept vor, dass aus eigener Initiative heraus entwickelt wurde.

Bewegungspädagogisches Denken und Handeln finden in dieser Einrichtung in allen abgefragten Bereichen statt. Bewegung dient nicht als Sport sondern als geistige und soziale Beweglichkeit, Bewegungsförderung spielt durchgehend im gesamten Tagesablauf eine Rolle, Vielfalt und Variation sind von Bedeutung, vorschnelle Hilfe wird nicht geleistet. Die Förderung des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen ist ebenso ein Aspekt, der von Herrn Mag. Kaiser bestätigt wurde.

Die Elternarbeit beinhaltet bewegte Elternabende, Elternabende mit bewegungsspezifischen Themen sowie Elternbriefe bzw. eine Kindergartenzeitung mit Bewegungsthemen. Kompetenzen der Eltern werden in die pädagogische Arbeit mit einbezogen und es gilt der Leitsatz „Eltern in Bewegung“.

Das Team hat die Möglichkeit an bewegungspädagogisch orientierten Fortbildungen und Zusatzausbildungen teilzunehmen, so dass die Qualität der Arbeit in der Einrichtung gesichert werden kann.

Die Ziele lebenslanges Sporttreiben, Gesundheitsförderung, Sicherheitserziehung, Suchtprävention, Erschließen der Körper-, Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur sowie der Wissenserwerb im Bildungsbereich „Körper, Bewegung, Gesundheit“ werden alle von Herrn Mag. Kaiser bestätigt. (vgl. Kriterienkatalog 3, siehe Anhang)

7.1.4 Sportkindergarten Monpti

Der Sportkindergarten Monpti hat vier Gruppenräume, davon sind zwei 45 m² groß, und die zwei anderen 55m². Etwa die Hälfte der Räume steht jeweils als Freifläche zur Verfügung. Rückzugsmöglichkeiten und zweite Ebenen bieten die Gruppenräume nicht, jedoch entstehen aufgrund der Möbelaufstellung Nischen. In der Einrichtung gibt es einen Bewegungsraum mit einer Größe von 60m², der ebenso als Ruheraum genutzt wird. Ein Sprungkasten, eine Rutsche sowie Bewegungsbausteine werden direkt in diesem Raum gelagert, der Rest der Fläche ist als Freifläche nutzbar. Handgeräte sowie Alltagsmaterialien stehen ebenso für die Nutzung zur Verfügung, eine Hängematte gibt es nicht. Ein weiterer Mehrzweckraum ist nicht vorhanden. Der Flur- und Eingangsbereich wird nicht gesondert genutzt. In den Gruppen befindet sich ein Bau- und Konstruktionsbereich, ebenso steht dort den Kindern ein Mal- und Rollenspielbereich zur Verfügung. Im Gruppenraum selbst gibt es keine Ruhezone mit Verdunklungsmöglichkeit.

Der Kindergarten hat kein eigenes Außengelände, nutzt jedoch umliegende Parks, die modelliertes Gelände, Wasserstellen, befestigte Flächen zum Fahren und Rollen sowie Klettermöglichkeiten aufweisen. Schaukeln, Rutschen sowie Balanciermöglichkeiten sind vorhanden. Ruhebetonte Bereiche bzw. Rückzugsmöglichkeiten gibt es keine, ebenso steht den Kindern kein Baumaterial zur Verfügung.

Angeleitete Bewegungsstunden werden im Kindergarten durchgeführt, in welchen altersgemäße Regelspiele stattfinden, Musik mit einbezogen wird sowie Gleichgewichts- und Koordinationsangebote auf dem Programm stehen. Körper- und Sinneswahrnehmung, Laufen, Springen und Werfen sowie Gestalten, Tanzen und Darstellen sind ebenso wie Gleiten, Fahren und Rollen oder Ringen, Raufen und Kämpfen

Bestandteile dieser Bewegungsstunden. Bewegen im Wasser sowie spezielle Bewegungsförderangebote und Entspannungseinheiten finden außerdem statt.

Der Bewegungsraum steht den Kindern nicht frei zugänglich zur Verfügung, von daher auch keine Materialien. Bewegungsbaustellen und Freispiel sind Bestandteil der offenen, situativen Bewegungsmöglichkeiten. Im Kindergarten finden Sportprojekte und Waldtage im Zusammenhang mit den Tagesausflügen statt, jedoch keine Waldwoche am Stück. Der Bau von Bewegungsgeräten findet nicht statt.

In der Einrichtung werden Bewegungsfeste gefeiert. Vortragsabende zu bewegungsspezifischen Themen werden nicht angeboten, ebenso gibt es keinen Tag der offenen Tür. Eine Homepage sowie Informationsmaterial der Einrichtung liegen vor, unter anderem zur Präsentation des pädagogischen Konzepts. Eine Multiplikatorenfunktion hat der Kindergarten nicht.

Kooperationen gibt es weder zu Sportvereinen noch zur Grundschule, Musikschule oder zum Seniorenheim, ebenso nicht mit Heilpädagoginnen und Heilpädagogen oder Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten. Eine externe Sporthalle wird nicht genutzt, jedoch werden zusätzliche Bewegungsräume außerhalb des Kindergartens im Rahmen der wöchentlichen Ausflüge verwendet. Der Kindergarten nutzt Einrichtungen wie Schwimmbad und Eislaufplatz.

Das pädagogische Konzept, welches aus eigener Initiative heraus erstellt wurde, liegt in schriftlicher Form vor und verfolgt vorwiegend den Aspekt der Bewegung. Ansonsten werden Bereiche aus unterschiedlichen Konzepten in die Arbeit mit einbezogen.

Bewegung wird nicht als Sport sondern als geistige und soziale Beweglichkeit gesehen und die Bewegungsförderung findet durchgehend im gesamten Tagesablauf statt. Vielfalt und Variation, Förderung des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen sowie keine vorschnelle Hilfeleistung sind in der Einrichtung von Bedeutung.

Im Sportkindergarten Monpti finden keine bewegten Elternabende und auch keine Elternabende mit bewegungsspezifischen Themen statt. Als Bemerkung gab Frau Yvonne Müllner das Angebot Tanzen für die Kinder mit Begleitung der Eltern an.

Elternbriefe mit Bewegungsthemen werden ausgegeben. Kompetenzen der Eltern werden nicht mit in den Kindergartenalltag mit einbezogen, ebenso verneinte Frau Yvonne Müllner die Aussage „Eltern in Bewegung“ auf der Checkliste.

Bewegungspädagogische Fortbildungen werden zur Qualitätssicherung für das Team angeboten, über eine bewegungspädagogische Zusatzausbildung verfügen die Kolleginnen teilweise, zum Beispiel im Bereich des Schwimmens.

Ziele der Einrichtung sind lebenslanges Sporttreiben, Gesundheitsförderung, Sicherheitserziehung, Suchtprävention, Erschließend der Körper-, Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur ebenso wie Wissenserwerb im Bildungsbereich „Körper, Bewegung und Gesundheit“. (vgl. Kriterienkatalog 4, siehe Anhang)

7.2 Auswertung

Jeder der vier untersuchten Kindergärten hat eigene Gruppenräume; der Cottage Kindergarten weist mit 70m² die größte Raumgröße auf. Der Sportkindergarten Monpti hat die kleinsten Gruppenräume, zwei der vier Räume sind nur 45m² und die zwei weiteren 55m² groß, wovon etwa die Hälfte der Fläche als Freifläche dient. Lediglich 15m² von je 50m² dienen im Bewegungskindergarten „bewegte kids“ als Freifläche im Gruppenraum, jedoch ist in diesem Kindergarten ganz wichtig, dass der Flur- und Eingangsbereich mit 35m² eine rechteckige Freifläche bietet, die von den Kindern genutzt werden kann. Ebenso ist die zweite Ebene zwischen den beiden Gruppen in diesem Kindergarten eine Aufenthaltsmöglichkeit für die Kinder, die ein Ausgleich zu den eher kleineren Gruppenräumen bietet. Im Sportkindergarten Monpti wird der Flur- und Eingangsbereich aufgrund seiner schlauchförmigen Fläche nicht genutzt, daher steht in diesem Kindergarten hauptsächlich der Gruppenraum für die Kinder als Freifläche zur Verfügung. Im Gegensatz zum Bewegungskindergarten „bewegte kids“, wo der 135m² große Bewegungsraum für die Kinder frei zugänglich ist, ist der Bewegungsraum im Sportkindergarten Monpti nicht frei für die Kinder zugänglich. Der Cottage Kindergarten hat keinen eigenen Bewegungsraum, daher werden die eher groß angelegten Gruppenräume bei Bedarf in einen solchen verwandelt, indem die Möbel zur Seite geschoben werden. Der eher großzügig angelegte Flur- und Eingangsbereich wird in diesem Kindergarten auch als Fläche für die Kinder genutzt. Im Kindergarten Wichtelmännchen sind die beiden Gruppenräume je 60m² groß und mit 50m² eine großzügige Freifläche. Die zweite Ebene bietet zusätzlichen Platz. Einen eigenen Bewegungsraum gibt es in der Einrichtung nicht, ebenso ist der Flur- und Eingangsbereich nicht so angelegt, dass er von den Kindern genutzt werden kann. Aufgrund der Nutzung des benachbarten Turnsaals, Frau Eveline Neuper gab auf der Checkliste keine Raumgröße an, haben die Kinder die Möglichkeit, sich täglich zu bewegen. Es ist davon auszugehen, dass der Raum aufgrund der genannten Geräteausstattung eine angemessene Freifläche aufweist. Im Cottage Kindergarten wird der Flur- und Eingangsbereich genutzt, hingegen bietet der vom Kindergarten Wichtelmännchen genutzte Turnsaal außerhalb des Kindergartens mehr Bewegungsmöglichkeiten als der umgestaltete Gruppenraum im Cottage Kindergarten.

Für die beschriebenen Räumlichkeiten wurden folgende Punkte verteilt:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	3	3	4	2

Die Ausstattung im Bewegungsraum ist im Bewegungskindergarten „bewegte kids“ sehr reichlich. Eine multifunktionale Turnwand sowie eine Vielzahl an Sportgeräten (Matten, Kästen, Langbänke, etc.) und eine große Menge an Handgeräten stehen den Kindern zur Verfügung. Im Sportkindergarten Monpti gibt es einen Sprungkasten, eine Rutsche sowie Bewegungsbausteine, ebenso sind in dem Kindergarten verschiedene Handgeräte vorhanden. Laut der Kindergartenleiterin Frau Yvonne Müllner ist die Anschaffung weiterer Geräte in Planung, um das Angebot auszuweiten. Im Cottage Kindergarten ist die Ausstattung ebenso in Planung, derzeit gibt es eine Langbank, Matten und einen Kasten. Dem Kindergarten Wichtelmännchen stehen im benachbarten Turnsaal eine Vielzahl von kombinierbaren Sportgeräten sowie Handgeräten zur Verfügung.

Die Punkteverteilung für die Ausstattung im Bewegungsraum ist folgende:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	2	4	4	2

Die Ausstattung in der gesamten Einrichtung ist in allen Kindergärten sehr ähnlich. In allen Einrichtungen gibt es eine Rutsche, ebenso werden Alltagsmaterialien überall genutzt. Der Sportkindergarten Monpti ist der einzige Kindergarten, der keine Hängematte besitzt.

Die Ausstattungsbereiche Bau-, Mal- sowie Rollenspielbereich gibt es in jeder der vier Einrichtungen, zudem haben alle Einrichtungen eine Ruhezone mit Verdunklungsmöglichkeit.

Die Punkteverteilung für diese beiden Themenblöcke wird in einem vorgenommen:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	4	4	4	3

Der Außenbereich ist in den vier Kindergärten sehr unterschiedlich. Lediglich der Bewegungskindergarten „bewegte kids“ sowie der Kindergarten Wichtelmännchen haben einen eigenen Außenspielbereich, der für die Kinder frei zugänglich ist. Der Cottage Kindergarten hat einen sehr kleinen Garten mit einer Fläche von 100m², der für die Kinder jedoch nicht frei zugänglich ist. Der Bewegungskindergarten „bewegte kids“ weist mit

435m² das größte Außenspielgelände auf und alle in der Checkliste angesprochenen Bereiche wie ruhebetonte Bereiche, Wasserstellen, befestigte Flächen zum Fahren und Rollen, Klettermöglichkeiten, Schaukel, Rutsche, Balanciermöglichkeiten sowie Baumaterial sind vorhanden. Hinzu kommt in diesem Kindergarten die Nutzung des ländlichen Umfelds (Wald, Wiese, Felder, etc.). Der Garten des Kindergartens Wichtelmännchen hat eine Größe von 150m², wobei hinzukommt, dass dieser Kindergarten regelmäßig den nahegelegenen Park nutzt. Der Garten selbst hat keine Schaukel und kein modelliertes Außengelände, jedoch sind diese beiden Aspekte im Park vorhanden. Der Cottagekindergarten nutzt ebenso den nahegelegenen Park als täglichen Außenspielbereich, indem alle genannten Bereiche vorhanden sind. Der Sportkindergarten Monpti findet im nahegelegenen Park keine ruhebetonten Bereiche, ebenso ist kein Baumaterial vorhanden.

Folgende Punkte wurden vergeben:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	2	3	4	1

In allen Einrichtungen werden angeleitete Bewegungsstunden angeboten, wobei der Sportkindergarten Monpti sowie der Bewegungskindergarten „bewegte kids“ alle genannten Inhalte durchführen. Im Cottage Kindergarten sowie im Kindergarten Wichtelmännchen werden alle Bereiche bis auf die Bewegung im Wasser angeboten.

Die Punkteverteilung ist folgende:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	3	3	4	4

Offene, situative Bewegungsmöglichkeiten gibt es in allen vier Einrichtungen, diese weisen jedoch Unterschiede auf. Im Bewegungskindergarten „bewegte kids“ wurden alle Möglichkeiten mit „ja“ gekennzeichnet und die Bemerkung „täglich“ bei allen Bereichen zugefügt. Der Cottage Kindergarten bietet ebenso alle Bereiche bis auf das frei zugängliche Außengelände an. Im Kindergarten Wichtelmännchen gibt es keinen frei zugänglichen Bewegungsraum und nur „manchmal“ eine Bewegungsbaustelle. Der Sportkindergarten Monpti kennzeichnete in der Checkliste lediglich die Bewegungsbaustelle und das Freispiel mit „ja“, es gibt keinen frei zugänglichen Bewegungsraum, kein frei zugängliches Material sowie kein frei zugängliches Außengelände.

Aufgrund dieser Angaben wurden folgende Punkte vergeben:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	3	3	4	2

Sportprojekte gibt es in allen Einrichtungen. Waldtage werden im Bewegungskindergarten „bewegte kids“ zwei Wochen pro Halbjahr durchgeführt, im Cottage Kindergarten werden sie nicht angeboten. Als Bemerkung gab Frau Julia Acs an: *„Wir gehen jeden Tag in den Park, in den Wald und auf Wiesen“*. Der Sportkindergarten Monpti bietet ebenso wie der Kindergarten Wichtelmännchen Waldtage in Form der wöchentlichen Ausflüge an. Der Bau von Bewegungsgeräten findet bis auf den Bewegungskindergarten „bewegte kids“ in keinem Kindergarten statt. Dort werden zum Beispiel statt Bastelarbeiten zu Dekorationszwecken eher Wurfgeräte gebastelt, die die Kinder direkt im Spiel verwenden können. Bewegungsfeste werden in allen Einrichtungen gelegentlich gefeiert.

Folgende Punktzahlen wurden für diesen Themenblock vergeben:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	2	2	4	2

Der Bewegungskindergarten „bewegte kids“ bietet ebenso wie der Cottage Kindergarten Vortragsabende zu bewegungsspezifischen Themen an. Einen Tag der offenen Tür gibt es lediglich im Cottage Kindergarten. Über Informationsmaterial bzw. eine Homepage verfügen alle der vier Einrichtungen, ebenso informieren alle Einrichtungen über ihr pädagogisches Konzept. Eine Multiplikatorenfunktion hat außer dem Bewegungskindergarten „bewegte kids“ keiner der Kindergärten.

Was die Öffentlichkeitsarbeit angeht, wurden folgende Punkte verteilt:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	3	2	4	2

Bis auf den Sportkindergarten Monpti kooperieren alle Kindergärten mit nahegelegenen Schulen; mit Sportvereinen kooperiert lediglich der Bewegungskindergarten „bewegte kids“. Alle Kindergärten nutzen Bewegungsräume außerhalb des Kindergartens, bis auf den Cottage Kindergarten gehen auch alle Einrichtungen Schwimmen, Eislaufen und/oder Skifahren. Eine externe Sporthalle wird nur vom Kindergarten Wichtelmännchen genutzt, der Bewegungskindergarten „bewegte kids“ hält dies aufgrund der eigenen Räumlichkeiten nicht für notwendig. Dort ist ebenso eine Physiotherapeutin direkt im Haus stationiert, der Cottage Kindergarten kooperiert mit einer Tanz-/ bzw. Malthérapeutin.

Die Öffnung nach Außen wird folgendermaßen bewertet:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	2	3	4	1

Alle Kindergärten haben ein pädagogisches Konzept, welches selbst entwickelt wurde und nicht von außen aufgesetzt wurde. Das bewegungspädagogische Denken und Handeln ist bei allen Einrichtungen ein wichtiger Aspekt.

Die Bewertung ist daher gleich verteilt:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	4	4	4	4

Im Bewegungskindergarten „bewegte kids“ und im Cottage Kindergarten werden bewegte Elternabende gestaltet, ebenso werden nur in diesen beiden Einrichtungen Elternabende mit bewegungsspezifischen Themen wie Rhythmik, Haltungsschäden, etc. durchgeführt. Elternbriefe bzw. eine Kindergartenzeitung gibt es in allen Einrichtungen, die Kompetenzen von Eltern werden jedoch lediglich im Bewegungskindergarten „bewegte kids“ sowie im Kindergarten Wichtelmännchen mit in den Kindergartenalltag mit einbezogen. Den Leitsatz „Eltern in Bewegung“ verfolgen ebenso nur der Bewegungskindergarten „bewegte kids“ sowie der Cottage Kindergarten.

Folgende Bewertung geht aus den Ergebnissen hervor:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	3	2	4	1

In allen Einrichtungen finden bewegungspädagogische Fortbildungen statt, ebenso ist Personal mit bewegungspädagogischen Zusatzausbildungen vor Ort.

Daher werden alle Einrichtungen gleich bewertet:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	4	4	4	4

Für alle Kindergärten lauten die Ziele Gesundheitsförderung, Erschließen der Körper-, Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur sowie der Wissenserwerb im Bildungsbereich „Körper, Bewegung, Gesundheit“. Außer dem Cottage Kindergarten verfolgen die Kindergärten die Ziele lebenslanges Sporttreiben, Sicherheitserziehung sowie Suchtprävention.

Aus diesen Angaben heraus wird folgendermaßen bewertet:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	2	4	4	4

Aus den einzelnen Themenblöcken und deren Bewertungen folgt nun eine Gesamtauswertung:

	Cottage Kindergarten	Kindergarten Wichtelmännchen	Kindergarten „bewegte kids“	Sportkindergarten Monpti
Punkte	37	41	52	32

Anhand dieser Punkteverteilung lässt sich ein relativ eindeutiges Ergebnis ableiten.

Der Kindergarten „bewegte kids“ schneidet mit 52 und damit mit der Höchstzahl an zu erreichenden Punkten am besten ab. Dieses Ergebnis stellt jedoch keine große Überraschung dar, da dieser Kindergarten speziell als Bewegungskindergarten gegründet wurde. Hinzu kommt seine günstige ländliche Lage, ein solcher Kindergarten wäre im Zentrum Wiens nicht realisierbar. Für die Leser dieser Arbeit könnte jedoch dieser Bewegungskindergarten als eine Art Vorbild fungieren, ebenso könnten sich bestehende Kindergärten (nicht nur spezifische Bewegungs- oder Sportkindergärten) Anregungen aus dieser Einrichtung holen.

Der Kindergarten Wichtelmännchen erreichte mit 41 Punkten die zweitbeste Bewertung. Besonders interessant daran ist, dass dieser Kindergarten sich nicht explizit Bewegungskindergarten nennt, jedoch trotzdem 79% der zu erhaltenen Punkte erreicht. Man sieht an dem Ergebnis, dass der Kindergarten seinen Scherpunkt auf die Bewegung gesetzt hat und diesen dementsprechend gut umsetzt.

Der Cottage Kindergarten erreicht mit 37 Punkten den dritten Platz, 71% der zu erreichenden Punkte wurden erzielt. Ähnlich wie der Kindergarten Wichtelmännchen ist dies ein sehr positives Ergebnis, da sich auch diese Einrichtung nicht explizit als Bewegungskindergarten bezeichnet. Trotzdem ist durchaus gut ersichtlich, dass der bewegungspädagogische Schwerpunkt im Cottage Kindergarten erfolgreich umgesetzt wird.

Der Sportkindergarten Monpti erhält von den vier Kindergärten die schlechteste Bewertung mit 32 erreichten Punkten, das sind 61% der Gesamtpunktzahl. Da sich dieser Kindergarten speziell Sportkindergarten nennt, ist dies ein eher schwaches Ergebnis. Es ist jedoch nicht so, dass dieser Kindergarten die Möglichkeiten nicht hätte, ein besseres Ergebnis zu erhalten. Beispielsweise könnte der Bewegungsraum für die Kinder frei

zugänglich gemacht werden, dies wäre eine gute Möglichkeit, die Bewegungsfläche für die Kinder im Alltag problemlos auszuweiten. Schade ist jedoch, dass ein Bewegungskindergarten keinen eigenen frei zugänglichen Garten hat, was jedoch aufgrund der städtebaulichen Situation derzeit nicht zu ändern ist. Dadurch, dass der Kindergarten wie im Interview angegeben schon immer ein Sportkindergarten war, bietet er nach wie vor einige optionale Sportmöglichkeiten, der Alltag im Kindergarten ist jedoch weniger reich an Bewegungsmöglichkeiten. Wichtig wäre es für den Sportkindergarten, sich näher mit der Thematik zu befassen und sich beispielsweise Ratschläge aus anderen Einrichtungen (Bewegungskindergarten „bewegte kids“) oder der Literatur zu holen, welche Maßnahmen den bewegungspädagogischen Alltag verbessern und ausweiten könnten.

8 ANTRAG

Der Antrag auf Erteilung der Bewilligung zum Betrieb eines Kindertagesheimes hat insbesondere laut Magistratsabteilung 11 der Stadt Wien (vgl. <http://www.wien.gv.at/amtshelfer/gesellschaft-soziales/magelf/bewilligungsverfahren/kindertagesheim.html>, Zugriff am 7.7.08) Folgendes zu enthalten:

- *„Angaben über Lage und Ausmaß des Kindertagesheimes*
- *Angaben über die Eigentums- oder sonstigen Rechtsverhältnisse an den in Betracht kommenden Liegenschaften, bei Bestandsverträgen ist dem Antrag eine Abschrift des Bestandsvertrages anzuschließen, aus dem ein längerfristiges Nutzungsverhältnis hervorgeht*
- *Angaben über die Bezeichnung des Kindertagesheimes, die Anzahl der Gruppen und die Anzahl der Kinder in den Gruppen*
- *Angaben und Pläne über die Lage, Größe, Ausstattung und Zweckwidmung der Räumlichkeiten*
- *Angaben und Pläne über die Freiflächen des Kindertagesheimes*
- *Angaben über die persönliche und fachliche Eignung des Personals*
- *Ein pädagogisches Konzept*
- *Überprüfungsbefunde der Feuerungs-, Rauchfang- und Elektroanlagen“*

An dieser Stelle wird aufgezeigt, wie ein Gründungsantrag eines fiktiven, privaten Bewegungskindergartens aussehen könnte, um einen Praxisbezug herzustellen. Es werden jedoch lediglich die Punkte 1. und 3.-7. aufgezeigt, da die restlichen aufgrund der fiktiven Situation zu abstrakt scheinen.

Der Grundriss des Kindergartens wurde in Zusammenarbeit mit Mag. Christof Prodingner (Architekturstudent) geplant und gezeichnet. Frau Dipl. Ing. Katharina Meneghini-Koch (Dipl. Ing. Landschaftsarchitektur) stellte sich hilfreich für die Planung des Außengeländes zur Verfügung. Diese Pläne sollen die räumlichen Vorgaben verdeutlichen und beispielhaft darstellen, wie die Richtlinien umgesetzt werden könnten. Wichtig ist der Grundriss auch für die Erstellung des pädagogischen Konzepts, da dieses somit an konkrete räumliche Voraussetzungen angepasst werden konnte. Die geplanten Räumlichkeiten entsprechen den Richtlinien des Raumbuches für Kindergärten der Stadt Wien (vgl. http://74.125.39.104/search?q=cache:YkQI8b978pEJ:media2.pixelpoint.at/ppm_3dak_btvblickpunkt/~m15/14624.3dak.pdf+bewegungskindergarten+gr%C3%BCndung&hl=de&ct=clnk&cd=7&gl=at, Zugriff am 20.7.08). Das pädagogische

Konzept wurde lediglich für diesen fiktiven Antrag erstellt, so dass es nur in knapper Form dargestellt wird. Nochmals wird an dieser Stelle betont, dass die grobe Planung der Einrichtung ein Ideal darstellt, welches in der Realität nicht eins zu eins umgesetzt werden kann. Möglicherweise liefert die Planung jedoch für den Einen oder Anderen hilfreiche Anregungen bei einer tatsächlichen Gründung eines Bewegungskindergartens.

8.1 Angaben über Lage und Ausmaß des Kindergartens

Das Planungsgebiet liegt am Stadtrand der Gemeinde Wien. Nördlich des Grundstücks verläuft eine Straße, im Osten befindet sich eine Volksschule, im Süden und Westen grenzt eine Sportanlage an. Die Erschließung des Kindergartens erfolgt über die nördlich gelegene Straße mit großzügig angelegtem Fußgängerweg. Die gesamte Fläche des Kindergartens beträgt 2500m², wovon das Gebäude 900m² und das Außengelände 1600m² in Anspruch nehmen.

8.2 Angaben über die Bezeichnung des Kindertagesheimes, die Anzahl der Gruppen und die Anzahl der Kinder in den Gruppen

Der Bewegungskindergarten „JuMe“ ist eine dreigruppige Einrichtung, die unter privater Trägerschaft steht. Jede Gruppe umfasst 25 Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren. Da das Konzept dieses Kindergartens auch hervorragend für die Integration von beeinträchtigten Kindern bzw. von einer Behinderung bedrohter Kinder geeignet ist, können diese, sofern es die Art und Weise der Behinderung zulässt, als Integrationskinder aufgenommen werden.

8.3 Angaben und Pläne über die Lage, Größe, Ausstattung und Zweckwidmung der Räumlichkeiten

Das Gebäude stellt sich als eine Ansammlung von Teilgebäuden dar, die sich durch Pult- und Satteldächer abheben.

Das Gebäude hat insgesamt eine Fläche von 900m². Die drei voneinander abgegrenzten Gruppenräume mit jeweils 74m² (inklusive zweite Ebene) haben ein eigenes WC sowie einen Abstellraum. An der Südseite der Gruppenräume befindet sich eine Fensterfront, die für helle, freundliche Räume sorgt. Des Weiteren befindet sich in jedem Gruppenraum eine zweite Ebene, die über eine Treppe mit Rutsche zu erreichen ist und mit den zweiten Ebenen der anderen Gruppenräume verbunden sind. Zur Abgrenzung dient eine Falttür, die je nach Bedarf geöffnet oder geschlossen werden kann. Der Flurbereich wurde als

großflächige Nutzfläche geplant und verleiht dem Raum mit seiner großzügigen Fensterfront ausreichend Licht. Der Bewegungsraum hat eine Fläche von 180m², die bis auf einen Kletterbereich aufgrund des anliegenden Geräteraums als Freifläche dienen kann. Zugehörig zum Bewegungsraum ist eine Garderobe, die einen Durchgang vom Flur in den Bewegungsraum ermöglicht. Weitere Räumlichkeiten wie Büro, Personalraum, Küche, Essbereich, Schlafraum, Abstellraum, Putz- und Technikraum, Personal-WC sowie ein Gartengeräteabstellraum befinden sich im Gebäude. Der Außenbereich kann zum einen durch die Gruppenräume erreicht werden, zum anderen befinden sich ein Ausgang neben dem Putz- und Technikraum sowie ein Ausgang im Bewegungsraum. Ein Rundweg um das Gebäude ermöglicht den Zugang zum rückwärtigen Gartengelände vom Eingangsbereich aus, ohne das Gebäude betreten zu müssen.

8.4 Angaben und Pläne über die Freiflächen des Kindertagesheimes

Die ca. 1600m² große Freianlage erstreckt sich rund um den Gebäudekomplex. Basierend auf der Gebäudearchitektur sowie orientiert an den Nutzungsansprüchen wurden Freiräume unterschiedlichen Charakters geplant.

Ziel der Planung war es, ein Freigelände zu gestalten, welches für jede Altersstufe spezifische Herausforderungen offeriert. Großes Augenmerk soll auf eine einheitliche und harmonische Gestaltung der Freianlage gelegt werden.

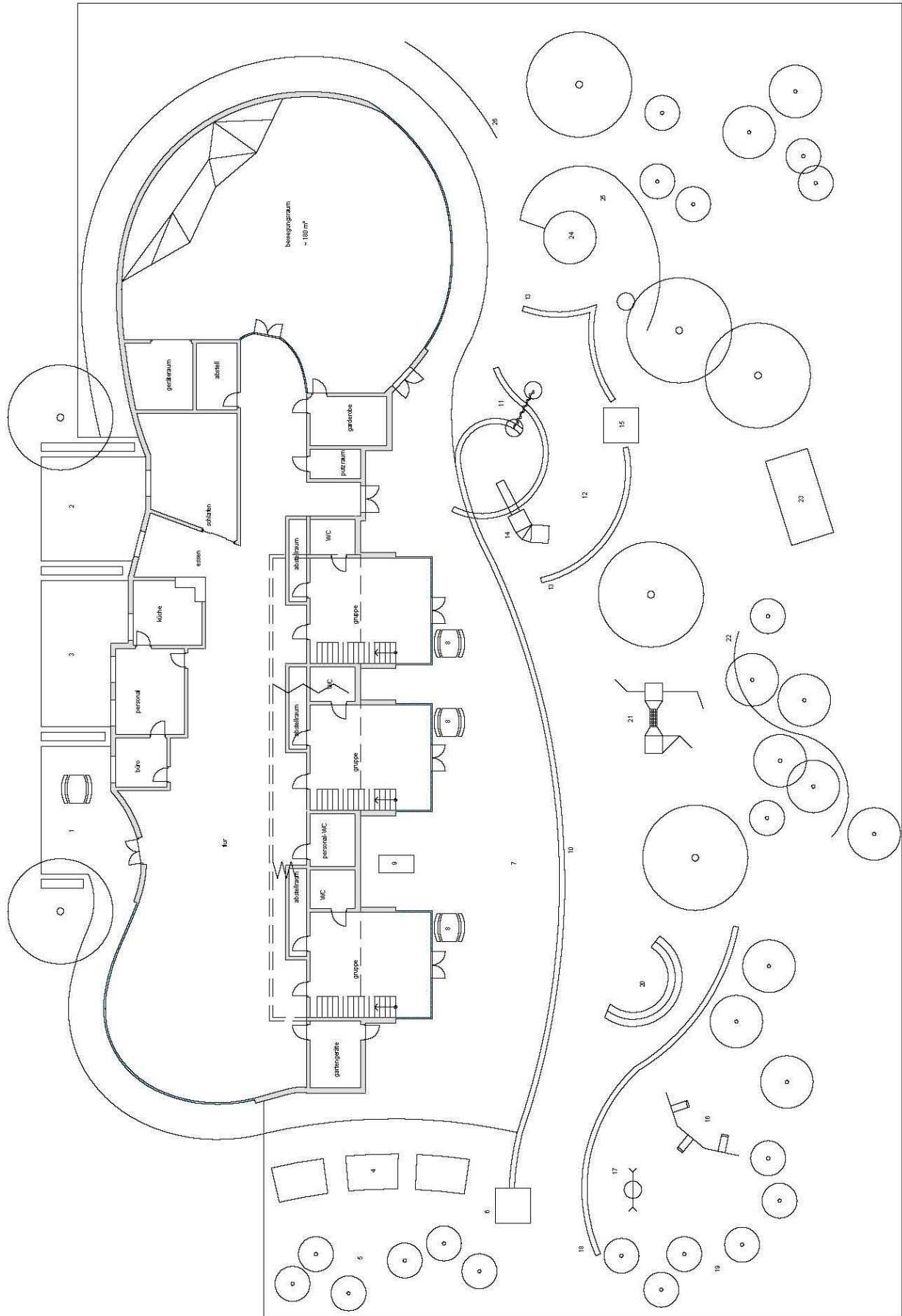
Der Eingangsbereich im Norden ist als halböffentliche „Aufenthaltszone“ (1) für die Ankommenden und Gehenden gestaltet. Ein Plätzchen im Grünen, möbliert mit Tisch und Bänken, definiert den repräsentativen Eingangsbereich mit Aufenthaltsqualität. Fahrradstellplätze (2) sowie ein Platz zur Aufstellung von Mülltonnen (3) sind ebenfalls straßenseitig angeordnet. Eine Umzäunung gewährleistet die soziale Kontrolle. Im rückwärtigen Gartenteil befindet sich ein breites Tor für Pflegefahrzeuge.

Entlang des westlichen Zugangswegs zur rückwärtigen Freifläche befindet sich ein Gärtchen zur Anzucht von Gemüse und Blumen (4), welches an einen Beerengarten (5) angrenzt. Eine in die Gestaltung integrierte Außenzapfstelle (6) ermöglicht die Bewässerung.

Im südlichen Anlagenteil befinden sich gruppenraumzugeordnete Terrassen mit durchgehender Bewegungsfläche (7), welche dem Fahr- und Rollbetrieb dienen. Des Weiteren gibt es auf dieser befestigten Fläche Tische und Bänke (8) sowie eine Außenwerkbank (9). Eine Wasserrinne (10) trennt die befestigte Fläche von der Rasenfläche. Die auf Höhe der Außenzapfstelle befindliche Schwengelpumpe ermöglicht

die Versorgung der Sand-Matsch-Landschaft mit Wasser. Hier kann mit Hilfe einer Wasserkurbel (11) das Wasser auf höher angelegte Wasser-Matsch-Ebenen (12) transportiert werden, die jeweils von einem Sitzmüerchen (13) gefasst werden. Auf der oberen Ebene befindet sich ein Klettergerüst mit Rutsche (14) die in den tieferen Bereich führt. Zudem ist ein Aussichtsturm (15) vorgesehen.

Im südwestlichen Bereich des Grundstückes befinden sich drei Schaukeln (16) sowie eine große Nestschaukel (17). Der Schaukelbereich ist durch eine befestigte Sitzmauer (18) sowie eine kettenartig angeordnete Sträucherlandschaft (19) gesichert. Angrenzend findet sich ein aus halbkreisartig angeordneten Bruchquadern bestehendes Theater (20). Im mittleren Bereich des Gartens befindet sich ein Seilgarten mit Hängematte (21). Südlich der Kletteranlage ist ein Barfußpfad (22) vorgesehen, der durch verschiedenartige Sträucher führt. Des Weiteren gibt es einen Bauwagen mit Werkmöglichkeit (23). In Benachbarung des Bewegungsraumes ist im Außengelände ein Pool (24) geplant, an welchen ein künstlicher Wildbach (25) angegliedert ist. Eine Musikwand mit verschiedenen Schlag- und Zupfinstrumenten (26) bildet den Abschluss des Außenbereichs Richtung Osten. Die Bepflanzung des Außengeländes soll mit überwiegend heimischen Bäumen und Sträuchern erfolgen, welche den Kindern neben der Beschattung Erlebnismöglichkeiten bieten. Hierzu gehören neben blühenden und fruchtenden Arten auch solche mit auffallendem Blatt- und Rindenschmuck.



8.5 Angaben über die persönliche und fachliche Eignung des Personals

Im Bewegungskindergarten „JuMe“ wird folgendes Personal angestellt:

- 1 Kindergartenleiterin, sportwissenschaftliche Betreuerin (40 Wochenstunden)
- 1 stellvertretende Kindergartenleiterin (40 Wochenstunden)
- 3 KindergartenpädagogInnen (40 Wochenstunden)
- 5 KindergartenpädagogInnen (20 Wochenstunden)
- 2 Küchenkräfte (25 Wochenstunden)
- 2 Putzkräfte (10 Wochenstunden)
- 1 Gartenpersonal / HausmeisterIn (5 Wochenstunden, variabel)

Das Personal weist unterschiedliche Zusatzausbildungen (Psychomotorik, Zusatzqualifikation im Umgang mit Kindern mit speziellen Bedürfnissen) vor. Die Küchenkräfte arbeiten mit jeweils fünf Stunden täglich. Sie sind für den Bereich Mittagsversorgung zuständig, was unter anderem Folgendes beinhaltet: Einkauf, Zubereitung der Speisen, Verteilung des Mittagessens, Betreuung im Essbereich, Abräumen und Abspülen des Geschirrs. Die Putzkräfte sind für die tägliche Reinigung des Gebäudes zuständig. Die Pflege des Gartens, Wartung des Pools sowie kleinere Reparaturarbeiten im Innen- und Außenbereich sind die Aufgabenbereiche des Gartenpersonals, des Hausmeisters oder der Hausmeisterin.

8.6 Ein pädagogisches Konzept

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 7.00 bis 17.00 Uhr, ganzjährig geöffnet

Teilöffnung/ Altersmischung

Im Bewegungskindergarten „JuMe“ findet teiloffene Gruppenarbeit statt, das heißt es gibt drei altersgemischte Stammgruppen, in denen sich die Kinder morgens treffen und begrüßt werden sowie gemeinsame Aktivitäten wie „Kinderkonferenz“, singen, vorlesen, kochen, Projekte, Geburtstage usw. stattfinden. Die Kinder haben hier ihren eigenen Platz mit Garderobe und Eigentumsschublade. In jedem der drei Gruppenräume gibt es jeweils einen großen Spielbereich mit unterschiedlichem Schwerpunkt.

- Bauen und Konstruieren
- Verkleiden und Rollenspiel
- Forscher- und Lernwerkstatt

In jeder Gruppe sind, neben den Schwerpunktbereichen, nach wie vor verschiedene Spielbereiche wie zum Beispiel Maltisch, Tischspiele, Ruhebereiche (Rückzugsmöglichkeiten) vorhanden, allerdings in reduzierter Form. Die Teilöffnung ermöglicht es den Kindern, sich in den unterschiedlichen Gruppen zu besuchen und das dortige Spielangebot zu nutzen. Sie haben hierbei immer die Möglichkeit, in ihre Stammgruppe zurück zu kehren. Die Kinderzahl und die Dauer dieses Aufenthalts sind von der jeweiligen Gruppensituation abhängig. Die Kinder haben während dieser Zeit zudem die Möglichkeit, auch andere Spielbereiche wie den Bewegungsraum, die Angebote im Flurbereich sowie das Außengelände zu nutzen.

Vorteile einer Teilöffnung sind zum einen, dass die Kinder weitere Räume, neue Kinder und alle Kindergartenpädagogen und -pädagoginnen kennenlernen. Die Kinder werden selbstständiger und lernen, eigene Entscheidungen zu treffen und es können sich gruppenübergreifend neue Freundschaften bilden und vertiefen. Zudem wächst das Gemeinschaftsgefühl für den ganzen Kindergarten und die Kinder haben die Möglichkeit, ihren Interessen besser nachzugehen.

Das Zusammenleben von Kindern unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Entwicklungen ergänzt Erfahrungen, die Kindern in der heutigen Kleinfamilie oft fehlen. In altersgemischten Gruppen erleben sich Kinder mal groß, mal klein, mal stark, mal unterlegen, mal helfend und mal Hilfe suchend.

Integration

In der Einrichtung werden auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen aufgenommen. Integrative Erziehung lässt individuelle Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten jeden einzelnen Kindes zu. Den Kindern bietet es die Möglichkeit, sich selbst und die Anderen in ihrer Besonderheit und Einzigartigkeit zu erleben. Alle am Integrationsprozess Beteiligten, Kinder, Eltern, Kindergartenpersonal und verschiedene Therapeuten haben hier die Möglichkeit, den Umgang mit Verschiedenheit und Begrenzung zu erfahren und sich damit auseinander zu setzen. Kontaktaufnahme und Freundschaften werden im gemeinsamen Tun gefördert. Toleranz und Wertschätzung von Unterschiedlichkeit kann sich entwickeln. Die integrative Erziehung bedeutet die systematische Förderung für alle Kinder innerhalb des Kindergartens, durch die Teilnahme an gemeinsamen Projekten und Aktivitäten. Gerade bei Kindern mit speziellen Bedürfnissen spielt der Bewegungsaspekt eine wichtige Rolle, sie haben in dieser Einrichtung die Möglichkeit individuell durch Fachpersonal gefördert zu werden.

Spiel und Freispiel

Das Spiel ist die Haupttätigkeit des Kindes und nimmt neben der Projektarbeit einen hohen Stellenwert in der pädagogischen Arbeit ein. Das spielende Kind lernt sich selbst auszuprobieren, sich mit der Umwelt auseinander zu setzen sowie Sachverhalte zu verstehen. Ebenso lernt es sich ausdauern und konzentriert mit etwas zu beschäftigen, soziale Kontakte zu knüpfen und Konflikte zu bearbeiten, zu lösen oder gegebenenfalls auszuhalten. Die verbale Auseinandersetzung sowie die Wahrnehmung eigener Interessen sind ebenso wichtige Aspekte, denen durch das Spiel eine wichtige Bedeutung zukommt. Sich aktiv in eine Gruppe einzubringen, Rücksicht auf andere zu nehmen sowie das Erkennen von Gefahren werden ebenso durch das Spiel bzw. Freispiel erlernt. Zudem haben die Kinder die Möglichkeit, verschiedene Rollen zu erleben, Ideen einzubringen und andere damit zu motivieren.

Bewegung

Der Schwerpunkt Bewegung ist in dieser Einrichtung besonders wichtig. Grundsätzlich ist zu sagen, dass die in Kapitel 7.1 herausgearbeiteten Schwerpunkte in dem geplanten Bewegungskindergarten umgesetzt werden. Um jedoch an dieser Stelle unnötige Wiederholungen zu vermeiden, werden diese nicht erneut genannt. Um jedoch noch einmal auf eine mögliche Umsetzung zurückzukommen, ist an dieser Stelle ein Tagesablauf eingefügt, wie er im Bewegungskindergarten „JuMe“ aussehen könnte.

Tagesablauf

7.00-9.00 Uhr	Orientierungsphase: Kindergartenkinder treten mit dem Kindergartenpersonal in Kontakt. (9.00 Uhr: Ende der Bringzeit)
7.00-10.30 Uhr	Freies Frühstück im Essbereich
8.00-9.00 Uhr	Freie Angebotswahl in den einzelnen Gruppen und in den Aktivitätsbereichen im Flur sowie im Bewegungsraum
9.00-9.30 Uhr	Spezifische Schwerpunkte in den Stammgruppen
9.30-11.30 Uhr	Freie Angebotswahl und verbindliche Bewegungseinheiten im Kindergarten und/ oder im Garten
11.30-11.45 Uhr	Gemeinsames Abschlussritual des Vormittags (Verabschiedung der Halbtagskinder, Vorbereitung auf das Mittagessen für Ganztageskinder (Händewaschen, Toilette, etc.).

ANTRAG

11.45-12.45 Uhr	Mittagessen
	12.00 Uhr: Ende der Abholzeit für Halbtagskinder
	12.45-14.00 Uhr: Ende der Abholzeit für Halbtagskinder mit Mittagessen
12.45-14.00 Uhr	Ruhephase (schlafen/ gemeinsames Spiel in zwei Gruppen)
14.00-17.00 Uhr	Freie Bewegungsgestaltung und Spiel: Bewegungsangebot im Turnsaal/ Garten, Freies Spiel in allen Bereichen

9 SCHLUSSBETRACHTUNG

Nach Fertigstellung der Arbeit soll an dieser Stelle noch einmal Bezug auf das im Vorwort genannte Zitat genommen werden:

„Lass Dich nicht von Deinen Ängsten daran hindern, Deine Träume wahr zu machen. (Sergio Bambaren)“

(<http://www.sevillana.de/weisheiten/traeume.htm>, Zugriff am 2.7.08)

Abschließend ist zu sagen, dass die Person, die tatsächlich die Gründung eines Bewegungskindergartens vorhat bzw. davon träumt, sich durchaus diesen Wunsch erfüllen sollte und auch kann. Wie in Kapitel 5 deutlich wurde, gibt es Unterschiede zwischen der Gründung von Kindergruppen und Kindergärten. Die Gründung von Kindergruppen ist an weniger formelle Anforderungen gebunden als die eines Kindergartens und stellt sich somit als eine einfachere Variante dar eine Kindertagesbetreuungseinrichtung zu gründen. Dem Gründungsantrag muss sowohl für eine Kindergruppe als auch für einen Kindergarten ein pädagogisches Konzept beigefügt werden. Da jedoch jede Einrichtung individuell entscheiden kann, welchen pädagogischen Schwerpunkt sie setzt, ist es sehr wohl möglich, eine bewegungspädagogisch orientierte Einrichtung zu gründen.

Die Interviewpartner und –partnerinnen stellten sich bereits im Verlauf der Arbeit als sinnvoll gewählt heraus, da sich der Informationsgehalt zum einen, gerade was die Gründung von Kindertagesbetreuungseinrichtungen angeht, wiederholte, so dass man von einer gewissen wahrheitsgetreuen Aussage ausgehen kann. Zum anderen wurden jedoch individuelle Ergänzungen angebracht, die die verschiedenen Schwerpunkte der einzelnen Einrichtungen widerspiegeln.

Die Vorstellung der verschiedenen bewegungspädagogischen Konzepte unterschiedlicher Autoren und Autorinnen wurden bewusst sehr umfangreich gewählt, damit der versierte Leser eine zusammenfassende Einführung in das Thema bekommt. Ebenso konnte aufgrund dieser Informationen ein idealer Kriterienkatalog entwickelt werden, so dass von einer allgemeingültigen Aussagekraft gesprochen werden kann. Die Ergebnisse zeigen, dass die Gründung eines privaten Bewegungskindergartens zwar nicht einfach ist, es aber dennoch eine realistische Möglichkeit gibt, sie durchzuführen. Beispielsweise könnte man den Kindergarten Wichtelmännchen als einen solchen bezeichnen, ohne das Gefühl haben zu müssen, dass die Inhalte dem Titel *„Bewegungskindergarten“* nicht gerecht werden. Der Sportkindergarten Monpti hingegen sollte sich meiner Meinung nach bewusster damit auseinandersetzen, was es bedeutet sich Sportkindergarten zu nennen.

Möglicherweise werden bei den Eltern, die zunächst das Wort Sportkindergarten hören, zu hohe Erwartungen geweckt. Hingegen kann ein Kindergarten wie der Kindergarten Wichtelmännchen oder der Cottage Kindergarten die umgekehrte Wirkung auf Eltern erzielen. Der bewegungspädagogische Schwerpunkt wird sehr wohl umgesetzt, ohne dass der Name der Einrichtung dies verspricht.

Dies ist meiner Meinung nach die idealere Variante einen Kindergarten zu bezeichnen. Der Bewegungskindergarten „bewegte kids“ hingegen wurde speziell als ein solcher gegründet. Ein sportwissenschaftlicher Leiter, Herr Mag. Kaiser, begleitete seit Gründung der Einrichtung die tägliche Kindergartenarbeit und fungiert nebenbei als Multiplikator dieser Einrichtung. Er arbeitet daran, den bewegungspädagogischen Gedanken im Kindergarten österreichweit zu verbreiten. Meiner Meinung nach wurde die Bezeichnung der Einrichtung (Bewegungskindergarten) bewusst und richtig gewählt, da der Name sein „Versprechen“ hält. Die bewegungspädagogisch orientierte Arbeit wird in dieser Einrichtung ideal umgesetzt.

Die Aussage von LHStv. Dörfler: *Der „Bewegungskindergarten St. Veit ist Vorbild für ganz Österreich“* (<http://www.ktn.gv.at/default.asp?ARid=8236>, Zugriff am 5.10.08) ist meiner Meinung nach sehr treffend.

Der fiktiv dargestellte Kindergarten soll abschließend noch einmal zusammenfassend und praxisorientiert darstellen, worum es in dieser Arbeit ging. Bewusst wurde dieses Kapitel an den Schluss gestellt, um nach der Auseinandersetzung mit der Thematik den Leser anzuregen, seine Ideen in die Tat umzusetzen und um eine kleine Anregungshilfe zu bieten. Wer tatsächlich durch das Lesen dieser Arbeit motiviert wurde einen wichtigen Beitrag für unsere heutigen Kinder zu leisten, dem wünsche ich von Herzen viel Erfolg!

10 LITERATURVERZEICHNIS

- Aden-Grossmann, W. (2002). *Kindergarten. Eine Einführung in seinen Entwicklung und Pädagogik*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Balster, K. & Beckmann, U. (2005). Anerkannter Bewegungskindergarten des LandesSportBundes Nordrhein-Westfalen In: Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Sport und Bewegungskindergärten, Grundlagen – Konzepte – Beispiele, Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung* (S. 167-170). Neu-Isenburg: Studio.
- Baltrusch, C. (1986). *Zur Geschichte der Ausbildung von Kindergärtnerinnen in Österreich*. Beiträge zur pädagogischen Psychologie, 705-709, 69-70.
- Bortz, J. & Döring, N. (2005). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. 3. überarbeitete Aufl. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Bundesministerium für soziale Verwaltung (1986). (Hrsg.) *Helfende Hände*. 8 überarb. Aufl. Graz: Bundesministerium für soziale Verwaltung.
- Denk, G. & Schattovits, H. (1995). *Teilzeitbetreuung von Kindern in Österreich. Eine Bestandsaufnahme zur Orientierung über Formen, Kosten und Finanzierung*. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Dierks, F. (2005). Qualitätskriterien für einen modellhaften, bewegungsfreundlichen Kindergarten. In: Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Sport und Bewegungskindergärten, Grundlagen – Konzepte – Beispiele, Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung* (S. 137-143). Neu-Isenburg: Studio.
- Dittmar, N. (2004) *Tanskription. Ein Leitfaden mit Aufgaben für Studenten, Forscher und Laien*. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dörfler, S. (2004). *Außerfamiliale Kinderbetreuung in Österreich – Status Quo und Bedarf*. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Döfler, S. & Kaindl, M. (2007). *Situation der Kinderbetreuung im Bundesländervergleich. Angebot, Nutzung und Rahmenbedingungen für Kinder unter sechs Jahren*. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Fischer, H. (1981). Stadtbaudirektion der Stadt Wien (Hrsg.). Der Kindergarten-Lebensraum und Spielstätte des Kindes. *Der Aufbau, 1981* (10).
- Fischer-Kowalski, M., Ipsmiller-Demetriou, P., M.; Fitzka-Puchberger, R.; Hellwig, G. & Weber, W. (1987): *Selbstverwaltete Kinderbetreuung in Österreich. Projektbericht*. Wien
- Flick, U. (2002). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Flick, U. (2003). In: Fiebertshäuser, B. & Prengel, A. . *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Fthenakis, W. (2003). Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. In W. Fthenakis (Hrsg.), *Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können* (S: 208-242). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Grumbeck, M. & Hälbig, R. (1998). *Wien, Kindergärten. Der Stand der Dinge*. Hrsg.: Stadtplanung Wien: Magistratsabt. 18 - Stadtentwicklung u. Stadtplanung; Magistratsabt. 19 - Architektur u. Stadtgestaltung.
- Hebenstreit, S. (1980). *Einführung in die Kindergartenpädagogik*. 1. Aufl., Stuttgart: Klett.
- Heiland, H. (1999). Friederich Fröbel. In: K. Kusenberg (Hrsg.) *rowohlts monographien* (S. 120-136). Reinbeck bei Hamburg: Rororo.
- Hensler, N. (2005). Modell Bewegungskindergarten Rheinland-Pfalz: Konzept – Zertifizierung – Voraussetzungen. In: Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Sport und Bewegungskindergärten, Grundlagen – Konzepte – Beispiele, Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung* (S.179-186). Neu-Isenburg: Studio.
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Kindergarten>, Zugriff am 14.7.08
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Kindertagesst%C3%A4tte>, Zugriff am 14.7.08
- http://de.wikipedia.org/wiki/Mens_sana_in_corpore_sano, Zugriff am 15.7.08
- http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichisches_Deutsch, Zugriff am 14.7.08

- <http://wiki.bildungsserver.de/index.php/Kindergarten>, Zugriff am 7.7.08
- <http://www.bewegungskindergarten-rlp-de/indes.php>, Zugriff am 10.7.08.
- <http://www.cottagekindergarten.at/>, Zugriff am 14.8.08
- http://www.familienallianz.at/fileadmin/pdf/kinderbetreuungsprojekte/Projektbeschreibung_18.pdf,
Zugriff am 12.8.08
- <http://www.kindergruppen.at/ausbildung.html>, Zugriff am 28.7.08
- <http://www.kindergruppen.at/kindergruppen.html>, Zugriff am 14.7.08.
- <http://www.kinder-im-cottage.info/index-Dateien/Page337.htm>, Zugriff am 14.8.08
- <http://www.ktn.gv.at/?siid=37&arid=8236>, Zugriff am 15.7.08
- <http://www.monpti.at/>, Zugriff am 12.8.08
- <http://www.schatzsuche.uni-bayreuth.de/img/Motorik.pdf>, Zugriff am 5.8.08
- <http://www.sevillana.de/weisheiten/traeume.htm>, Zugriff am 2.7.08
- http://www.uni-magdeburg.de/ispw/institut/paeda/Bildungsprogramm_Entwurf.pdf, Zugriff am
20.7.08
- <http://www.wichtelmaennchen.com>, Zugriff am 2.8.08
- [http://www.wien.gv.at/amtshelfer/gesellschaft-
soziales/magelf/bewilligungsverfahren/kindertagesheim.html](http://www.wien.gv.at/amtshelfer/gesellschaft-soziales/magelf/bewilligungsverfahren/kindertagesheim.html), Zugriff am 7.7.08
- <http://www.wien.gv.at/menschen/magelf/pdf/erstinfokindergruppe.pdf>.
- <http://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/landesgesetzblatt/jahrgang/2003/html/lg2003017.htm>,
Zugriff am 3.7.08.
- <http://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/landesgesetzblatt/jahrgang/2003/html/lg2003029.htm>,
Zugriff am 3.7.08.
- <http://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/rechtsvorschriften/html/s2700000.htm>, , Zugriff am
3.7.08.
- <http://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/rechtsvorschriften/html/s2700200.htm>, Zugriff am
3.7.08.
- <http://www.wir-im-sport.de/templates/sportjugend/show.php?id=320&nodeid=>, Zugriff am 5.8.08
- [http://74.125.39.104/search?q=cache:YkQl8b978pEJ:media2.pixelpoint.at/ppm_3dak_btvblickpunk
t/~m15/14624.3dak.pdf+bewegungskindergarten+gr%C3%BCndung&hl=de&ct=clnk&cd=7&gl
=at](http://74.125.39.104/search?q=cache:YkQl8b978pEJ:media2.pixelpoint.at/ppm_3dak_btvblickpunkt/~m15/14624.3dak.pdf+bewegungskindergarten+gr%C3%BCndung&hl=de&ct=clnk&cd=7&gl=at), Zugriff am 20.7.08
- Hunger, I. (2000). Handlungsorientierungen im Alltag der Bewegungserziehung: eine qualitative Studie. *Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport* (110-126). Schorndorf: Hofmann.
- Kaiser, M. & Wohlbang, R. (2007). Gesundheit, Spaß und Wohlbefinden. *Unsere Kinder, Fachzeitschrift für Kindergarten- und Kleinkindpädagogik*, 1, 23-24.
- Kempf, H. & Pfänder, B. (2006) *Kindergarten in Bewegung*. Basel: SolArgent Media AG.
- Kiphard, E. (1991). Bewegungs- und Sportkindergärten. *Praxis der Psychomotorik*, 2, 116-119.
- Knauf, T. (2003). Der Einfluss pädagogischer Konzepte auf die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. In W. Fthenakis (Hrsg.), *Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können* (S. 243-263). Freiburg im Breisgau: Herder.
- Krenz, A. (1996). *Der situationsorientierte Ansatz auf einen Blick. Profile für Kitas und Kindergärten*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Krombholz, H. (2005). *Bewegungsförderung im Kindergarten – Ein Modellversuch*. Schorndorf: Hoffmann.
- Lamnek, S. (2005). *Qualitative Sozialforschung*. 4., vollst. überarb. Aufl., Weinheim, Basel: Beltz.
- Miklin, M. (2005). Kinderbetreuung im Vergleich. *Frische BÖE, Bundesverband Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen*, 53, 4-5.
- Niederle, C. (1987). Didaktisch Prinzipien der Kindergartenarbeit. *Unsere Kinder* 1987/3, 49-69.
- Regel, G. & Kühne, T. (2007). *Arbeit im offenen Kindergarten. Profile für Kitas und Kindergärten*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Rothbacher-Stastny, I. (2007). *Geschichte der Wiener elternverwalteten Kindergruppen*. Zugriff am 3.7.08 unter <http://www.wiener.kindergruppen.at/Geschichte.html>.

- Satir, V. (1985). *Selbstwert und Kommunikation*. 6. Aufl. München: Pfeiffer.
- Schaffner, K. (2005). *Der Bewegungskindergarten – Kinder stark machen. mit Praxisvorschlägen*. Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.
- Schaffner, K. (2005). Sport- und Bewegungskindergärten – eine historische und pädagogische Standortbestimmung. In: Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Sport und Bewegungskindergärten, Grundlagen – Konzepte – Beispiele, Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung* (S. 47-59). Neu-Isenburg: Studio.
- Scheipl, J. (1993). Die Entwicklung des österreichischen Kindergartenwesens im Rahmen der Erziehungsgeschichte, In: J. Scheipl und O. Vág (Hrsg.). *Über die Geschichte der Vorschulerziehung in Österreich und in Ungarn*. Graz.
- Schwarz, A. (1980). Unsere Kinder im Kindergarten. *Kindergarten und Hortjournal* 1980/1, 4-5
- Seeger, C. & R. (2005). Der Außenraum im Kindergarten – Abenteuer- und Entdeckergarten. In: Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Sport und Bewegungskindergärten, Grundlagen – Konzepte – Beispiele, Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung* (S. 97-116). Neu-Isenburg: Studio.
- Sozialministerium der Stadt Wien (Hrsg.) (1976). *Aktuelle Mitteilungen für Berufsberater und Arbeitsvermittler (AMBA)* 1976/3, 10-12.
- Weber, K. & Herrmann, M. (2005). *basiswissen kita: Konzepte entwickeln – Bildung planen*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Zimmer, R. (2006). *Alles über den Bewegungskindergarten*. 2. Gesamtauf. Freiburg im Breisgau: Herder.

11 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Kindergärten nach Trägern in Österreich 2003/04 (modifiziert nach Dörfler, 2005, S. 7).	18
Abb. 2: Kindergärten nach öffentlichen und privaten Trägern in den Bundesländern, 2003/04 (modifiziert nach Dörfler, 2005, S: 8).	18
Abb. 3: Zwölf Bausteine eines Bewegungskindergartens (modifiziert nach Zimmer, 2006, S. 95).	55
Abb. 4: Mehrperspektivität (modifiziert nach Balster, 2005, S. 62).....	58
Abb. 5: Profil Bewegungskindergarten (modifiziert nach Balster, 2005, S. 63).....	59
Abb. 6: Profil des Bewegungskindergartens (modifiziert nach Hensler, 2005, S. 180).	68
Abb. 7: Plakette Bewegungskindergarten PLP (modifiziert nach http://www.bewegungskindergarten-rlp-de/index.php , Zugriff am 10.7.08).....	71
Abb. 8: Struktur des Bildungsprogramms „Körper, Bewegung und Gesundheit“ (modifiziert nach http://www.uni-magdeburg.de/ispw/institut/paeda/Bildungsprogramm_Entwurf.pdf , Zugriff am 20.7.08).	73
Abb. 9: Pädagogische Perspektiven (modifiziert nach http://www.uni-magdeburg.de/ispw/institut/paeda/Bildungsprogramm_Entwurf.pdf , Zugriff am 20.7.08). 74	
Abb. 10: Veränderung der Bewegungskompetenz nach einem Jahr (modifiziert nach Kaiser, 2007, S. 23-24).....	88

ZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Diplomarbeit geht es um bewegungspädagogische Konzepte in Kindergärten. Zunächst wird jedoch auf die Gründung solcher Einrichtungen in Österreich, speziell in Wien eingegangen. Eine Vorstellung verschiedener Kindertagesbetreuungsformen liefert zu Beginn einen Überblick über die Situation, bevor mit Hilfe der qualitativen Forschungsmethode Leitfadeninterview die Gründung behandelt wird. Welche Richtlinien und Aspekte hierfür eine Rolle spielen wird schließlich aufgezeigt. Im späteren Verlauf vertieft sich die Arbeit auf die Konzeptentwicklung von Kindergärten mit bewegungspädagogischem Schwerpunkt. Zunächst werden hierfür verschiedene Konzepte unterschiedlicher Autoren vorgestellt, bevor auf diesen Grundlagen aufbauend eine Art Checkliste erstellt wird, mit welcher vier bestehende Kindergärten in Hinblick auf ihre bewegungspädagogische Umsetzung untersucht und bewertet werden. Abschließend wird ein Praxisbezug hergestellt, in dem ein fiktiver Bewegungskindergarten, beruhend auf den Richtlinien der Gemeinde Wien, geplant wird und die Aspekte, die ein Gründungsantrag für eine solche Einrichtung enthalten muss, aufgeführt werden.

Interessant, was die Gründung angeht, war, nach und nach zu erfahren, dass einer solchen weniger Schwierigkeiten im Weg stehen als zu Beginn angenommen. Prinzipiell kann jeder, der ernsthaft vorhat einen Kindergarten zu gründen, sein Vorhaben in die Tat umsetzen. Bei der Bewertung der verschiedenen Einrichtungen stellten sich interessante Ergebnisse heraus. Es gibt Einrichtungen, die ihren Schwerpunkt laut ihrem Konzept nicht auf Bewegung setzen, bzw. dem Einrichtungsnamen nichts dementsprechendes anzumerken ist, sie jedoch trotzdem eine große Anzahl an den zu überprüfenden Aspekten vorweisen konnten. Hingegen gibt es einen Kindergarten, der laut seines Namen und seines pädagogischen Konzepts sehr wohl als ein bewegungspädagogisch orientierter Kindergarten gilt, aber anhand der durchgeführten Untersuchung in der Bewertung eher schlecht abschneidet, da wenige Aspekte in Hinblick auf Bewegung in der Kindergartenarbeit umgesetzt werden. Der Bewegungskindergarten „bewegte kids“ könnte als eine Art Vorzeigebispiel dienen, da er eine Vielzahl der angesprochenen Aspekte aufweisen kann und umsetzt.

Spannend wäre es nun, genau an dieser Thematik anzusetzen und sich Gedanken darüber zu machen, wie man diese Situation ändern könnte. Ziel sollte es sein, in jede Kinderbetreuungseinrichtung diesen wichtigen Schwerpunkt der Bewegung zu bringen. Möglicherweise regt es den ein oder anderen Leser bzw. die ein oder andere Leserin an, in Hinblick auf diese Problematik etwas zu unternehmen und zu erreichen.

SUMMARY

The present diploma thesis works with pedagogical concepts of movement in kindergartens. In a first step the foundation of such kindergartens in Austria, especially in Vienna is examined. A presentation of several forms of childcare helps to get an overview of the current situation. With the support of the methods of qualitative empirical social research kindergartens are examined to explain their foundation. Then the relevant guidelines and aspects are presented.

In the further flow of this diploma thesis there is a closer look at the development of the concepts for kindergartens with a focus on pedagogical movements. Initially, several concepts of different authors are introduced with the goal to create a checklist. With the help of this checklist four kindergartens are examined and evaluated concerning their pedagogical concepts of movement. Finally a practical orientation is implied to create a fictive kindergarten according to the directives of the municipality of Vienna. Also the aspects necessary for submitting the application are mentioned.

In the course of the thesis it was interesting to realise that the foundation of such a kindergarten is less difficult than expected. In principal everyone can realise the project of founding a kindergarten. Evaluating the different forms of childcare there are interesting and more or less unexpected results. There are kindergartens without any expelled focus on movement which match to a great number of the examined aspects. On the contrary there is one institution with an orientation on movements which does not fit in several aspects to the created checklist. The kindergarten "bewegte kids" serves as a reference example for pedagogical concepts of movements since it fulfils many relevant conditions.

It would now be exciting to specify the current situation in order to achieve improvement. It should be the goal to enforce movement in kindergartens. Possibly the one or the other reader of this thesis is encouraged to reconsider their pedagogical concepts in order to better the aspects of movement for children.

LEBENS LAUF JULIA MENE GHINI

Persönliche Angaben

Familienstand	ledig	
Staatsangehörigkeit	deutsch	
Geburtsdatum	23.9.1981	
Geburtsort	Flörsheim, Deutschland	
Religion	evangelisch	
Eltern	B. Meneghini H. Meneghini, geb. Vogel	Gymnasiallehrer Diplom-Sozialpädagogin (FH)

Ausbildung

1987 – 1991	Grundschule Worfelden
1991 – 2000 Abschluss	Gymnasium zu St. Katharinen, Oppenheim Abitur
2000 – 2003 Abschluss	Sozialpädagogikstudium an der Berufsakademie in Stuttgart Vertiefungsrichtung: Kinder- und Jugendarbeit Diplom-Sozialpädagogin (BA)
Seit Oktober 2004	Studium der Sportwissenschaften am Institut für Sportwissenschaften auf der „Schmelz“ in Wien

Praktische Erfahrungen

2000 - 2003	Ausbildung in einer Kindertagesstätte zur Diplom-Sozialpädagogin im Rahmen des BA-Studiums
Oktober 2003 – August 2004	Tätigkeit als Erzieherin in der Kindertagesstätte „Im Baumgarten“ (Deutschland)
Seit Dezember 2005	Tätigkeit als „Kindergarten- und Hort-Springerin“ bei den Wiener „Kinderfreunden“
Seit Juli 2007	Tätigkeit bei der „ASKÖ Wien“ Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich)

ERKLÄRUNG

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle eingereicht (z.B. für andere Lehrveranstaltungen) noch von anderen Personen (z.B. Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.